



**MARCHIVUM**

MANNHEIMS ARCHIV  
HAUS DER STADTGESCHICHTE  
UND ERINNERUNG



## **MARCHIVUM Druckschriften digital**

**General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung.  
1886-1916  
1909**

110 (8.3.1909) Mittagsblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-314607](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-314607)

# General-Anzeiger



Abonnement

(Badische Volkszeitung.)

der Stadt Mannheim und Umgebung.

(Mannheimer Volksblatt.)

Telegraphen-Adresse

„General-Anzeiger Mannheim“

Telefon-Nummern

Direktion, Buchhaltung 1449

Druckerei-Bureau An-

nahme-Druckarbeiten 941

Redaktion 877

Expedition und Verlags-

buchhandlung 818

## Badische Neueste Nachrichten

Unabhängige Tageszeitung.

Täglich 2 Ausgaben  
(ausgenommen Sonntag)

Eigene Redaktionsbüros  
in Berlin und Karlsruhe.

Größte und verbreitetste Zeitung  
in Mannheim und Umgebung.

Schluss der Inseraten-Nachnahme für das Mittagsblatt Morgens 4 1/2 Uhr, für das Abendblatt Nachmittags 3 Uhr.

70 Blätter monatlich,  
Wemgeteilt 20 Bl. monatlich,  
durch die Post bez. und Zahl.  
aufschlag 20. L. 20 pro Quartal.  
Einzeln-Nummer 6 Bl.

Inserate:

Die Colonat-Zettel . . . 25 Bl.  
Kundenscheine . . . 30  
Die Inserat-Zettel . . . 1 Blatt

Nr. 110.

Montag, 8. März 1909.

(Mittagsblatt.)

Die heutige Mittagsausgabe umfasst  
16 Seiten.

### Telegramme.

Sitzung des Zentralvorstandes der nationalliberalen Partei.

Berlin, 8. März. Im Abgeordnetenhaus fand gestern vormittag eine Sitzung des Zentralvorstandes der Nationalliberalen Partei statt. Die Sitzung war sehr stark besucht.

Es wurden zunächst vorgenommen und zwar wurden gewählt Prinz Schönau-Carolath, Landgerichtsdirektor Heinge und Rechtsanwalt Dr. Fischer-Klein.

Dann wurde ausgiebig die Wahl von Bingen-Alzen besprochen; die Versammlung erkannte an, daß die politische Persönlichkeit Koresell es den Nationalliberalen schwergemacht hätte, für ihn zu stimmen, indessen wurde das Bedauern des Zentralvorstandes ausgesprochen über die Disziplinlosigkeit, die die Nationalliberalen des Wahlkreises bei der Wahl des Zentrumsmannes Uebel bewiesen hätten.

Darauf wandte man sich der Besprechung der Finanzreform zu. Baffermann gab ein anschauliches Referat, wobei er insbesondere auch die Finanzreform in den Zusammenhang mit den allgemeinen politischen Entwicklungsmöglichkeiten nicht. Geheimrat Rasche sprach über die Steuern von der steuerrechtlichen Seite.

Später fand im Hotel „Abou“ ein Wahlstätt, bei dem Baffermann das Hoch auf den Kaiser ausbrachte.

Das Hochwasser der Elbe.

Berlin, 6. März. Das unter dem Protektorat des Kronprinzen stehende Komitee für die durch Hochwasser betroffenen Hilfsbedürftigen teilt mit, daß der Vaterländische Frauenverein zu Hamburg als erste Sammelkate 15 000 M. und die „Vossische Zeitung“ weitere 3000 M. hierzu überwiesen haben. Es gingen ferner ein: von Ezzelleng u. Kröder 300 M., Generalkonsul v. Koch 500 M., Direktor von Wolner 1000 M., von Kommerzienrat Steinthal 1000 M., von der Preussischen Bodenkreditanstalt 1000 M., C. F. Reihner u. Co. Nachfolger 1000 M., Fabrikbesitzer von Tempelhoff-Lufanow in Posen 10 000 M., Norddeutsche Wagenbauvereinigung Charlottenburg 3000 M. und andere mehr. Infolge des gewaltigen Schneefalles und der daraufhin zu erwartenden Zunahme der Heberiswemmungen werden die Bewässerungen im Hochwassergebiet noch viel fürchtbarer werden, als man hat voraussehen können. Es wird daher dringend um weitere Zuwendungen gebeten. Das Bureau befindet sich: Berlin, Alsenstraße 10.

Ein schwerer Nobel-Unfall.

Wiesbaden, 7. März. Ein schwerer Nobelunfall hat sich heute nachmittags halb 6 Uhr auf der stark vereisten Nobelbahn Höhe-Wurzel-Torhaus in der Nähe des Chauffeehauses ereignet. Ein mit 6 Personen besetzter Vohlschlag fuhr mit voller Wucht gegen eine Telegrafenstange. Die Folgen waren entsetzliche. Alle 6 Personen wurden heruntergeschleudert. Ein 13-jähriges Mädchen namens Reeb brach das Genick und erlitt außerdem sehr schwere Verletzungen, denen es nach einigen Minuten erlag. Der 23-jährige Handlungsgehilfe Müller erlitt eine Unterleibsverletzung und schwere Kopfverletzungen; sein Zustand ist sehr bedenklich. Außerdem wurde noch der 23-jährige Kommiss Johann Dit schwer verletzt, 2 weitere Personen wurden leichter verletzt, während der 8. mit dem Schrecken davonkam. Zufällig an der Unfallstelle anwesende Ärzte leisteten die erste Hilfe. Die Verletzten wurden durch die Sanitätsgesellschaft in das Krankenhaus verbracht, während die Leiche des Fräulein Reeb nach der Station Chauffeehaus gebracht wurde.

Im Fall Tremel.

München, 8. März. Pfarrer Tremel von Volsbach hat seine dem erzbischöflichen Ordinariat in Bamberg folgendes Schreiben erhalten:

Nachdem Sie unserer Aufforderung vom 2. vorigen Monats laut Ihrer Erklärung vom 2. d. M. nicht nachkommen wollen und gleichzeitig Berufung zum hochwürdigen Ordinariat Würzburg und auf Grund der §§ 52-55 der zweiten Verfassungsbeilage Annahme des landesfürstlichen Schutzes angefordert haben, sind Sie ipso facto der Suspendio a divinis verfallen. Wir sehen uns darum zu unserem tiefen Bedauern in die Notwendigkeit versetzt, für die Pfarrei Volsbach einen Vikar Quas spiritualis aus Ihre Kosten anzustellen, und zwar in der Person des Subprälatenüberwiesers, Herrn Kaspar Kimmelmann, der am Samstag, den 6. d. M. in Volsbach eintrafen wird. Sie haben demselben frei Verfügung nicht den in der Erzdiözese überräumlichen Biergeldein, ein Wochenhonorar von 7 M., Pfrlichtmess und ein Stipendium von 1 M. 20 Pf. zu gewähren."

Unterzeichnet ist das Schriftstück: Wagner und Dr. Zahner. Die Frist, die Pfarrer Tremel gestellt war, wäre erst am nächsten Dienstag abgelaufen gewesen.

Wie aus Vaireuth mitgeteilt wird, veranstaltet der dortige Jungliberale Verein morgen in Volsbach eine öffentliche Versammlung, in der Reallehrer Wiesner über den Fall Tremel sprechen wird.

Die Mobilmachung der Einzelstaaten gegen das Heckschiff.

Dresden, 8. März. Der sächsische Finanzminister Auger hat das Finanzkompromiß für Sachsen als unannehmbar bezeichnet.

München, 8. März. Die „Ausg. Abendztg.“ schreibt offiziell, daß man sich über die Haltung, welche die bundesstaatlichen Regierungen und insbesondere Bayern zu dem vorläufig angenommenen Kompromißantrag des Blokes bezüglich der Besitzsteuer einzunehmen haben, hier keinen Augenblick im Zweifel sei. Niemand könne es wohl als eine gesunde und vernünftige Finanzpolitik erachten, wenn man vom Reich aus zur Defizitbeseitigung den Bundesstaaten diejenigen Mittel wegnimmt, welche diese selbst zur Erfüllung ihrer eigenen Aufgaben unbedingt benötigen, statt zur Deckung der Reichsbedürfnisse neue Steuerquellen zu eröffnen. Die hier versuchte Art der Verschiebung der Steuererhebung auf die Bundesstaaten sei unvereinbar mit der Leistungsfähigkeit und der Finanzhöhe derselben. Der Blockantrag sei wohl der ungeheuerlichste Eingriff in die Finanzhoheit und in das Budgetrecht der einzelnen Staaten, gegen den von allen Parteien ausnahmslos Stellung genommen werden müsse. Für Bayern lassen seine besonderen Verhältnisse in Bezug auf Steuererhebung solchen Ausweg erst recht ungangbar erscheinen. Bei dieser Verzichtnahme von 100 Millionen würde Bayern mit rund 11 Millionen belastet, was 25 v. H. unserer direkten Steuern gleichkommt. Da Bayern noch keine Vermögenssteuer kennt, wäre dieser Betrag einfach durch Zuschläge zu bestehenden direkten Steuern aufzubringen. Es bliebe nur die Erschließung neuer Steuern übrig, zu welchem Entschluß sich die Reichstagsparteien schließlich werden aufstellen müssen, wie auch die Regierungen daran festhalten.

Von einer Lawine verschüttet.

Wien, 7. März. Wie aus St. Johann im Pongau gemeldet wird, ist im Anlauf eine Arbeiterbarade mit 30-40 Mann von einer Lawine verschüttet worden. Bis heute vormittag 10 Uhr waren 8 Leichen und 11 Schwerverletzte ausgegraben.

Verfolgungen der deutschen Studenten in Prag.

Prag, 7. März. Auf dem Wenzelsplatz, auf dem der Dummel der deutschen Studenten vom Graben verlegt worden war, kam es heute abends zu Studentenverfolgungen. Die Studenten wurden mit Stöcken geschlagen. Einer wurde durch einen Stich durch den Wange verletzt. Der Wenzelsplatz wurde von der Wache geräumt.

Kritische Stunden auf dem Balkan.

Paris, 7. März. Der „Temp“ bespricht den zeitigen Schritt des österreichisch-ungarischen Gesandten in Belgrad und sagt: Man dürfe darin weder ein Ultimatum, noch eine Drohung, noch eine Felle erblicken. Es scheint vielmehr, daß Baron von Khevenhuller aufrichtig seinen Teil zur Erlangung einer Verständigung beitragen wolle. Serbien, das durch den Verzicht auf seine unangerechten Forderungen die Sympathie Europas wieder gewonnen habe, sollte die Interessen Österreichs in Erwägung ziehen.

Belgrad, 6. März. Der „Politika“ zufolge bewilligte der Finanzausschuß der Skupshtina neben dem außerordentlichen Rüstungskredit von 33 Millionen die Erhöhung des diesjährigen Budgets des Kriegsministeriums um 15 Mill. Dinars; diese 15 Mill. Dinars sollen durch einen 20proz. Steuerzuschlag gedeckt werden.

London, 8. März. (Von unserem Londoner Bureau.) Einige Zeitungen fahren fort, die Balkankrise noch wie vor noch immer als sehr ernst zu betrachten. „Daily Mail“ führt aus, wenn Baron Khevenhuller sich weigert, eine internationale Konferenz zur definitiven Regelung der Frage in beschiden, der österreichisch-serbische Streitfall eine neuerliche Verschärfung erfahren müsse, was um so bedenklicher sei, als Österreich-Ungarn bei seiner inkonsistenten Haltung von Deutschland unterstützt werde. Der Petersburger Korrespondent desselben Blattes meldet, daß die direkte Ueberreichung der österreichischen Note in Belgrad in russischen Kreisen einen schlechten Eindruck gemacht habe, trotzdem aber gibt das Blatt zu, daß die größte Gefahr vorüber sei, wenn auch noch viele Schwierigkeiten zu überwinden sind.

Konstantinopel, 8. März. Die Zeitung „Saba“ meldet: Die Pforte teilte dem Kriegsministerium mit, daß Serbien und Montenegro die Versicherung gaben, die außerordentlichen Kriegsvorbereitungen seien nicht gegen die Türkei gerichtet.

Entthronung des Königs von Griechenland?

Athen, 7. März. Agence Havas. Die Gerüchte von einem auf die Entthronung des Königs Georg abzielenden Putsch werden mit Entschiedenheit für falsch erklärt.

### Eine evangelische Pfarrer Kandidatur.

Die von der nationalliberalen Partei Badens aufgestellte Pfarrer Kandidatur Klein im Landtagswahlkreis Schwöbinger, die gestern zum ersten Male eine große Wählerversammlung dieses Wahlkreises beschäftigte, steht mehr als noch einer Richtung gegenwärtig im Vordergrund des allgemeinen Interesses. Einmal wird die nationalliberale Partei infolge des Scheiterns des Blokes, der 1905 sämtliche liberale Parteien zu einer gemeinsamen Aktion gegen das Zentrum zusammenführte, ungehindert versuchen können, den Wahlkreis, der ihr bis 1891 gehörte und der ihr damals nur entrissen wurde infolge des Zusammengehens des Linksliberalismus mit dem Zentrum gegen die Nationalliberalen, wieder zu erobern, sobald ist hier die von der evangelischen Geistlichkeit in den letzten Tagen mit so großem Nachdruck verlangte evangelische Pfarrer Kandidatur seitens der nationalliberalen Partei aufgestellt worden und schließlich, und hier konzentriert sich das Interesse vor allem unserer Gegner, wurde gerade dieser Wahlkreis zum Ausgangspunkt einer neuen Bewegung erkoren, die so etwas wie eine freikonserervative Partei in Baden zu gründen gedenkt und die auf ihren unfehlbaren Wogen den Pfarrer Karl emporgehoben hat, dessen pamphletische Broschüre gegen die nationalliberale Partei eine unseres Erachtens viel zu große Bedeutung in Baden gefunden hat.

Das Scheitern des Blokes, welches nunmehr auch im Schwöbinger Wahlkreis zu einem Kampf der früheren Blockkontrahenten gegeneinander führt, ist von uns lebhaft bedauert worden, und wir können auch heute nicht anders, als das Scheitern des Blokes zu beklagen, und nur wünschen, daß wenigstens in einer größeren Anzahl von Wahlkreisen das alte Blockverhältnis wieder in die Erscheinung tritt. Trotz dieses Bedauerns können wir uns freilich auf der anderen Seite der Wichtigkeit der obfiterischen Aufstellung nicht verschließen, daß das Scheitern des Blokes auch seine gute Seite hat. Die liberalen Parteien werden jetzt in den meisten Fällen einander gegenüberstehen und jede für sich versuchen, die überwiegende Zahl der liberalen Stimmen für sich zu gewinnen, damit ist aber ein besserer und untrüglicher Maßstab für das wirkliche Stärkeverhältnis der untereinander konkurrierenden liberalen Parteien gegeben als es der W. der 1905 aus der Wahrung des Bestandes entnommen wurde und der den Beständig der linksliberalen Gruppen auch dort garantierte, wo diese mit Hilfe des Zentrums gegen die nationalliberale Partei groß geworden waren. Vielen recht einseitigen Verhältnis wird jetzt eine Korrektur auferlegt, die ihre Wichtigkeit in sich selbst trägt wird. Der Wahlkreis Schwöbinger beispielweise, der den Nationalliberalen nur durch das linksliberal-ultramontane Bündnis entrissen werden konnte, der bei der Reichswahl 1905 gleichwohl in nationalliberalen Besitz zurückfiel, dann aber durch den Nachspruch der damaligen Landtagsmehrheit gegen die Stimmen der Nationalliberalen der Konstitution und damit in der Folge einem erneuten Zusammengehen von allem, was nicht nationalliberal ist, zum Opfer fiel, erhält soziale nationalliberale Stimmen in starkem Uebergewicht zu den Stimmen der Linksliberalen, daß an einem Sieg des nationalliberalen Kandidaten in der Hauptwahl nicht zu zweifeln ist. Diesen Sieg werden auch die Konstitutionen des Pfarrers Karl und der von ihm vertretenen „neuen Bewegung“ nicht verfehlen können. Die Gegenkandidatur des Freiburger Pfarrers ist ein frühes Kapitel des eben benannten Wahlkampfes, um so trüber und bedauerlicher, als hier ein evangelischer Pfarrer dem offiziell nominierten anderen entgegenzutreten sich nicht scheut, gleichviel, ob er einen solchen Schritt mit guten Gründen verteidigen kann oder nicht. In der Broschüre des Pfarrers Karl, die viel behauptet, mehr noch verteuert und herzig wenig beweist, wurde der nationalliberalen Partei als der stärkste und schwerste Vorwurf gerade der gemacht, daß sie keinen Sinn für die Interessen der evangelischen Kirche habe, daß sie „seit Menschengedenken“ keinen evangelischen Pfarrer in den Landtag entsandt habe. Ganz abgesehen davon, daß dieser Vorwurf völlig unbedeutend ist — denn Wengolt, Quenzer, Rohrbusch waren protestantische Pfarrer, die nur später in den staatlichen Schuldienst übergetreten sind — muß es doch recht eigenartig an, daß, nachdem die nationalliberale Partei ihre Bereitwilligkeit zu einem Einigenkommen auf die Wünsche der evangelischen Geistlichkeit geäußert hatte, daß, nachdem von der Vertrauensmännerversammlung der nationalliberalen Partei ein solcher Schritt mit guten Gründen verteidigen kann oder nicht.

liberalen Partei des Wahlkreises Schwellingen die Kandidatur des evangelischen Pfarrers Klein aus Mannheim offiziell nominiert worden war. Stadtpfarrer Karl aus Freiburg mit einer eigenen Kandidatur in dem gleichen Wahlkreise verbotlich, von keiner politischen Partei nominiert, sondern lediglich als „wilder“ Gegenkandidat gegen den von der national-liberalen Partei auf den Schild erhobenen Amtskollegen. Man wird für diesen Schritt, man wird dafür, daß Herr Pfarrer Karl für seine Kandidatur die Dienste des Zentrums heischt, diesem ganz allein die Verantwortung aufbürden müssen, viellecht indem man als mildernden Umstand die geminderte Einsicht in die Verantwortlichkeit eines solchen rollen-widrigen Seitenstrugs zubilligt.

Stadtpfarrer Klein, als der offizielle Kandidat der national-liberalen Partei, hat gestern in einer öffentlichen Wählerversammlung in Schwellingen sein Programm entwickelt und damit den widerspruchsvollen Weisfall seiner Wähler gefunden. Er hat als das Ziel seiner Arbeit das Ziel der national-liberalen Partei genommen: die Verhinderung einer Vorherrschaft des Zentrums in Baden, des weiteren Anwachsens der konservativen Parteigruppe und die Verhinderung der Finanzierung eines evangelischen Zentrums. Dreffende und überaus feine Worte sagte er über die Ziele und Zwecke der national-liberalen Partei, die ihre höchste Aufgabe sucht und findet als eine Mittelpartei, „die in wirtschaftlichen Fragen den zum Wohle des Staatsganzen unumgänglichen Ausgleich der widerstreitenden Interessen sucht und unheimlich geradens geht unter Vermeidung ebenso der reaktionären wie der radikalen Strömung.“ Das sind goldene Worte und die beste Antwort zugleich auf die widersinnigen und unberechtigten Angriffe des Pfarrers Karl in seiner vielbesprochenen Broschüre auf unsere Partei. Von einer hohen und edlen Auffassung waren die Ausführungen Kleins über den Beruf eines Volksvertreters gefragt; Pfarrer Klein wird sich wie sich das ja von selbst versteht, den Programmforderungen der national-liberalen Partei anschließen, behält sich aber als freier Staatsbürger die Entscheidung in allen Einzelfragen nach eigenem Ermessen vor und wird besonders die kirchlichen Interessen, wo es nötig ist, im Landtage vertreten. Der Kandidat entwickelte alsdann sein Programm im Einzelnen, nahm in kurzen Zügen Stellung zu den Fragen der Reichspolitik und wandte sich dann den Fragen der heimatischen Politik unserer Großherzogtümer Baden zu. In seinen Zeitsätzen zur innerbadischen Politik forderte er die Wiederherstellung der Vorherrschaft des Zentrums; der badische Volkstamm sei im Kern liberal u. deshalb ist es ausgeschlossen, daß Baden noch den Resten des Zentrums oder der konservativen regiert werden könnte. Er fordert im Staatshaushalt eine weite Sparsamkeit, jedoch am rechten Platz, nicht dort, wo es sich um Bildungszwecke, wo es sich um Hebung und Förderung der unteren Schichten, wo es sich um die Erziehung des Volkes handelt. Es war ein Ding der Selbstverständlichkeit, daß sich Pfarrer Klein vorwiegend mit kirchlichen Fragen u. mit der Stellung der nall. Partei zu diesen Fragen beschäftigte. Es würde zu weit führen, hier den Gedankengang des Kandidaten zu verfolgen, wir müssen hier auf die Rede selbst verweisen. Wer aber bisher sich durch die Broschüre des Pfarrers Karl etwa hat bestechen lassen, wer wirklich die schäneren Vorwürfe gegen die national-liberale Partei, die dort erhoben sind, für bare Münze genommen hat, wird aus dieser Rede erkennen, wie so ganz und gar diesen schäneren Vorwürfen die Berechtigung fehlt und wie alle diese Anklagen selbst dann zusammenbrechen müssen, wenn man sich ihnen mit den Interessen des evangelischen Pfarrstandes selbst nähert. In dieser Richtung hat die geistige Rede klärend und reinigend gewirkt, und die national-liberale Partei kann nach diesen Worten mit gutem Gewissen auf ihre bisherige Kirchenpolitik, soweit wir von den Tönen des Kulturkampfes abstabilieren zurückblicken. Ein anderes erfreuliches Kapitel in der Meinenden Kandidatenrede sind seine Ausführungen zur Schulfrage. Daß er für die Simultanität unseres Schulwesens, daß er für die Forderungen der Volksschullehrer, insbesondere für die Einreichung derselben in den Schulrat eintritt, dafür wird ihm jeder Freund der Schule, jeder Förderer einer höheren Kultur besonderen Dank wissen. Und dann zog Pfarrer Klein die Forderungen und Räte des Bauernstandes, der Arbeiterklasse, des Mittelstandes, der Industrie und des Handels in seine Betrachtungen und entwarf auch da ein durchaus müttergilliges Programm. Wie unser Führer Obkircher sagte, „in der Form hervorragend, in der Sache durchaus treffend und übereinstimmend mit den Zielen der national-liberalen Partei und Fraktion“ hat Stadtpfarrer Klein sein Programm entwickelt und ist dabei mit ganz besonderem Geschick der Schwierigkeit seiner speziellen Situation Herr geworden: als Pfarrer und doch nicht als Pfarrer, sondern als Politiker zu sprechen.

In der Debatte nahm der Chef der national-liberalen Partei, Landgerichtsdirektor Obkircher-Mannheim, das Wort, um sich insbesondere mit der neuen Bewegung zu beschäftigen, die im Wahlkreise Schwellingen eingeleitet und den Pfarrer Karl auf den Wahlzettel erhoben hat. Er legte seinen Ausführungen drei Fragen zugrunde: Woher kommt die neue Bewegung, was will sie, und was wird schließlich aus ihr werden. Die Antwort nach dem Ursprung der Bewegung beantwortete Obkircher mit dem Hinweis auf die Schrift des Pfarrers Karl in Freiburg, mit der er die Broschüre des Pfarrers Lehmann in Hornberg in Vergleich setzte, nach welcher von der national-liberalen Partei gleichfalls nichts mehr zu erwarten ist, hier freilich aber, weil sie zu weit nach rechts gerückt sei. Zu überzeugender Weise wählte Obkircher alle die Wenderte zu entkräften, welche von der Bewegung deren um Pfarrer Karl gegen unsere Partei erhoben werden, und erstete stürmische Zustimmung, als er gegen die Verquickung des kirchlichen und politischen Lebens protestierte, wie sie nun auch von gewissen evangelischen Geistlichen versucht wird. Seine Mahnung an die evangelische Geistlichkeit, nicht etwa auf diesem gefährlichen Weg weiter zu schreiten, wird sicher ihre Wirkung nicht verfehlen. Die Frage: „Was will die neue Bewegung?“ wählte freilich auch Obkircher nicht zu beantworten, denn für die politischen Ziele dieser Bewegung fehlt es dem evangelischen Pfarrerkandidat in Badenheim an vorbergangenen Sonntag nominieren lassen, oder ein Programm seiner politischen Ziele hat er nicht entwickelt. Wohl wird der Wähler unserer Partei noch haben, daß sich die politischen Ansichten Pfarrer Karls mit denen der national-liberalen Partei in wesentlichen decken, und dann wird wohl auch dem

Wähler die Wählerchaft aus dem Wahlkreise Schwellingen die Erkenntnis aufgehen, wie unrichtig der Kampf gewesen ist, der ihr durch die Gegenkandidatur Karl aufgezwungen worden ist. So wird aber nur Verwirrung in den Reihen der Wählerchaft das einzige Ziel der neuen Bewegung sein, wie die neue Eintragungsbildung wohl auch nur den Wert eines Eintages haben wird. Der Wahlkreis aber wird trotz aller Machinationen dem Liberalismus wieder zufallen, der ihn von jeher befehen. Die konfessionell-kerikale Verbrüderung wird ihn der national-liberalen Partei nicht entreißen. Dafür wird die Wählerchaft des Schwelinger Wahlkreises sorgen! Darum:

Wladislaw zur Wahlwahl in Schwellingen!

Ch.

**Die Wählerversammlung in Schwellingen.**

(Eigener Bericht.)

Ch. Schwellingen, 7. März.

Die heutige große Wählerversammlung der National-liberalen Partei, in welcher Stadtpfarrer Klein-Mannheim sein Programm entwickelte, war von nahezu 300 liberalen Männern aus dem ganzen Wahlkreise besucht und nahm einen äußerst angeregten und durchaus erfolgsverprechenden Verlauf. Die Versammlung, die im Saale des Hotel Kaiser war, wurde durch eine kurze Ansprache des Herrn Prof. Linder eröffnet, worauf Stadtpfarrer Klein in einer äußerst temperamentsvollen, eindrucksvollen und mit enthusiastischem Beifall aufgenommenen Rede sein Programm entwickelte. Ihm folgte in der Debatte Landgerichtsdirektor Obkircher, in ganz vorzüglicher Weise, der stürmische Weisfall, der auch dieser Rede folgte, dürfte beweisen haben, daß beide Männer den Wählern des Wahlkreises Schwellingen ganz aus dem Herzen gesprochen haben.

Ramens des national-liberalen Vereins Schwellingen eröffnete 1/5 Uhr

**Professor Linder**

die Wählerversammlung mit folgenden Ausführungen:

Werte Parteigenossen! Zunächst heiße ich Sie alle, die hier so zahlreich erschienen sind, herzlich willkommen, besonders hier in unserer Versammlung den Chef unserer Partei, Herrn Landgerichtsdirektor Dr. Obkircher aus Mannheim, der so liebenswürdig war, hier zu erscheinen, und wohl nacheher auch in der Diskussion das Wort ergreifen wird, ich begrüße vor allem den von unserer Vertrauensmännerversammlung einstimmig nominierten Herrn Pfarrer Klein aus Mannheim. Wir treten mit der heutigen Wählerversammlung in die Wahlbewegung der kommenden Wahlen ein. Unsere Partei wird auch in diesem Wahlkampfe wie bisher, gemäß ihrer liberalen Weltanschauung ihre ganze Stoßkraft dahin richten, alles, was ungesund u. nicht liberal ist, zu bekämpfen. Und wenn ich das sage, so wissen Sie schon, gegen welche Gegner wir die Alliance zu treuen haben: es ist das Zentrum. Seit Gründung des Reiches ist das Zentrum antideutsch, antinational bis in die jüngste Zeit hinein, und erst seit den Tagen Niebers sind Verbesserungen wahrgenommen worden. Ich sage sage seit Gründung des Reiches bis in die jüngste Zeit hinein ist das Zentrum antideutsch und antinational und alle Regierungsmehrheiten werden mit Spott und Hohn und mit bitter-gebissener Art bekämpft. Es hat insbesondere alle gegen das Reich gerichtete Bestrebungen, alle parlamentarischen Sonderbestrebungen unterstützt. Ich erinnere wie es im Reichstage sich immer ins Zeug gelegt hat für die Sonderbestrebungen der Esch-Böhlinger, Dänen, Welsen und noch bis in die letzte und allerletzte Zeit der Polen. Das Zentrum ist und bleibt eine konfessionelle Partei, es ist und bleibt die Partei die aus unseren katholischen Volksgenossen einen Staat, im Staate zu bilden sucht, um ihre Ziele zu erreichen, die alles Andere nur nicht Deutsch genannt werden dürfen. Und dann, m. H.! das Zentrum das ja immer den Massen der Wähler glauben machen will: Zentrum und katholisch sei eins, das schreit und behauptet tagtäglich in seinen Blättern, daß das Interesse der katholischen Kirche, daß die Glaubenslehre der Kirche gefährdet sei, und daß unmöglich, wenn das Zentrum nicht die Macht in die Hände bekomme, die Kirche den bittersten Verfolgungen preisgegeben sei. Damit stimmt freilich nicht überein, was Paps Vies XIII. bei seinem Krönungsjubelium dem Abgesandten des deutschen Kaisers, Generalsekretär von Doe, gesagt hat, daß die Interessen der katholischen Kirche in Deutschland am besten aufgehoben seien. Unser Kampf richtet sich nicht gegen die katholische Kirche, sondern gegen jene herrlichen Liebesgriffe, gegen das Eingreifen in die Hebelrechte des Staates, und dagegen muß der Staat um seiner selbst willen, um seiner Selbsthaltung und Selbsterhaltung willen mit allen gesetzlichen Mitteln Front machen. Den Bestrebungen der Ultramontanen Partei gilt unser Widerkampf. Wir haben in unserer Vertrauensmännerversammlung einstimmig Herrn Pfarrer Klein aus Mannheim zum Kandidaten gewählt, einen glühenden Patrioten, einen Mann von hoher Denkart, einen Mann von erster Gewissenhaft, von dem Sie wissen, daß er im Falle seiner Wahl den Interessen aller seiner Wähler ohne Unterschied der Konfession und der Parteizugehörigkeit dienen wird. Sie wissen, daß, nachdem unser Kandidat aufgestellt war, der von amstogen Stadtpfarrer ist, nachdem wir einem Wünsche der evangelischen Geistlichkeit nachgekommen waren, daß da eine Gegenkandidatur aufgestellt worden ist mit dem ausgesprochenen Zweck, die Interessen der evangelischen Kirche „schlimmer“ zu vertreten, als das bisher von der national-liberalen Partei geschehen sei. Wir lehnen von vornherein ab, die Interessen einer Kirche einseitig zu vertreten; das ist halten die Vertreter unserer Partei sich für zu gut, als daß sie einseitig eine konfessionelle Richtung vertreten würden. Doch unser Kandidat die Interessen der evangelischen Volkstheile ehenogut vertreten wird wie Pfarrer Karl, darüber sind wir nicht im mindesten im Zweifel. Wenn Pfarrer Karl aber mit irgendwelcher Hast auf Erfolg in den Wahlkampf gehen will, dann wird er angewiesen sein auf die nachhallige Hilfe des Zentrums. Und ob das nicht den Wählern die Augen öffnen wird über die wahre Richtung, welche Pfarrer Karl vertritt, ob es wirklich religiöse Interessen sind, die ihn bewegen, sich als Gegenkandidat aufstellen zu lassen, nachdem ein Kollege bereits offiziell nominiert war, das möchte ich begreifeln. (Schaltes Zustimmung.)

Hierauf erhielt das Wort zu seiner Programmrede

**der Kandidat Stadtpfarrer Klein-Mannheim**

der lebhaft begrüßt, folgendes ausführte:

Sehr geehrte Herren! Geschätzte Wähler-Versammlung! Die Vertrauensmänner der national-liberalen Partei des Wahlkreises Schwellingen haben mit überwältigender Mehrheit mir die Ehre erwiesen, mich als Landtagskandidaten für den Wahlkreis Schwellingen zu nominieren. Ich binde den modernen Männern für das Vertrauen, das sie durch diese Nominierung in mich setzen. Ich habe mich nach schwerer, inneren Kämpfen ent-

schlossen, die Nominierung anzunehmen, da ich glaube, in der gegenwärtig gefährlichen und ersten Stunde, die für den Liberalismus, überhaupt für die freibeiwillige Entwicklung unseres badener Landes angebrochen ist, auch meine Kraft mit einzusetzen zu müssen. Es handelt sich um nichts Geringeres, als das, daß Baden bewahrt bleibt vor einer Vorherrschaft des Zentrums. Was das deutsche Volk in vaterländischer Begeisterung im Januar 1907 vom Reich abgelehnt hat, darf der badische Deimat nicht auferlegt werden. Ferner glaube ich die Pflicht zu haben, mit verbündeten zu helfen, daß noch eine Art protestantisches Zentrum ins Leben tritt und eine zweite konfessionelle Partei eine ruhige stetige Volkspolitik gefährdet. Endlich möchte ich durch meine Kandidatur die national-liberale Partei in den Stand setzen, den Vorwurf zu entkräften, als wolle sie nicht ernstlich daran, auch einen Vertreter der evangelischen Kirche einen Sitz im Parlament zu beschaffen, als hätte sie überhaupt kein anfrichtiges Interesse am Wohl und Hebe der evangelischen Kirche und des Pfarrstandes.

Unter keinen Umständen eine Zentrumsherrschaft

und kein Anwachsen der konservativen Partei-gruppe, die in so und so vielen Fragen mit dem Zentrum Hand in Hand geht: das ist es, was von unserem liberalen Standpunkt aus dem jetzigen Wahlkampf seine prinzipielle Bedeutung gibt und jeden politisch denkenden und für eine freibeiwillige Entwicklung unseres Volkslebens besorgten Menschen mit lebhaftem Interesse an der bevorstehenden Wahl erfüllen muß.

Hier erhebt sich die große Frage, um die sich alles dreht: Ist der Liberalismus wert, daß er, wie man von verschiedenen Seiten laut ruft, vernichtet wird — oder ist er noch lebenskräftig, werbetätig, leistungsfähig genug, um auch weiterhin ein wesentlicher, mitbestimmender Faktor in der Leitung der Geschäfte dieses Landes zu sein? Ich bin der Überzeugung, daß der Liberalismus noch nicht so tot ist, wie seine Gegner behaupten und denken, wobei der Wunsch der Vater des Gedankens ist; und ich hoffe, daß der bevorstehende schwere und heize Wahlkampf den Beweis liefern wird, daß ihm zu früh das Sterbeglocklein geläutet worden ist. Ich gehöre der national-liberalen Partei an, auf deren Untergang es ja besonders abgesehen ist. Und hier will ich nun gleich erklären, was ich denke:

**die national-liberale Partei,**

weit entfernt überflüssig zu sein oder reif zum Untergang in die vielmehr er funden werden, wenn sie nicht schon da wäre! Denn es ist für eine gedeihliche Entwicklung des Staats- und Volkslebens geradezu eine Notwendigkeit, daß eine Mittelpartei existiert, die jede Einseitigkeit meidet, die sich nicht leiten läßt von den Empfindungen nur einzelner Gruppen oder Klassen, sondern von dem Bewußtsein, daß „allen Staatsbürgern gleicher Schutz, gleiche Förderung und gleiche Achtung zukommt, die in wirtschaftlichen Fragen den zum Wohle des Staatsganzen unumgänglichen Ausgleich der widerstreitenden Interessen sucht und unheimlich geradens geht unter Vermeidung ebenso der reaktionären wie der radikalen Strömung. Eine solche Partei ist meistens nicht so populär, wie die extremen, radikaleren Parteien, weil sie nicht allen das Neueste verspricht, sondern jedem das Erreichbare in praktischer Arbeit zu verschaffen sucht, weil sie so und so oft in die Lage kommt, um das Wohl des Ganzen fördern zu können, irgend einer Interessengruppe nahe treten zu müssen, weil sie seinen Willens, wirkliche Politik als „die Kunst des Möglichen“ zu treiben, sich oft mit weniger begnügt, was erreichbar ist, als sich auf den Standpunkt von Ideens Wronz zu stellen: „Alles oder Nichts.“ Eine solche Mittelpartei, die aber auch eine Vermittlerin zwischen den einzelnen verfassungsmäßigen Faktoren, die das Volk regieren (Krone, Regierung, Volkswahlvertretung) ist, kommt immer wieder in den Verdacht des Vorkommens und erweist meist für ihre christlichen Mutterdienste schlechten Lohn, ja schmachvollen Untand, besonders dann, wenn sie ihre Entscheidungen ausschließlich aus rein sachlichen Gründen trifft, jedes Soldaten nach Populartät vermeidet und den Leuten nicht nach dem Munde redet.

Aber einer solchen Partei ansprechen ist wahrhaftig keine Schande, sondern eine Ehre, weil sie immer da dabei ist, wo wirklich ernstlich gearbeitet wird auf dem festen Boden der rauen Wirklichkeiten und der vernünftigen Möglichkeiten, wo dem Wohle des Volkes in christlichen Schaffen gedient wird!

Diese Partei nun ist willens, mich als ihren Vertreter in den Landtag zu entsenden. Ich gehöre zu denen, die sehr hoch denken vom

**Beruf eines Volksvertreters.**

Nicht weil es auch äußerlich die höchste Ehre ist, die ein freies Volk zu vergeben hat, sondern weil der Erwählte mitschaffen und mitwirken darf an der bestmöglichen Regierung seines Landes, an der gedeihlichen Zukunft seines Volkes.

Freilich wird mit Recht viel von ihm verlangt, nicht nur, daß er als Mitglied irgend einer Partei mit dabei sei, mit seiner Stimme mitrate und mitworte, sondern daß er seine ganze Persönlichkeit in freier geistiger, in erster, stiller Betätigung einsetze für seine Mitbürger und Volksgenossen. Er soll ein wirklicher Anwalt der Interessen des Volkes in allen Schichten sein, unbedinglich und unbefangenen in seinem Urteil, besonnen in seinem Wort, stark in der Tat und treu in der Arbeit. Von ihm kann mit Recht verlangt werden, daß er sich über alle wichtigeren, das Volkswohl betreffenden Fragen, soweit als möglich ein selbständiges Urteil bildet, daß er nach bestem Wissen und Gewissen frei entscheidet und doch zugleich mit einer gewissen Disziplin im Rahmen einer Partei wirkt, ohne die der Einzelne nichts erreichen kann — doch er obne Ansehen der Person, der Konfession, der politischen Richtung, das Wohl jedes Mitbürgers in gleich gerechter Weise auf dem Herzen tragen, daß er menschlich, lauter, unabhängig noch oben und unten, sachlos und treu das, was er für recht erkannt, vertritt, auch gegenüber der Regierung, den Ministern, der Reaktion, auch gegenüber seinen Wählern, daß er gegen jedes Unrecht, gegen jede Vergeßlichkeit der Freiheit und der Gerechtigkeit, gegen jede Veruntreuung der staatsbürgerlichen Rechte, treffe sie, wen sie wolle, streite, daß er besonders ein Anwalt der niederen, armen, gebildeten, ringenden Schichten sei — daß er seine ehrlich erworbene Überzeugung rückhaltlos verfechte, auch wenn sie nicht übereinstimmt mit der Meinung der Mehrheit, ja auch dann, wenn er sich durch das offene Vertreten seiner Überzeugung Tadel, Mißgunst, Verfolgung, Hohn und Spott zieht. Und weil ich so hoch denke von dem Beruf eines Volksvertreters, darum drückt mich naturgemäß auch in dieser Stunde das Gefühl der Verantwortung in dem Augenblick, wo ich vor Sie trete, um Ihnen in kurzen Zügen zu sagen, was ich über die großen, wichtigsten Fragen des öffentlichen Lebens denke, welches Ne propeinmaligen Grundgedanken sind, auf die ich laubhiere.

Im großen und ganzen stehe ich auf dem Boden des Programms der national-liberalen Partei, ohne selbstverständlich in allen einzelnen Fragen, die einer gründlichen Prüfung und eingehenden Studiums bedürfen, schon jetzt ohne weiteres mit Sie

Meinung der Partei und ihrer führenden Männer aneignen zu können. Ich stehe nicht auf dem Standpunkt, daß eine Partei die Wahrheit ganz allein habe, und die anderen nur den Irrtum. Ich bin vielmehr überzeugt, daß jeder Parteigründung und jedem Parteiprogramm berechnete Motive und gesunde Kerngedanken zugrunde liegen. Daß jede Partei endlich bestrebt ist, in ihrer Weise und nach Maßgabe ihrer Kraft dem Wunsche des Staates zu dienen, daß jede Partei auch gute, brauchbare Vorschläge zur bestmöglichen Regierung und Verwaltung des Landes und Volkes macht. Darum behalte ich mir vor, auch das gewissenhaft zu prüfen, was andere Parteien hervorbringen — und werde nicht anstehen, im Rahmen meiner Partei dahin zu wirken, daß das, was mir für das Volkwohl an den Vorschlägen anderer Parteien dienlich und förderlich erscheint, untersteht und zur Geltung gebracht wird, komme es von konservativer oder demokratischer Seite, komme es von dem Zentrum oder den Sozialdemokraten. Denn über der Partei steht mir das Vaterland, das Wohl des Ganzen, die Wahrheit, die Gerechtigkeit.

**Die Politik des Reiches.**

Als deutscher Mann liebe ich mein deutsches Vaterland über alles. Ich bin glücklich darüber und stolz darauf, daß wir einen Kaiser und ein Reich haben — trotz der schweren, inneren Krisen, die wir durchzumachen haben auf allen Gebieten, lasse ich mir die Freude am großen deutschen Vaterland nicht vergällen und verleihe — ich möchte nicht auf dem Schlosse von Würth geboren sein als Sohn des Fürsten Klein, der dem deutschen Volk das volkstümlichste Buch über den Weltkrieg, die schweizer Chronik geschrieben hat. Weder die unvorstelligen Kriegen des Kaisers, noch die schweren Schulden, die das Reich zu bejahen hat, weder die forlialen Ententen König Eduards, noch die sandolischen Vorwände in La Calenberg können mich beizren in Glauben an das Reich. In der unentwegten Treue der deutschen Bundesfürsten, in der bewährten Hochachtung und ernstlichen Wahrung der verfassungsmäßigen Rechte des Volkes durch den deutschen Reichstag, vor allem in der unanveränderlichen Liebe der einzelnen, freien deutschen Frauen und Männer zu dem mit klugem Schweiße erzwungenen einigen, deutschen Vaterland erblicke ich die Bürgschaft, daß das Reich nicht zerfallen wird. Freilich muß es streng verfassungsmäßig regiert werden, nicht nach persönlichen Impulsen, sondern nach sachlichen Gesichtspunkten, die eine Stetigkeit in der Leitung der äußeren und inneren Politik garantieren. Freilich muß das deutsche Volk mehr als bisher ein politisch denkendes und politisch handelndes werden!

Als deutscher Mann bin ich dankbar für die großen nationalen Einheitsgüter der gesamten Nation: eine Vertretung nach außen, ein Heerwesen, eine Kriegskasse, ein Recht, ein Verkehrsgebiet, gleiche Bedingungen für die freie Bewegung und für die freie Arbeit. Ich bin im Interesse der freibilligen Entwicklung unseres deutschen Vaterlandes froh, daß die Nebenregierung der Spahn und Genossen abgesehen ist, daß der ultramontane Druck, der auf ganz Deutschland lastete, von uns genommen, daß die Reichspolitik mit ihrer konservativ-liberalen Vorurung schon positive Arbeit geleistet hat und, wie ich hoffe, noch leisten wird. Freilich folge auch ich, wie jeder echte, deutsche Mann, mit tiefer Besorgnis den Verhandlungen zur Reichsfinanzreform, ob es endlich gelingt, die Reichsfinanzen zu sanieren, ganz Arbeit zu machen, und unsere Volkswirtschaft von der lähmenden, jede freie Bewegung nach innen und außen hemmenden Schuldenwirtschaft zu befreien. Es erfüllt den Patriotismus mit einer gewissen Scham, daß es in weiten Schichten unseres Volkes an der nötigen Opferwilligkeit fehlt und jeder nur die Steuern für gerecht hält, die der andere bezahlt und nur die Steuern bezahlen will, die gar nicht oder nur wenig wehtun! So ein Schandspiel kann das Aussehen unseres deutschen Volkes bei anderen Völkern nicht haben.

Die verfassungsmäßigen Rechte der Einzelstaaten sollen streng gewahrt, daneben soll aber doch eine weitere Entwicklung der Reichseinrichtungen in nationalem und freibilligen Weite stattfinden.

Gerade wir Badener können und ohne uns zu überheben, das Zeugnis anstellen, daß wir es nie an nationalem Pflichtbewußtsein und an rechtlicher Opferwilligkeit, wo es die Macht und Ehre des deutschen Vaterlandes galt, haben fehlen lassen. Die nationalliberale Partei rechnet es sich zum Ruhm, daß sie für die Wehrkraft der Nation und auch für die Erhaltung und Unterhaltung einer achtunggebietenden Flotte zum Schutze des Landes und der überseeischen deutschen Interessen stets mit an der vordersten Stelle eingetreten ist. Sie wird aber auch vor allem leistungsfähig haben an den verfassungsmäßigen Rechten des Volkes, vor allem an dem allgemeinen, gleichen, geheimen und direkten Wahlrecht als der Grundfrage der einheitlichen Vertretung des Volkes durch den Reichstag. Der Regierung ist das Maßstab zu stellen, daß sie nicht, wie z. B. beim ultramontanen Machtsprüche eine Stärkung erfahren. Und endlich ist stets die weitestgehende Fürsorge für die schwachbedürftigen, schwächeren Glieder des erwerbstätigen Volkes, eine Abwälzung der großen Kosten auf die tragsfähigen Schultern, die Fortführung der Arbeiterfrage im Sinne der sozialistischen Politik vom 17. November 1881, überhaupt großzügige Sozialpolitik, zu fordern.

**Die heimatische Politik.**

So viel zur Politik des deutschen Vaterlandes, von dem Boden ein Teil ist, an der Boden mitwirkt durch seine verfassungsmäßigen Vertreter im Bundesrat, durch die entweder unser Wohl gefördert wird oder unter der wir zu leiden haben. Ich wende mich nun der heimatischen Politik zu: hier möchte ich nun einige allgemeine Leitsätze vorausschicken. Ich glaube nicht, daß das Badener Land nach den Rezepten des Zentrums oder der konservativen regiert werden könnte. Der badische Volkstamm ist im Kern gemäßig liberal, verlangt viel Freiheit in der Bedienung und huldigt besonnenem Fortschritt. Nicht als ob nun irgend eine liberale Partei den Regierungskurs bestimmen sollte — das ist auf die Dauer nie gut —, aber die Grundzüge eines geduldeten Liberalismus werden doch immer die besten und wirkungsvollsten Regierungsmaxime sein. Waren es denn die schlechtesten Seiten, in denen man nicht im Scherz, sondern im Ernst von Baden als einem „liberalen Musterlande“ sprach?

Was den Staatshaushalt anlangt, so ist bei den sich immer mehr häufenden Lasten, die für Reich, Heimatländ, Ortschaften etc. getragen werden müssen, weise Sparsamkeit vonnöten. Allein am rechten Platz nicht, wo es sich um die Lichterung des Verkehrs, wo es sich um Bildungswecke, wo es sich um Hebung und Förderung der nach Licht und Recht ringenden, unteren Schichten handelt, nicht, wo es sich darum handelt, denen eine möglichst gesicherte Existenz zu schaffen, die in direkter Weise der Regierung und Verwaltung des Staates, an der Erziehung des Volkes beteiligt sind, oder die im Schweiße ihres Antlitzes die Werte schaffen, die das Volk nähren.

In wirtschaftlichen Dingen muß immer wieder auf tunkliche Verdrängung aller einzelnen Wirtschaftsgruppen gedrungen, es muß ein gerechter Ausgleich der widerstreitenden Interessen gesucht werden. Kein Stand kann verlangen, andauernd auf Kosten anderer Stände hervorzuzugeln zu werden; aber andererseits müssen die einzelnen Stände bereit sein, für einander Opfer zu bringen und Lasten zu tragen, wenn es für das Wohl des Staatsganzen unumgänglich ist. Besondere Rücksicht verdienen aber noch wie vor die hart arbeitenden, empfindenden Schichten.

Was nun meine Stellung zu den großen Faktoren, die im Volksleben eine Rolle spielen, anlangt, so möchte ich zuerst

**ein Wort von der Kirche.**

sagen, und wie unsere Partei sich zu der Kirche stellt.

Ich selbst bin Priester — und schäme mich dessen nicht nur nicht, sondern ich bin stolz darauf, weil es ein idealer Beruf ist, der es mit höchsten Werten und Tugenden zu tun hat, der an der Seele des Volkes arbeiten darf, der in sanfter Fühlung und Berührung mit dem Volksleben bringt, weil jeder echte Priester zugleich Volkslehrer und Kulturträger ist. Daß die Kirche, insbesondere die christliche, eine gewaltige Mission an der Menschheit schon vollbracht hat, daß sie zur Menschheitskultur, zur Menschheitsbildung und -Erziehung einen wertvollen unerschöpflichen Beitrag noch heute leistet, ist unbestreitbar. Das gilt ebenso wohl von der katholischen wie von der evangelisch-protestantischen Kirche. Daß die Kirche dadurch, daß sie die Menschen immer wieder empor- und aufwärts weist, sie hohe Werte zu schätzen, höchste Ziele sich zu setzen lehrt, zu religiöser Erkenntnis und Bildung einer einheitlichen Weltanschauung sie anleitet, zu einer sittlich-ethischen Lebensführung sie erzieht, daß sie durch Einprägung der Begriffe „Gott“, „Berantwortung“, „Gewissen“, „unverbrüchliches Sittengesetz“, „Recht“, „Pflicht“, „Gerechtigkeit“, „Brüderliebe“ zur Erziehung des Volkes unendlich viel beiträgt, wer wagt das zu leugnen? Darum hat der Staat im eigenen, wohlverstandenen Interesse, weil die Kirche gottesfürchtige, moralisch-ethische, tüchtige Menschen zu erziehen bestrahlt ist, allen Grund, den Kirchen mit größtmöglicher Wohlwollen entgegenzukommen, ihre auf religiöse und sittliche Hebung des Volkes abzielenden Bestrebungen aus Wärme zu unterstützen, auch für ihre finanziellen Bedürfnisse im Rahmen der verfügbaren Mittel und des gesamten Staatsbudgets mit sorgen zu helfen. Auch die politischen Parteien und ihre Vertreter haben die Pflicht, sich für kirchliche und religiöse Fragen zu interessieren, wo doch die Religion das heiligste ist, was ihre Wähler besitzen, weil die Hebung der Religion und der Weltanschauung für das Geistesleben der Nation unbedingtes ist.

Man wirft nun gerade der nationalliberalen Partei vor, daß sie die Rechte der Kirche angetastet hat, daß sie es mangelt hat lassen an Würdigung der Bedeutung der Religion für das Volksleben, daß sie es an Verständnis für die Interessen und Bedürfnisse der Kirche habe fehlen lassen. Ich bin nun weit entfernt zu bestreiten, daß die nationalliberale Partei in ihrer kirchenpolitisch Feindschaft hat — welche Partei macht keine Fehler —, die ihr teilweise den Haß, teilweise die Verbitterung und Verärgerung vieler Glieder der einzelnen christlichen Kirchen eingetragen haben. Ich denke beispielsweise an die Kulturkampfgesetzgebung. Aber nun nach Art des Wahlmichels heute noch so vielen Jahren diese alten, durch die geschichtliche Entwicklung längst überholten und wieder ethisch gemachten Dinge auszugraben und in demagogischer Weise die Wähler gegen die nationalliberale Partei schürfen zu machen, das ist nicht vernünftig und würdig, das ist sogar ungerichtet und unverantwortlich. Bei anderen Vorfällen, wie beim Stiftungsgesetz und bei der Regelung der Armenpflege, die ja gewiß die Einflussphäre der Kirche und Geistlichkeit verringerten und die geistlichen Amtsträger bei ihrem empfindlichsten Punkt, ihrer Amtswürde und ihrer Autorität trafen, kann man doch nicht sagen, daß sie für das Volksganze schädlich gewesen wären! Und das ist doch schließlich die Hauptsache. Eins mögen aber die Vertreter der evangelischen Kirche nicht vergessen: Manches Gutes der Vergangenheit, unter dem die Evangelischen mitlieiden mußten, war zunächst für die katholische Kirche vermerkt, die zum Staat prinzipiell ganz anders steht, wie die evangelische Kirche, immer wiederum den kirchengedanklichen gegenüber dem Staatsgedanken überpannt; aus Vorsicht mußte aber das Gesetz auch für die Protestanten gemacht werden. Diese Schwierigkeit, zwei Kirchen gerecht zu werden, und Parität gegenüber denselben zu üben, die auf so total verschiedener Grundanschauung vom Wesen und Recht des Staates beruhen, darf bei Beurteilung der Kirchenpolitik nie außer acht gelassen werden.

**Die nationalliberale Partei und die Kirche.**

Daß es in neuerer Zeit die nationalliberale Partei an Entgegenkommen gegen die Kirche habe fehlen lassen, ist eine unhaltbare Behauptung. Sie hat sich entschieden gegen die Trennung von Kirche und Staat ausgesprochen, hat die Notwendigkeit des obligatorischen Religionsunterrichts, überhaupt die Bedeutung der Religion für die Geistesbildung der Nation lebhaft anerkannt. Sie hat die Dotation, den außerordentlichen Zuschuß für kirchliche Bedürfnisse, die in bisherigen Höhe weiter bewilligt hat, um die durch die Lebensverhältnisse gebotene Verbesserung in den Bezügen der Priester zu ermöglichen, den Kirchen die Erhöhung der Höhe der al' gemeinen Kirchensteuer eingeräumt. Gerade letzteres wird ihr nun zum Vorwurf gemacht. Sie hätte einer Erhöhung der Dotation zustimmen sollen, damit die Kirchen nicht das Odium der Steuererhöhung treffen. Zunächst stelle ich fest, daß noch Vorlage der evang. Kirchenbehörde die Steuererträge sehr günstig waren. Ferner kann es doch den kirchlichen Steuerzahlern, die das Geld zur Verbesserung der Pfarrgehälter aufbringen müssen, kaum einen Unterschied machen, ob die Steuererhöhung im Wege der staatlichen oder kirchlichen Besteuerung geschieht. Dabei entspricht es der im Gesetz vom 9. Oktober 1860 den Kirchen garantierte Selbständigkeit mehr, wenn sie die fehlenden Mittel nach eigener Entschickung von ihren Angehörigen erheben können, als wenn sie diese Mittel im Wege der ererbten, staatlichen Dotation jeweils auf mehrere Jahre oder nur von Budgetperiode zu Budgetperiode bewilligt erhalten. Die Klagen über mangelnde Parität in der staatlichen Dotierung der Kirchen sind ferner nur zum Stillstehen zu bringen, wenn die Kirchen in die Lage versetzt sind, das Maß der erforderlichen Mittel selbst zu bestimmen und diese Mittel unmittelbar zu erheben. Endlich ist es ein Gebot der Gerechtigkeit, daß die Angehörigen einer jeden Konfession nur diejenigen Mittel aufbringen müssen, welche für ihre Kirche erforderlich sind. Aus der Ablehnung der Erhöhung der Dotation auf eine kirchenfeindliche Stimmung und Haltung der nationalliberalen Partei zu schließen und aus diesem Anlaß das Gesetz des französischen Trennungsgesetzes an die Wand zu malen, ist um so unangehörter, als bekanntlich in den Provinzen

der evang. Geistlichkeit die Stimmen sehr geteilt sind über die Dotationsfrage, eine Anzahl sogar prinzipiell gegen jede Dotation ist. Wenn in einer späteren Budgetperiode die Ertragskräfte der Kirchensteuer sich ungünstiger gestalten sollten, und der Bestand der evang. Kirche irgendwie in Gefahr wäre, so würde die nationalliberale Partei sicher eine Weiterbewilligung der Dotation in der bisherigen Höhe, eventuell vielleicht sogar deren vorübergehende Erhöhung in gewissenhafter Erwägung ziehen. Dasselbe gilt natürlich auch für die katholische Kirche. Im übrigen vergesse man nicht, daß die direkten Leistungen des Staates für religiöse Zwecke doch erheblich größer sind als nur die Dotationen.

Die Dotation an die evang. Kirche beträgt gegenwärtig für ein Budgetjahr beispielsweise 900.000 M. Das Staatsbudget für den evang. Kultus zeigt aber im letzten Etat 450.000 M., also 150.000 M. mehr, die sich aus allerlei Posten zusammensetzen. Dazu kommen 75.000 M. für das Dienstgebäude des Oberkirchenrats, für das im ganzen 150.000 M. beigetragen werden, dazu die im Etat rings verstreuten Summen für die theologische Fakultät in Heidelberg, die Religionslehrer an den Mittelschulen, die Seelsorge an Gefängnissen, Irrenhäusern, Kliniken u. a. Leistungen, die wir im ganzen gerechnet mit 150.000 M. höher nicht zu hoch beziffern. Diese Beiträge bilden das feste, direkte Band zwischen Staat und Kirche im Verein mit der staatlichen Autorität, die die Kirchensteuer deckt. Und für Aufrechterhaltung dieses Bandes ist die nationalliberale Partei stets eingetreten und wird es auch ferner tun.

Ich habe diese Sache ausführlich behandelt, weil man durch den Hinweis auf die Ablehnung der Erhöhung der Dotation, an der die nationalliberale Partei auch mitgewirkt hat, die evang. Geistlichkeit und die evang. Bevölkerung gegen meine Partei schürfen zu machen sucht.

Wiel wichtiger als diese Sache ist doch das, daß in unserem Lande jede Konfession frei ihres Glaubens leben kann. Man wird es doch nicht wagen, von Gedrückten der Katholiken in Baden reden zu wollen. Achtung jeder religiösen Ueberzeugung! Dieser Grundsatz, er wird von der nationalliberalen Partei stets begehrt werden. Doch ich, selbst Priester, auch die mir fremdartige ethische fromme Ueberzeugung anthe, ist selbstverständlich. Gerade aber, weil ich vor der wahren, echten Degenständigkeit einen tiefen Respekt habe und die religiös-ethische Arbeit aller Kirchen so hoch halte, deswegen verwahre ich mich mit meiner Partei dagegen, daß die Religion mit der Politik vermischt wird, daß man sie in den Kampf der Tagesmeinungen herabzieht und unter ihrem Deckmantel politische Geschäfte macht. Die Religion ist eine Sache der Persönlichkeit, der Innerlichkeit, darum bin ich gegen das übertriebene Staatskirchentum. Eine Kirche und Religion, die von der Staatsfüße leben müßte, wäre traurig daran! Aber ebenso fordere ich seitens der Kirchen unbedingt Anerkennung der Staatshoheit, vermähre mich gegen Übergriffe irgend einer Kirche in die Machtphäre des Staates, sowie gegen zuweit gehende Ansprüche einer Kirche an den Staat, die die Parität und den konfessionellen Frieden gefährden. Die kathol. Religion, ihre Lehren, Einrichtungen, Gebräuche als Politiker zu bekämpfen liegt mir völlig fern, ich habe dazu kein Recht — denn wir leiden so wie so schon genug an der konfessionellen Verwilderung unserer Völker, und es wäre unverantwortlich, gerade von einem Priester, fromme Menschen, auch wenn sie religiös anders denken und glauben, in ihren heiligsten Ueberzeugungen zu kränken. Nur wenn man mit der Religion und den kirchlichen Mitteln irgendwie Mißbrauch treibe und unter dem Vorwand, die Religion und Kirche zu schützen, politische Geschäfte betreibe, dagegen möchte ich mich mit aller Entschicktheit verwahren, ebenso wie dagegen, daß der Ultramontanismus immer mehr unser Volk konfessionell zerklüftet und zerspalte. Das Vaterland steht mir auch über der Kirche! Das hindert mich aber nicht, gerade aus Liebe zum Vaterland auch von meiner Partei und von allen Parteien zu fordern, daß sie die segensreiche Arbeit der Kirchen anerkennen, daß sie nach Kräften diese Arbeit fördern, daß sie dem christlichen Geste der Gerechtigkeit, und Brüderliebe im ganzen Volksleben Bahn schaffen und Raum geben! So viel von der Kirche.

**Schulpolitik.**

Ich komme nun zur Schule: Die Schulpolitik ist eine nicht ernsthaft und großartig genug sein. In der Schule wird die Jugend unterrichtet und erzogen, auf der die Zukunft des Volkes beruht. Unser badesches Schulwesen hat schwere Mängel — man weiß mit Recht darauf hin —, besonders ist der große Lehrmannel zu bescheiden. Aber es hat auch seine Vorgänge. Und als einem Mannheimer Sozialpolitiker werden auch Sie es mir nicht verzeihen, wenn ich mit Stolz den Namen „Sickingen“ auspreche, eines Mannes, der durch sein hervorragendes Schulsystem nicht nur Mannheim, sondern ganz Baden in der Welt berühmt gemacht hat. Wir Liberalen halten fest daran: die Schule ist nicht Kirchen- und nicht bloß (wie das Zentrum gewöhnlich vorstößt) „Elternschule“ (wobei nicht vergessen werden darf, daß die Eltern der Kirche absoluten Gehorsam schulden), sondern Staats- und Gemeindegemeinschaft. Die Schule gemischt, der Religionsunterricht getrennt, die Aufsicht der Kirche über den Religionsunterricht, aber Einordnung desselben unter die Disziplin der Volksschule: In diesen Grundzügen unseres Schulwesens lassen wir nicht rütteln. Sie haben sich im großen und ganzen bewährt, auch Herr Weller gibt sich bereit damit zufrieden. Wie es freilich würde, wenn das Zentrum zur Herrschaft käme, ob dann nicht die Simultan- und Konfessionsschule weichen müßte, das lasse ich dahingestellt. Das Zentrum war aber stets klug genug, gewisse Forderungen, die es prinzipiell nie aufgibt, zurückzustellen! Dem neuen Landtag steht eine große schulpolitische Aufgabe bevor: die auf dem vorletzten Landtag beschlossenen Änderungen des Elementar-Unterrichtsgesetzes und der darauf folgende neue Unterrichtsplan müssen möglichst beschleunigt durchgeführt werden. Die Nationalliberalen sind überzeugte Freunde einer möglichst umfassenden Volksschulbildung ohne jeden Vorbehalt und weisen deshalb alle verfehlten oder offenen Versuche, den geplanten Fortschritten in den Weg zu treten, mit Entschicktheit zurück. Erscheint die den Gemeinden auferlegte finanzielle Last im Hinblick auf die Lage des Gemeindehaushalts zu schwer, so muß durch eine gerade auf diesem Gebiete besonders weitgehende Staatsunterstützung geboten werden.

**Einziehung der Lehrer in den Schulrat.**

Schon lange und mit gutem Hug und Recht verlangen die Lehrer die Einziehung in den Schulrat. Wer nur ein wenig Fühlung hat mit dem Schulbetrieb, wer weiß, was für ein Maß von physischer und psychischer Leistungsfähigkeit vom Lehrer verlangt wird, und wie nun doch die allerersten Lehrer sich dem zerreibenden Drange mit großer Pflichttreue, tiefem sittlichem Ernste und ungebrochener Freudigkeit hingeben, der muß an seinen Einfluß ansetzen, daß diese Vorkämpfer und

Erzieher unserer Jugend auch materiell so gut, wie möglich gestellt und von allen quälenden Nahrungsjorgen befreit werden — die Lehrer erstreben aber auch um deswillen die Einziehung in den Gehaltsstempel, weil sie auch öffentlich als Beamte, deren Pflichten und Rechte sie meist schon haben, anerkannt und denen gleichgestellt werden wollen, die eine ähnliche Vorbildung besitzen. Die nationalliberale Partei hält fest an ihrem Standpunkt, den sie vor zwei Jahren in Vahr eingenommen, und dessen Durchführung im letzten Jahre nur an dem starren, unbeweglichen Widerstand der Regierung scheiterte, welche drohte, im Falle der Einziehung der Lehrer sämtliche Beamtenvorlagen zurückzuziehen. Im nächsten Landtag wird sie sich mit ganzer Energie dafür einsetzen, daß der berechnete Wunsch der Lehrer nach Einziehung in den Gehaltsstempel zur Erfüllung gebracht und ferner eine abermalige Besserstellung auch der Hauptlehrer herbeigeführt wird. Eine lehrerfreundliche Politik ist die beste Volkspolitik, und jedes Kapital, das für Schule und Lehrer angelegt wird, verzinst sich sehr hoch.

**Vorbereitung der Landwirtschaft**

Ein besonderes Wort möchte ich der Landwirtschaft widmen, schon deshalb, da es ein ländlicher Wahlkreis ist, in dem ich kandidiere. — Die nationalliberale Partei ist stets warm und überzeugt für die Landwirtschaft eingetreten, weil eine gesunde Landwirtschaft die wertvollste Volksernährung und die beste Quelle der Volkskraft ist. Obwohl sie weiß, daß eine Erhöhung der Getreidepreise das Brot verteuern und damit empfindlich auf die Schultern der gesamten Bevölkerung drücken würde, hielt sie es für ihre nationale Gemeinwohlspflicht, im Jahre 1903 für den Schutzoll einzutreten, um den einheimischen Getreidemarkt zu schützen und den kleineren und mittleren Bauern am Leben zu halten und ihm aufzuhelfen. Die zunehmenden Forderungen der Agrarier und Großgrundbesitzer wies sie entschieden zurück. Niemand kann heute mehr leugnen, daß dem kleinen Landwirt der Schutzoll zugute gekommen ist und er sich heute in einer erträglichen Lage befindet. Wir müssen alles aufbieten, was in unseren Kräften steht, um den Bauer auf seiner gemeinsamen Scholle zu halten und sie ihm ertragfähig zu machen, auch wenn seine Lage so viel als möglich zu verbessern, daß er ein leistungsfähiger Produzent der Volksernährung und ein kraftvoller Konsument der industriellen Erzeugnisse bleibt, von dem gilt das Wort, das Herr v. Bismarck, der erste agrarische Reichskanzler gerne zitierte: „Hat der Bauer Geld, hats die ganze Welt.“ Durch die Errichtung einer Landwirtschaftskommission ist dem Bauernstand eine gesetzlich organisierte Selbstvertretung gegeben worden, die in großem Maßstab die landwirtschaftlichen Interessen pflegt.

Den Landwirten unter Völkern kann ich mit gutem Gewissen versprechen, daß ich an ihrem Wohl und Wehe lebhaften Anteil nehme. Meine Vorfahren väterlicherseits waren Bauern und Kleinmüller, mein Vater war fast 20 Jahre Bauernpächter und nach dem Zeugnis urteilsfähiger Landwirte selbst ein verständnisvoller Landwirt und tüchtiger Anker, ich bin auf dem Bauernstande aufgewachsen, meine erste Anstellung als Geistlicher hatte ich als Vikar in einem kleinen Landort Bayerns in der Nähe der Stadt Würzburg. Ich habe also Verständnis und Interesse für die bäuerliche Bevölkerung, kenne ihr Denken, Leid und Treiben von Kindheit her — und wenn ich auch keine Tatsachenkenntnisse und besonderen Spezialerfahrungen in der Landwirtschaft habe, so werde ich diesen Mangel durch möglichst häufigen Verkehr mit den Landwirten des Bezirks und durch eingehende Informationen bei Völkern zu decken suchen. Die Wasserfrage mich im nächsten Landtag aufzuheben und vielleicht die Gemüther etwas erregen. Es muß ein gerechter Ausgleich zwischen den Interessen der Völkern und Grundbesitzern, die am Wasser liegen, und denen der Gemeinheit, die an einer möglichst schrankenlosen Ausdehnung der Wasserkraft ein hohes Interesse hat, gesucht werden.

**Sozialpolitik**

Einige Worte zur Sozialpolitik. Die großen sozialpolitischen Gesetze werden ja wohl vom Reich gemacht, und da können wir nur in bescheidenem Maße Einfluß geltend machen, daß die Arbeiterfürsorge und der Arbeiterschutz großzügig weiter fortgeführt werden. Viele Wünsche bleiben da noch zu befristet. So muß z. B. auf dem Gebiet der Wohnungsfrage, die eine Lebensfrage ist besonders für die arbeitende Bevölkerung, einmal ein erster Anlauf genommen werden. Aber auch in unserem Lande bleibt soziale Arbeit genug übrig. An ihr beteilige ich mich besonders gern. Seit beinahe 10 Jahren Arbeiterpächter, mitten unter der Industriebevölkerung lebend, kenne ich die sozialen Nöte des Arbeiterstandes gründlich aus eigener Anschauung, habe selbst schon viel darunter gelitten, meinen schwachen Teil zu ihrer Verringerung beigetragen. Dabei freilich immer geguldet und bekräftigt von dem Gedanken, daß all diese private und krebische Wohltätigkeit, so wirksam sie im Einzelnen ist, im Bild aufs ganze nur ein Tropfen ist auf einen heißen Stein, daß noch vieles von Staats- und Gesetzeswegen geschehen muß, um das Leid der arbeitenden Bevölkerung zu lindern und sozialen Notständen zu fernern. Noch viel mehr als bisher muß unser ganzes Volk von sozialer Gesinnung durchdrungen werden, und unsere Gesellschafts- und Wirtschaftsordnung hat es noch bitter notwendig, vom Geiste der Gerechtigkeit und Brüderlichkeit erfüllt zu werden. Ich bin naturgemäß als Geistlicher einer Arbeitergemeinschaft von diesem Gedanken besonders bewegt und werde, falls ich gewählt werde, in meiner Fraktion und Partei allen Einfluß ausbieten, daß wir in Gemeinschaft mit allen Parteien, die ein Herz für das ringende Volk haben, ernsthafte, sozialpolitische und soziale Arbeit leisten. Ich darf den Liberalen das Wort auch heute zurufen, daß ich damals in meiner Wahlkreise anlässlich der letzten Reichstagswahlen prägte: „Mit Liberalen müssen sozial sein bis auf die Knochen oder wir werden nicht mehr sein!“ Insbesondere muß jeder Bedrückung des freien Koalitionsrechts der Arbeiter und irgend welcher Verdrückung der staatsbürgerlichen Rechte, wie im Fall Schänfle, mit aller Entschiedenheit entgegengetreten werden.

Die Arbeiterschaft meiner Gemeinde hat — das kann ich wohl ohne Uebertreibung sagen — zu mir das Vertrauen, daß ich ein sozial gesinnter Mann bin, und zwar haben das auch solche Arbeiter, die der sozialdemokratischen Partei angehören. Im Kampf um das Emporkommen des vierten Standes, soweit er auf geistlichem Boden ohne Verheerung und Verbitterung geführt wird und so weit er auf wirklich Erreichbares abzielt, wird mich die Arbeiterschaft auch dieses Bezirks, so nun ganz haben, stets an ihrer Seite finden. Gleichwohl kann ich sie nicht zu meiner Besonnenheit und der Ehrlichkeit meiner arbeitervreundlichen Gesinnung bitten. Daß der Industrie und dem Handel, die Tausenden von Menschen das Brot geben, die so viele Werte erzeugen helfen, vermittelnd die unser Leben angenehm machen, die den Namen unseres Landes teilweise in die ganze Welt hinaus-

tragen, weitgehendstes Entgegenkommen gebührt und daß ihnen alle Belästigungen ihrer Arbeit zu verhüten sind, die möglich sind, bedarf keines weiteren Wortes.

**Der Wahlkampf**

Auch dem schwerverringenden Mittelstand muß unter die Arme gegriffen werden. Mittelstandspolitik ist nationale Arbeit. Hier muß eine gesunde Mischung von Staats- und Selbsthilfe Platz greifen und vermieden werden, daß nicht unsoziale, berechtigten Arbeiterforderungen widersprechende Maßnahmen getroffen werden.

Und nun noch ein kurzes Wort über den Wahlkampf. Er wird schwer und heiß werden! Wir wollen ihn tapfer und freudig führen unter Ausbietung aller Kräfte. Kein liberaler Mann darf abseits stehen, wo es gilt, diesen allliberalen Wahlkreis zu verteidigen, den man am liebsten dem Konfessionalismus, dem alten katholischen oder neuen protestantischen Zentrum ausliefern möchte! Alle Mann an Bord, jeder seine eifrige Wahlarbeit, Kleinarbeit, Detailagitation von Mann zu Mann! Schon beim ersten Wahlgang müssen wir eine imponierende Stimmenzahl erlangen. Allein wir wollen mit lauterem, ehrlichen Mitteln arbeiten. Nicht unter Mißbrauch der Religion, die zu heilig ist, als daß sie in den Wahlkampf herangezogen werden dürfte. Am bedauerlichsten und das Ansehen der protestantischen Kirche schwer schädigend ist es, daß man von evangelischer konservativer Seite als Hauptagitationsmittel das benutzte, Kirche und Religion als bedrohlich hinzustellen. Ein Kampfmittel, das bekanntlich vom Zentrum von jeher angewendet wurde und womit es stets gute Geschäfte gemacht hat. Ich frage aber: droht der Religion nicht die größte Gefahr von denen, die sie unnötigerweise in die parteipolitische Agitation ziehen, um sie als Mittel für weltliche Zwecke zu benutzen? Ich werde mich von aller konfessionellen Agitation und konfessionellen Volemie im Wahlkampf vollständig fernhalten. Wenn das Zentrum darauf rechnet, daß ich durch Bekämpfung der katholischen Religion die konfessionellen Leidenschaften der Wähler entfachen werde, so vernehme ich es. Ich habe dazu gar keinen Grund — und ich bedaure, diesen erwünschten Agitationsstoff dem Zentrum nicht bieten zu können.

Ich beschere meinen katholischen Wählern hier als Ehrenmann, daß ich die katholische Religion, vor der ich wie vor jeder ernsten religiösen Ueberzeugung größte Achtung besitze, noch nie herabgewürdigt habe und sie auch nie herabwürdigen werde. Ein freier Geisteskampf gegen eine Weltanschauung, wie sie die römische Kirche hat, ist etwas ganz anderes, und gewiß unabwehrlich. Aber den habe ich als Politiker nur insoweit zu führen, als das Interesse des Staates, als die geistliche Entwicklung der Staats- und Volkspolitik in Frage kommt, und eventuell kirchliche Uebergriffe abzuwehren sind. Dessen aber möge jeder katholische Wähler sich versichert halten, daß ich alle die Wünsche, die auch in kirchlicher Beziehung oder sonst in Bezug auf irgend eine Frage an mich herangebracht werden, genau so objektiv, gerecht und vorurteilslos prüfen, und falls sie vertretbar sind, genau so warm und fröhlich vertreten und stets vertretbar sind, genau so warm und fröhlich vertreten, wie wenn ein evangelischer Wähler etwas an mich bringt. Wer das beweisen will, der wähle mich. Falls ich gewählt werde, werde ich den Beweis erbringen. Sie können mich beim Wort nehmen und mich auf mein heutiges Versprechen festlegen!

Auch meinen konservativen Gegnern werde ich nicht auf das konfessionelle Gebiet folgen! Mögen sie von diesem Mittel, Religion und Kirche in den Wahlkampf hineinzuziehen, so ausgiebig wie möglich Gebrauch machen! — Eines möchte ich Ihnen nur sagen: Den Grundgedanken und das Protestantentum ist dies Verfeindlich zwischendurch und es widerspricht durch und durch der reformatorischen Grundanschauung. Deshalb werde ich mich auf Auseinandersetzungen in dieser Richtung nicht einlassen. Was ich für die evangelische Kirche zu fordern habe, das habe ich gesagt. Dabei hat es sein Bewenden. Daß ich als evangelischer Pfarrer für die evangelische Kirche und den Protestantismus gerade so gut einträte, wie mein gegnerischer Kollege, ist selbstverständlich. Wir wollen unseren Wahlkampf aber auch sachlich führen, mit Ausschaltung des Persönlichen, wollen unabhängig und ritterlich kämpfen mit blanken Waffen, des Geistes, des freien Wortes, der Kraft der Persönlichkeit, nicht mit den stumpfen, vergifteten Waffen persönlicher Schändlichkeit, der Lüge, Verleumdung, Verleumdung und persönlichen Verunglimpfung. Auch alle unnütze und wertlose Polemik gegen die einzelnen Sünden, die diese oder jene Partei in der Vergangenheit getan hat, werde ich grundsätzlich vermeiden. Ich halte das nicht für fair. Aber ebenso bitte ich, mir nicht immer wieder die Sünden der nationalliberalen Partei aus Olden Zeiten vorzubringen. Ich könnte darauf nur immer wieder erwidern: „Bedauere — ich war damals nicht dabei!“

Die letzte Sternfrage bleibt die: Haben Sie, verehrte Wähler, zu mir das Vertrauen, daß ich ein Mann bin, der es verdient, daß Sie ihm ihr Vertrauen schenken u. den sie als Vertreter ins Parlament entsenden können. Jede Kandidatenfrage ist im letzten Grund auch Personenfrage. Verlangen Sie von mir nicht, daß ich Ihnen, den Vertretern einzelner Interessengruppen, alles Mögliche verspreche. Ich will kein „biersprechender“ Kandidat sein. — Aber glauben Sie mir: Ich meine es durch und durch ehrlich, ich liebe mein Volk und bin allezeit bereit, ihm mit allen Blutströpfen zu dienen!

So lassen Sie uns mit ernstem, gewissenhaftem Sinn, mit zielbewusstem Eifer und mit froher Siegeszuversicht in den Wahlkampf ziehen: Der Wahlkreis wird dem Liberalismus wieder zufallen, der ihn von jeher besessen. Die konservativ-klerikale Verbrüderung wird ihn uns nicht entreißen. Dafür werden wir sorgen! Wir werden siegen, denn wir müssen siegen!

**Glockauf zur Wahl!**

(Glockenläute, langandauernder Beifall.)

\* \* \*  
Nach einer kurzen Pause wurde die Diskussion eröffnet. Es meldete sich niemand zu Wort, sodas nunmehr  
**Landgerichtsdirektor Döhrer-Mannheim**  
das Wort zu folgenden Ausführungen nahm:

Hochansehnliche Versammlung! Sie haben in der Form hervortragend und in der Sache durchaus treffend und übereinstimmend mit den Zielen der nationalliberalen Partei und Fraktion das Programm von Ihrem Kandidaten entwickelt gehört und Sie werden daraus erkannt haben, wie dieser Mann in der so kurzen Zeit seines Mandatenscheitens in die wichtigsten und grundlegendsten Beziehungen sich eingebeizelt hat, denn nur dadurch konnte er in den Stand gesetzt werden, wie er es getan, sein Programm zu entwickeln. Sie werden daraus erkannt haben, wie er über die Schwierigkeiten seiner speziellen Situation Herr geworden ist, als Pfarrer und doch nicht als Pfarrer, sondern als Politiker hier vor Ihnen, in aller Öffentlichkeit zu sprechen. Sie werden erkannt haben, u. S. f., daß ein evangelischer Pfarrer recht wohl in der Lage ist, seine Berufs- und Amtseigenschaft, wenn er politisch spricht, zwar nicht zu vergessen, aber nicht in den Vordergrund treten zu lassen und das ist nicht leicht, wie wir daraus erkennen, wie soziale andere, die als Pfarrer reden, diese Fähigkeit nicht an den Tag gelegt haben. Wenn ich gesagt habe, daß Ihr Kandidat durchaus in Uebereinstimmung mit dem Programm der nationalliberalen Partei und Fraktion sich hier über die wichtigsten Beziehungen ausgesprochen hat und ich mich einverstanden erklärt habe mit dem, was er gesprochen hat, so kann ich mich freilich nicht mit alledem identifizieren. Wie Sie schon daraus erkennen können, daß er von sich sagen konnte, daß er für die

**Fehler, welche die nationalliberale Partei in der Vergangenheit begangen**

hat, nicht verantwortlich sei, weil er sie nicht gemacht habe, während ich dieses nicht von mir sagen kann. Denn was in politischer Arbeit die Partei in den letzten Jahrzehnten getan hat, muß ich mitverantwortlich und will es mitverantwortlich. Und wenn dabei noch Ihrer Meinung Fehler unterlaufen sind, so dürfen Sie Ihrerseits nicht in den Fehler verfallen, die Dinge, die geschehen sind, zu beurteilen nach Lage der Gegenwart, sondern Sie müssen sie beurteilen nach den Verhältnissen der damaligen Zeit, wo die Dinge gemacht worden sind, nur dann hat man ein gerechtes Urteil, nur dann weiß man die Gründe aus Ihren Motiven zu erklären und weiß, wie sie wirken sollten. Die Zukunft hat manchmal dem nicht recht gegeben, was die Vergangenheit geschaffen hat. Wer damit ist nicht gelangt, daß man in der Gegenwart berechtigt ist, einen Stein auf die zu werfen, die in der Vergangenheit gewirkt haben.

**Der Wahlkreis Schweringen**

war seit Anbeginn unseres Verfassungstages liberal vertreten, nationalliberal vertreten. Es waren nationalliberale Abgeordnete, die in den Landtag entsandt worden sind bis zum Jahre 1891, wo der Abg. Eder gewählt wurde. Der Abg. Eder war auch ein liberaler Mann, der aber Angehöriger der demokratischen Partei war und der mit den Zentrumstimmen zum Abgeordneten gemacht wurde. In dieser Weise war der Bezirk vertreten bis zum Jahre 1903, dann — wir hatten ja damals noch indirekte Wahl — erhielt im Jahre 1903 im ersten Wahlgang Landgerichtsrat Claus 99 Stimmen der Wähler, über 84 und der sozialdemokratische Kandidat 43 Stimmen. Claus kam in den Landtag als gewählt; die Wahl aber wurde losgesetzt. Es war das ein Machtpruch der damaligen Majorität, der gefällt war gegen die Stimmen der nationalliberalen Partei, und der Bezirk mußte nochmals wählen. Bei jener Wahl hat sich alles, was nicht nationalliberal war, zusammengenau und so wurde Abg. Frixig mit 120 gegen 84 Stimmen gewählt. Ich sage: mit allen Stimmen, die nicht nationalliberal waren, ist dieses Ergebnis gezeitigt worden. Es war ja damals noch die Zeit, wo die links von den Nationalliberalen Stehenden auch Gründern, die wir heute nicht näher erörtern wollen, mit dem Zentrum zusammen gegen die Nationalliberalen gegangen sind. Das hat sich geändert nach dem Zustandekommen der Verfassungserweiterung und nach den Wahlen von 1904/05 war die Situation so, daß die liberalen Parteien unter dem Namen Block in die Wahl eingetreten sind und eine politische Tätigkeit entfaltet haben gegen das Zentrum und gegen die Sozialdemokratie. Als Prinzip für die Vereinbarungen liberaler Parteien wurde damals aufgestellt: Wahrung des Besitztandes, und so kam es, daß da, wo ein demokratischer Abgeordneter auch da, wo er vorher mit Hilfe des Zentrums gewählt worden war, diesen nun mit Hilfe des Blocks aufgestellt und später auch gewählt wurde. So ist es auch in diesem Wahlkreis Schweringen geschehen. Herr Frixig sog 1905 in den Landtag ein als Blockabgeordneter. Es ist damals den Wählern dieses Wahlkreises wohl nicht ganz leicht gefallen, sich umzuwenden und den Mann, den sie vorher bekämpft hatten, jetzt selbst zu beistimmen als Blockabgeordneten. Aber, m. H.! Politische Notwendigkeiten zwingen da und dort zu einem solchen Umrangieren. Wir, die wir an jenen Blockverbindungen beteiligt waren, hatten uns wohl gesagt, daß wir den Wählern etwas Gutes zuzuwarten, aber wir haben auf den politischen Sinn der Wähler gebaut und wir hatten nicht auf Sand gebaut. Diese Blocktaktik hat vier Jahr hindurch gedauert, sie wurde jetzt für die kommenden Wahlen wieder versucht, aber der Versuch und somit

**der Block ist gescheitert.**

Die letzten Vorhänge, welche die nationalliberale Partei gemacht hat, sind sowohl von den Freisinnigen als auch von den Demokraten abgelehnt worden, und so sind wir Nationalliberale durch das ganze Land nicht mehr innerhalb des Blocks, sondern selbstständig. Das wird gewiß da und dort Nachteile haben, aber wir wollen auch nicht unterlassen, die Vorzüge dieses neuen Verhältnisses zu betonen. Wir sind frei, und wir können unser nationalliberales Programm wieder frei in jedem Wahlkreis entwickeln. Das ist ein Vorzug; denn in manchen Bezirken hatten sich die Wähler daran gewöhnt, daß das Programm nationalliberalen Programms in den Vordergrund geschoben wurde, und daß dann unter dem Namen Gesamtwahlkreis so manches gesprochen wurde, was mit unseren eigenen Ansichten nicht übereinstimmte, was uns aber auf das Bestimmte geschrieben wurde und womit man uns schließlich bekämpfte. Und jetzt sind wir nun frei. Und ich glaube, es wird infolge dieses Freigefühls eine größere Freundschaft in die Reihen unserer Partei eingehen.

U. S. f. Es ist kein Zufall, daß nun gerade in diesem Wahlkreis, in dem wir uns befinden, die neue Bewegung,

die als größte Reue in unserem politischen Leben in unser Land zieht, zur Gründung einer gemäßigten konservativen, einer freikonserverativen Partei in diesem Wahlkreis einsetzt. Offenbar haben die Männer, welche hier die Veranstaltung gewirkt sind, geglaubt, daß dieser Wahlkreis besonders günstig sei, hier diese Bewegung einzuleiten und zu betreiben. Und das liegt vielleicht gerade an dem Wählerstimmen, von dem ich eben gesprochen habe. Diese neue Organisation müssen wir uns etwas näher ansehen. Da drängen sich uns drei Fragen auf: erstens, woher kommt diese neue Bewegung, was will sie und was wird schließlich aus ihr werden. Woher kommt sie ist die erste Frage. Ich will die persönlichen Motive, die dabei wohl auch eine Rolle spielen, nicht behandeln. Woher kommt die

neue Bewegung? Wir können es am besten erfahren, wenn wir die Schrift, die Pfarrer Karl geschrieben hat zunächst für einen Kreis seiner Amtskollegen und dann für einen weiteren Kreis, wenn wir diese Schrift etwas näher studieren. In dieser Schrift ist fast auf jeder Seite ausgesprochen, die nationalliberale Partei sei dem Radikalismus verfallen; der Radikalismus aber habe für die kirchlichen Interessen, für kirchliches Leben u. kirchliche Kulturarbeit keinen Sinn. Der Radikalismus und somit auch die nationalliberale Partei treibe den Staat nur mehr und mehr in Abhängigkeit vom Ultramontanismus. Die neue Bewegung richtet sich ausgesprochen gegen die nationalliberale Partei mit dem Ziele der Vernichtung der Partei, und man glaubt, diesen Ziele schon recht nahegekommen zu sein. Denn man spricht in dieser Schrift davon, die nationalliberale Partei habe schon das Sterbegeldlein läuten. Es mag vielleicht zu früh gekündigt sein, und Sie, m. H., haben Gelegenheit zu beweisen, daß hier der Zukunft etwas zu wohlhuldig vorgegriffen worden ist. Wenn jemand, der, wie Pfarrer Karl, einer Partei zugehört, dieser so schwere Vorwürfe entgegenhält und von dieser Partei so schwere Gefährdungen des öffentlichen Wohles erwartet, so gibt es einen Weg, und es ist wohl der wirksamste Weg, nämlich den, seine ganze Kraft, seinen Mut und guten Willen im Dienste der Partei einzusetzen, um eben die Partei auf den rechten Weg zu weisen, den sie nach seiner Meinung verlassen hat. Aber diesen Weg will Pfarrer Karl nicht beschreiten. Darüber hat er sich freilich nicht ausgesprochen, warum er diesen Weg nicht beschreitet. Wie ist es nun mit dem Vorwurfe, daß sich die nationalliberale Partei dem Radikalismus ergeben hätte? Auf die Schrift des Herrn Pfarrer Karl ist auch die Erwähnung, welche bezeichnet ist von Pfarrer Lehmann in Hornberg. In dieser Schrift ist der nationalliberale Partei auf mehreren Seiten ein hartes Wort gewidmet mit dem Vorwurfe, daß sie nicht mehr liberal sei, daß sie zuletzt nach rechts gerückt sei, daß von ihr für den Liberalismus nichts mehr zu erwarten sei. Wer hat nun recht von den beiden, Pfarrer Karl oder Pfarrer Lehmann? (Zuruf: Pfarrer Lehmann!) Wer hat nun recht? Ich glaube, diejenigen, die zwischen den beiden sich widersprechenden Meinungen stellen, wenn sie ihrer bisherigen Arbeit treu bleiben in der Überzeugung, daß die goldene Mittellinie die beste ist auch in der Politik, und wenn sie die goldene Mittellinie auch weiterverfolgen. Wenn wir durch die äußere Erscheinung der Radikalität dem Vorwurfe ausgeht waren, daß wir dem Radikalismus zutreiben, so ist dieser Schein ja nunmehr beseitigt. Wenn ich auch sagen darf, daß er nicht aus diesen Gründen gescheitert ist, sondern aus ganz anderen Gründen. M. H. Daß der Vorwurf, der gegen uns erhoben worden ist, wir hätten keinen Sinn für kirchliche Interessen, für die Kulturarbeit der Kirche, nicht richtig und nicht berechtigt ist, das haben Sie wohl erkannt aus den vorstehenden Ausführungen Ihres Kandidaten. Und wenn ich nun die Schrift des Herrn Pfarrer Karl, der diesen Vorwurf in so weitgehender Weise erhoben hat, dem ersten bis zum letzten Blatt durchlese und nach der Berechtigung dieses Vorwurfes suche, so finde ich eigentlich nichts weiter als die Haltung der nationalliberalen Partei in der

Debattefrage und Erhöhung der Kirchensteuer. M. H. Die Frage, ob man die Kirche direkt aus der Staatskasse und also aus Mitteln der Steuerzahler im allgemeinen dotieren soll, wobei die Kirchen angewiesen sind auf das, was der Staat ihnen gewährt will, und wo der Staat auch berechtigt ist, das Bedürfnis der Kirchen nach Dotation zu beurteilen und zu bemessen, aber ob es für die Kirche besser ist, wenn sie Steuern erheben können nach ihrem Ermessen, wobei die Kirchen völlig selbständig sind und nicht angewiesen auf Majoritäten einer Volksvertretung, die wechseln können, das ist die große Frage, darüber sind die Meinungen auch sehr geteilt im Lande der evangelischen Pfarrer. Wie man nun bei solchem Stand der Dinge der nationalliberalen Partei aus ihrer Haltung zu dieser Frage den Vorwurf im Gesicht stülendern will, daß sie kirchenfeindlich ist, verstehe ich nicht. Ich weise ihn mit aller Entrüstung zurück; er ist unwar. Und wer ihn erhebt, der ist unkundig in der politischen Geschichte oder er ist bösen Willens. Redner geht näher auf die schon viel erörterte Dotationsfrage und die Frage der Erhöhung der Kirchensteuer ein, indem er die Haltung der nationalliberalen Partei verteilt und die Vorwürfe gegen diese entkräftet. Wir haben im Landtage bewiesen, daß wir willens waren, den Kirchen zu betätigen, was sie brauchten. Es ist doch eine Spekulation auf die Dummheit, wenn man so großes Getöse um die Kirchensteuer macht. Wer bezahlt denn die Kirchensteuer? Sind denn das andere Menschen, als die, welche Staatssteuern bezahlen? Daß bei uns, wie in Frankreich, der Staat seine Hand von der Kirche abziehen wird, ist nicht im geringsten zu befürchten, wenigstens solange die nationalliberale Partei besteht; denn diese ist nicht für

sagt die Broschüre des Pfarrers Karl, wenn wir auch jetzt noch nicht für die Trennung seien, so würden wir doch hin der Zukunft umfallen, wie wir in der Dotationsfrage umgefallen seien. Aber, m. H., das eine ist ebenso unrichtig wie das andere. Wir sind auch in der Dotationsfrage nicht umgefallen. In der Broschüre des Pfarrers Karl ist dann auch ausgesprochen: „Seit Menschengedenken hat diese Partei (d. i. die nationallib.) keinen evangelischen Pfarrer mehr in die Kammer geschickt. . . lieber den schlimmsten Geldproben als einen evangelischen Pfarrer. . .“ die Sprache, die hier geführt wird, ist nicht die Sprache, die wir von einem evangelischen Pfarrer erwarten hätten. (Lebhafter Auf: Sehr richtig!) Wir präsentieren nun in diesem Wahlkreise einen Pfarrer der evangelischen Kirche, aber dem stellt man jetzt einen Gegenkandidaten gegenüber, zwar auch einen Pfarrer, aber sich selbst. (Weiterkeit.) Wir haben jetzt als unerfährliches Ergebnis dieser, Wahl zu verzeichnen, daß sich zwei Pfarrer derselben Kirche gegenüberstehen. Es wird dies vielfach schmerzlich empfunden und es ist dem auch schon in der Presse Ausdruck gegeben worden. Aber wer trägt daran die Schuld? Nicht diejenigen, welche mit einer berartigen Kandidatur zuerst herausgetreten sind, sondern welche mit einer solchen Kandidatur nachgefolgt sind. Aber wer glaubt, daß, nachdem Pfarrer Karl sich hier aufstellen läßt und zwar nicht von einer bestimmten Partei sondern als „Widder“, wir jetzt die nationalliberale Kandidatur zurückziehen müssen, der wäre doch lächelnd betrogen. Es liegt nicht der mindeste Grund vor, daß der, welcher durch die berufene Vertretung der Partei als Kandidat aufgestellt wird, zurücktritt zugunsten eines Mannes, der sich nicht als homo politicus sondern als homo clericus betätigen möchte. Der Kandidat, der von Ihnen vorgeschlagen und zum Kandidaten gewählt worden ist, der hofft, die kirchlichen Interessen innerhalb der Partei zu vertreten, da, wo es nötig ist; während der andere den Weg gehen will, gegen die nationalliberale Partei den Interessen der evangelischen Kirche aufzuhelfen. M. H. Wer von diesen beiden recht hat, habe ich schon angedeutet, Sie mögen darüber entscheiden, ob Sie meiner Meinung beitreten oder eine andere Meinung hagen wollen. Lebenslang betritt der einen eigenständigen Weg, der als liberaler Theologe sich mit denen zusammenschließt, die in theolog. und kirchlichen Dingen positiv gerichtet sind, und der zum Zwecke politischen Hervortretens sich verbündet mit einer Partei, die nicht liberal ist und deren Anhänger gegen die nationalliberale Partei aufstehen. Das ist ein Irrweg und der muß zum Anheil führen. Aber es ist überhaupt ein Irrweg, der da beschritten werden will, denn an dem ist es nicht, daß wir die Zugehörigkeit zu einer Partei nur bemessen können nach kirchlichen Interessen. Das politische Leben beruht sich wohl mit kirchlichen Interessen, aber das ist nicht das Einzige, nach dem sich das politische Leben bestimmen lassen kann. Pfarrer Karl macht den Fehler alles nur nach kirchlichen Interessen zu beurteilen, u. die um ihn sind machen den Fehler, daß sie kirchliche Mittel und die Kirche selbst zu Hilfe nehmen, um ihrer neuen politischen Richtung aufzuhelfen. Sie begeben damit einen schweren Schritt, den sie in Zukunft wohl kaum werden verantworten wollen. Denn alles das, was wir bisher dem Treiben der katholischen Geistlichen zugunsten des Zentrums zum Vorwurfe machten, werden wir nun auch auf diese Richtung anwenden müssen. Den schweren Vorwurf werden wir auch ihnen nun machen müssen, daß sie

Trennung von Staat und Kirche. zu haben die Vorgänge in Frankreich ermutigen vielmals nicht zu einem ähnlichen Experiment in unserem Reiche. Eigentlich nur, ist auch in kirchlichen Kreisen und zwar auf beiden Seiten erst-hochste Vertreter des Gedankens von Trennung von Staat und Kirche zu finden sind, die sich aus einer solchen Trennung eine bessere Förderung der Interessen der Kirchen versprechen. Nun

gegenüberstehen. Es wird dies vielfach schmerzlich empfunden und es ist dem auch schon in der Presse Ausdruck gegeben worden. Aber wer trägt daran die Schuld? Nicht diejenigen, welche mit einer berartigen Kandidatur zuerst herausgetreten sind, sondern welche mit einer solchen Kandidatur nachgefolgt sind. Aber wer glaubt, daß, nachdem Pfarrer Karl sich hier aufstellen läßt und zwar nicht von einer bestimmten Partei sondern als „Widder“, wir jetzt die nationalliberale Kandidatur zurückziehen müssen, der wäre doch lächelnd betrogen. Es liegt nicht der mindeste Grund vor, daß der, welcher durch die berufene Vertretung der Partei als Kandidat aufgestellt wird, zurücktritt zugunsten eines Mannes, der sich nicht als homo politicus sondern als homo clericus betätigen möchte. Der Kandidat, der von Ihnen vorgeschlagen und zum Kandidaten gewählt worden ist, der hofft, die kirchlichen Interessen innerhalb der Partei zu vertreten, da, wo es nötig ist; während der andere den Weg gehen will, gegen die nationalliberale Partei den Interessen der evangelischen Kirche aufzuhelfen. M. H. Wer von diesen beiden recht hat, habe ich schon angedeutet, Sie mögen darüber entscheiden, ob Sie meiner Meinung beitreten oder eine andere Meinung hagen wollen. Lebenslang betritt der einen eigenständigen Weg, der als liberaler Theologe sich mit denen zusammenschließt, die in theolog. und kirchlichen Dingen positiv gerichtet sind, und der zum Zwecke politischen Hervortretens sich verbündet mit einer Partei, die nicht liberal ist und deren Anhänger gegen die nationalliberale Partei aufstehen. Das ist ein Irrweg und der muß zum Anheil führen. Aber es ist überhaupt ein Irrweg, der da beschritten werden will, denn an dem ist es nicht, daß wir die Zugehörigkeit zu einer Partei nur bemessen können nach kirchlichen Interessen. Das politische Leben beruht sich wohl mit kirchlichen Interessen, aber das ist nicht das Einzige, nach dem sich das politische Leben bestimmen lassen kann. Pfarrer Karl macht den Fehler alles nur nach kirchlichen Interessen zu beurteilen, u. die um ihn sind machen den Fehler, daß sie kirchliche Mittel und die Kirche selbst zu Hilfe nehmen, um ihrer neuen politischen Richtung aufzuhelfen. Sie begeben damit einen schweren Schritt, den sie in Zukunft wohl kaum werden verantworten wollen. Denn alles das, was wir bisher dem Treiben der katholischen Geistlichen zugunsten des Zentrums zum Vorwurfe machten, werden wir nun auch auf diese Richtung anwenden müssen. Den schweren Vorwurf werden wir auch ihnen nun machen müssen, daß sie

die Kirche ins politische Leben hineinzuziehen. Wir haben mit vollem Recht der Arbeit der katholischen Geistlichen auf politischem Gebiet entgegengehört, daß sie das kirchliche Leben gefährden durch die fortwährende Zerquickung von dem, was Religion ist und was Politik ist. (Zuruf: Sehr richtig.) Möchten die evangelischen Pfarrer in diesem Wahlkreise nicht auf demselben Wege fortschreiten! Man fragt: Was will die neue Bewegung? Abgesehen von dem, was sie von den Forderungen des kirchlichen Lebens spricht. Ich habe bisher alles mit Aufmerksamkeit verfolgt, was in der Öffentlichkeit etwa über die Programmpunkte dieser neuen Partei verhandelt, aber ich habe bisher von eigentlichen Programmpunkten dieser politischen Partei nichts wahrnehmen können. Pfarrer Karl ist als sog. politischer „Widder“ aufgestellt worden, aber man darf doch verlangen, daß jemand, der sich als Kandidat aufstellen läßt, bekant, was er politisch denkt. Also: Genau mit dem politischen Programm Herr Pfarrer Karl! Wir werden dann vielleicht erkennen, daß sich das, was er fordert auf politischem Gebiet, nicht wesentlich unterscheidet von unserem Programm, und die Wähler werden dann erkennen, wie unnötig dieser Kampf ist, der ihnen hier aufgezwungen wird. Pfarrer Karl sagt in seiner Broschüre: „Die Bauern in Baden sind immer konservativ gewesen, man muß es ihnen nur sagen.“ Also Bauern in pfälzischer Land, Sie sind bisher immer konservativ gewesen, man muß es ihnen nur sagen.

Die konservative Partei in Baden ist ja nicht zu verwechseln mit der großen konservativen Partei in Preußen, die sich dort als eine mächtige und für das Staats-gange notwendige Partei erwiesen hat. Wir haben trotz des Vorwurfs des Pfarrers Karl, daß die Bauern in Baden immer konservativ gewesen seien konservative Bestimmungen nur in bescheidener Maße gehabt. Die konservative Partei, die zuletzt durch drei Abgeordnete in der zweiten Kammer vertreten war, hat ihre Bedeutung nicht aus sich selbst, sondern nur in Anlehnung an das Zentrum erlangt. Das hat sie selbst erkannt, und deshalb ist der Anschluß der Konservativen an das Zentrum im letzten Landtag immer enger und enger geworden; und man hat sich bei dem soviel besprochenen Abschiedessen zusammengeschlossen zu einem erneuten Zusammengehen bei diesem Wahlkampfe. Und wir wissen, daß die Zentrumspartei jetzt ganz umarmend ersucht, daß sie liberal, wo sie nichts für sich allein erreichen kann, den konservativen Kandidaten unterstützen wird. Diese Unterstützung läßt aber die Zentrumspartei den Konservativen nicht selbst los zuweilen werden; Herr Wacker weiß, daß ein weiteres Fortschreiten der Zentrumspartei aus eigener Kraft somit nie nicht mehr zu erwarten ist, daß aber ein weiteres Fortschreiten der ultramontanen Macht zu erreichen sein könnte durch Umarmung der Konservativen, weil diese durch eine solche Unterstützung eine große Anzahl von Abgeordneten erreichen können. Infolge dieser Unterstützung werden sie aber auch notwendigerweise in die Gefolgschaft der Zentrumspartei getrieben. Das ist also der Weg, den Pfarrer Karl und die um ihn beschreiten wollen; und man darf wohl füglich die Frage erheben: Wer treibt denn jetzt eigentlich den Staat in die Abhängigkeit vom Ultramontanismus? Die Nationalliberalen, weil sie radikal geworden sind, oder die Konservativen, weil sie mit dem Zentrum verbündet sind? Die Frage ist nicht schwer zu beantworten. Aber man trübt sich mit dem Gedanken,

das badische Zentrum sei etwas ganz anderes als das bayerische Zentrum. Ja, das ist richtig, aber auch unrichtig! Das badische Zentrum ist ganz gewiß etwas anderes als das bayerische; wir haben keinen Ortwein, einen Dalker und keinen Feim, und das badische Zentrum ist zur Zeit nicht mit der Sozialdemokratie verbunden wie das bayerische (Weiterkeit), sondern mit den Konservativen. Wir haben an der Spitze der Zentrumspartei Männer stehen wie Lehmann, Lehner und Gieseler, Männer, die sich im Landtag durchaus leistungsfähig geben, aber wir haben doch auch einen Wacker (Weiterkeit), der doch etwas mehr Reife hat mit den Führern des bayerischen Zentrums, die ich genannt habe, und der auf dem Gebiete der Verbüderung mit der Sozialdemokratie doch eine recht getriebene Zukunft. Zentrum bleibt aber immer Zentrum, ob es blau-weiß, rot-weiß, gelb-rot oder schwarz-weiß ist. Das Ziel ist doch immer völlig gleich und auch die Kampfmethoden, nur daß sie — tempora ratione habita — verschieden angewendet werden. Man weiß im Zentrum zu wohnen mit den Verhältnissen, man handelt danach. Aber wenn einmal die Verhältnisse in Baden dieselben sein würden wie in Bayern, daß dann auch das badische Zentrum seinen Ortwein, seinen Dalker, seinen Feim haben würde, daß dort nicht begünstigt werden. Das Zentrum befreit sich zwar allem, daß es eine konfessionelle Partei sei; wenn wir aber darauf schauen, daß sich das Zentrum vorwiegend und in erster Linie die Verbindungen der katholischen Konfession zu eigen macht und für sich in Anspruch nimmt, daß alle katholischen Zentrumsteile sind, und daß innerhalb der Zentrumkreise die Geistlichkeit eine führende Rolle spielt und daß in jedem Ort der Ortspfarrer als berufener Vertreter und Agitor der Zentrumspartei — auch von oben — in Anspruch genommen wird, so dürfen wir wohl sagen: die Zentrumspartei ist eine konfessionelle Partei. Sie hat sich auf die Höhe geschrieben die Vertretung ultramontaner Bestrebungen. Daß sich mit einer solchen Partei ein Mann verbündet, der sich bisher vorwiegend die Vertretung evangelischer Interessen vorgenommen hat, das ist unbegreiflich. Wir erkennen in der evangelischen Kirche den Hort der Freiheit auf kirchlichem Gebiete, wer sich aber die geistliche Freiheit auf die Höhe geschrieben hat, der kann sich nicht mit einer Partei verbünden, welche sich die Befürsichtigung der politischen Freiheit zum Ziele gesetzt hat. (Lebhafter Beifall.) Es macht den Eindruck, als ob man aus einer mächtigen und augenscheinlichen Verhinderung heraus den Will für das große Ganze vollkommen verloren hat; es sind doch noch viele andere wichtige Fragen vorhanden, wenn es um die Aufstellung eines Kandidaten geht.

Die Zentrumspartei nimmt mit größter Befriedigung Not von dem, was in Hockenheim kirchlich zustande gebracht worden ist; es nimmt mit größter Befriedigung Not von allem, was auf diesem Gebiete in unserem Lande geschehen ist und in nächster Zeit geschehen wird; sie weiß, daß solche Bewegungen die Zentrumspolitik lebener müssen. Die Verantwortung, auf solche Weise der Zentrumspolitik zu nützen, diese Verantwortung haben wir auf jene, welche diese neue Bewegung inszeniert haben. Es ist ein hebenliches Unterfangen

**Theater, Kunst und Wissenschaft.**

**Theaternotiz.** Die Intendanz teilt mit: Der Wochenplan muß folgende Aenderung erfahren: Am Donnerstag, den 11. März, kommt im Hoftheater „Die Jugend“ (Monument B), im Neuen Theater „Die Hebermann“ zur Aufführung. Auf allgemeinen Wunsch vieler Abonnenten wird am nächsten Sonntag, 14. März, „Werkers Tiefeland“ wiederholt. — Die heutige Premiere der Sulliban'schen Operette „Die Gondaliere“ im Hoftheater beginnt um 7 Uhr.

**H. Wien, 6. März.** (Verhättelegramm.) Bei der heutigen Premiere im Burgtheater fand Gerhart Hauptmanns Schauspiel „Griseida“ nach den ersten zwei Akten eine freundliche, dann eine immer höhere Aufnahme.

**Rudyard Kipling's Selbstkritik.** Aus London wird berichtet: In einem Vortrag über Kipling erzählte der Rev. J. C. Garth, der Pastor der Kingdon Congregational-Kirche, eine amüsante Einzelheit aus dem Leben des englischen Schriftstellers. „Ich sah mit Kipling in seinem Garten zu Nottingham, als auf der Straße ein Reiterkutschmann den „Wesent-Kindes-Legger“ spielte; jenes Kind, das Kipling in der Zeit des Burenkrieges verlor und das damals in England so populär wurde. Kipling lächelte eine Weile, und dann sagte er: „Wäre es nicht Selbstmord, — ich möchte den Mann morden, der dies geschrieben hat!“

**Reines von Leoncavallo.** Leoncavallo, der jetzt in Neapel von den Folgen einer schweren Bronchitis Erholung sucht, ist mit der Korrektur seiner neuen Oper „Maja“ beschäftigt; das Werk sollte ursprünglich in Neapel seine Erkauführung erleben, allein die Krankheit des Komponisten hat den Abschluß der Komposition verzögert, und so wird die Oper erst im Oktober im Dal Verme-Theater in Mailand in Szene gehen. Inzwischen hat Leoncavallo bereits mit der Arbeit an seiner neuen Oper begonnen. Sie führt den Titel „Camilia Mosca“ und spielt in der Zeit der italienischen Einigungskämpfe. Der Komponist hofft, daß er das Werk bis zum Juli 1911 vollendet haben wird, wo die Oper dann voranschrittlich

in Paris bei den Einweihungsfestlichkeiten der internationalen Ausstellung ihre Aufführung erleben soll.

**Neues Operettentheater.**

**Das Geisterschloß.** Das Geisterschloß ist der Clou der modernen Operette. Otto Julius Bierbaum schrieb den Text dazu, derselbe Otto Julius Bierbaum, der durch seine Lyrik und mancher andere sich einen Namen unter den Modernen gemacht hat. Das kann man als eine Erkenntnis der Zeit und des Geschmacks nehmen. Wer's gut meint, könnte gar auf Goethe weisen, der leichte Unterhaltungsstücke für die Weimarer Hofgesellschaft schrieb, auf Schffel, der auch Gelegenheitsdichtungen im wahren Sinne des Wortes fabrizieren konnte und unter Modernen auf Otto Erich Hartleben, er damals, als er viel Geld brauchte — Hartleben brauchte bekanntlich immer viel, in seinen letzten Jahren sogar sehr viel Geld — abgekauft und mihmutig mit dem Schmarren vom grünen Baum zur Kostgall dem gemöhnlichen Geschmad des gemöhnlichen Publikums schob. Man kann noch mehr tun. Sich darauf besinnen, daß die weiße Dame von Wenedel Walter Scott, den Romanlichter und Soldaten, den Musiker, reizte und gar Grillparzer-Goethe am Gespenst in der Dichtung Gefallen fanden. Aber selbst wenn man Bierbaum dem Vitenosen noch so gut will; wie man die Sache betrachtet, es will nicht gelingen, ihn zu retten. Wir leben heute nicht mehr in der Zeit der Douglas Home, und Gespenster- und Geisterschmähung sind in unserer aufgellästeten Zeit konterrott geworden. So gäbe in unseren Tagen der alte Aumenglaube an Schloßgeister zur Verlesse und Satire hinreichend Stoff. Nehmen wir an, daß Bierbaum so etwas als Burleske sorgeschwebt, als er in seinem Libretto das Gespenst derer von Walschotz-Lumpagnaus-Couburg die vordem auf ihrem alten Schloß

in Arolz haben, auf die Bühne brachte und von höherem Amde-lanertum, das sich in die alte Ritterburg eingelast, seines Nimbus entleiden ließ. Aber die Schalkone sprach da ihr Wort mit. Nach ihr ist eine Operette ohne Liebe, ohne Verlobungen und Verheiratungen ein Konstrum, ein Unling. Und wälig bruzt sich Vierbaum vor der Schalkone, er lenkt schnell ein, und es regnet am Schluß Verlobungen; der junge Amerikaner bekommt die Gräfin, die eine junge Amerikanerin den Grafenjahn, die andere, damit auch die Kunst zu ihrem Recht kommt, einen deutschen Moler. Aus der burlesken Trabestie ist darum nichts geworden, und die Operette moderner Art fertig.

Die Musik schließt einen ähnlichen Kompromiß. J. Weismann und Herr von Schirach haben sie gemacht. Auch das etwas Apartes in der modernen Operette. Bis jetzt waren zwei Librettisten an der Ordnung, das Geisterschloß führt die Spade der Komponistengemeinschaft heraus — man weiß nicht, welcher von beiden der Vorkug zu geben ist. J. Weismann und J. von Schirach also geben eine Musik, die anfangs dramatisch transziert. Sie illustrieren im Orchester das Gespensterhafte, sie schaffen Stimmung und dramatisches Leben mit amerikanischer Niggermusik und gemöhnlichen Zirkelweisen, um den Gesenjah der beiden „Wellen“ zu begleichen. Im zweiten Akt transzieren sie mit dramatischer Musik anderer. Beim Auftreten des Gespenstes ertönt ein Stück der Wolfsschuchmusik, später wird manches aus Wagner — Travesie mit Wagners Musik gibt jetzt Mode, wie es scheint, jedoch man zunächst dagegen machtlos ist — etwas aus der Rhein-goldmusik und der Wemessergene. Schließlich wird Wagner auch inhaltlich kopiert. Das Gespenst kann aus seinem Zammerkasten, daß die Nichtachtung und Mißhandlung der Amerikanerjungen über ihn gebracht hat, nur durch Mitleid einer Jungfrau erlöht werden, was freilich nicht hindert, daß es am Ende als deut es

In der heutigen Mannheimer Zeit, wo solche, die bisher zusammengekommen sind, sich schon die Meinung haben, aus verschiedenen- artigen Motiven auseinanderzutreiben, in einer Zeit, wo sich Spaltungen aller Art zeigen, nun auch noch diesen neuen Gegen- satz in die Bevölkerung hineinzulegen, und damit nur einer Minderzahl zu schaden, die noch ihrem ganzen Programm und ihrem ganzen Charakter getreu ist, diese Gegenläufe zu über- winden. Die nationalliberale Partei hat sich stets zur Aufgabe gemacht, verständig auszugleichen, nach allen Seiten hin gerecht zu werden, damit kein Teil Schaden leide, wo dieser berechnete Zwecke zu vertreten hat.

Was wird aus der neuen Bewegung werden? Entweder sie zerläuft im Sande; dann wird sie das Verbleib für sich in Anspruch nehmen können, Verwirrung in die Reihen der Wähler getragen zu haben, oder sie vermag mit Hilfe des Zentrums und zu leben, dann hat sie das Verdienst, die Zentrumspolitik gefördert zu haben. Die Zukunft wird richten über sie. Wir aber wollen uns nicht belassen lassen durch das, was von der einen Seite an Verwirrung in den Wahlkampf hineingetragen wird, wir wollen bleiben, was wir waren, wollen festhalten an unserer politischen Überzeugung und diese ist die Überzeugung des Liberalismus, die Überzeugung, daß der Liberalismus zugleich auch national sein muß. Deshalb wollen wir einwirken für nationale und liberale Politik und das können Sie nicht besser tun in den künftigen Monaten, als daß Sie sich neben den Kandidaten, den Ihre Vertrauensmänner ernannt haben, stellen, und es wird vorangehen mit keiner Ver- lorenheit und keinem Defizit und seinem Programm und mit jener Begeisterung, die uns alle erfüllen muß, wenn wir im Oktober dieses Jahres zum Siege gelangen wollen. (Stürmischer, lang- andauernder Beifall.)

Professor Zinder

danke dem Kandidaten und dem Chef der Partei, Landgerichts- richter Oßner für ihre großzügigen Ausführungen und schließt mit einem begeistert aufgenommenen Hoch auf das engere und weitere Vaterland, worauf die imposant verlaufene Versammlung geschlossen wurde.

### Politische Uebersicht.

Mannheim, 8. März 1909.

#### Das Bloßkompromiß.

Folgende Bedenken gegen das Bloßkompromiß seien hier zusammengefaßt:

Es ist unbestreitbar, daß die Belastung des Vermögens auf diese Weise den Einzelstaaten wenig sympathisch sein kann, weil sie dadurch in dem Ausbau ihres direkten Steuerrechts behindert werden. Dadurch nun, daß die Höhe des von jedem Einzelstaate aufzubringenden Betrages nicht festgelegt werden soll, wird die Aufbringung für die Einzelstaaten noch schwieriger, weil dieser Kosten von Jahr zu Jahr schwanken wird. Man denke beispielsweise daran, daß möglicherweise die neuen indirekten Steuern der Reichs- finanzreform ebenso hinter den Veranschlagten zurückbleiben, wie es bei den meisten Steuern der sogenannten kleinen Finanz- reform von 1906 der Fall gewesen ist. Dann würde gegebenen- falls der durch die Vermögenssteuer von den Einzelstaaten aufzu- bringende Betrag unbestimmt hoch ausfallen. Deshalb müßte jedenfalls eine Höchstgrenze dieses Betrages festgelegt werden.

Eine gewisser Schönheitsfehler ist auch die Unrichtig- keit der Festsetzung dieses Betrages durch Einkommen- steuer oder Vermögenssteuer oder Erbschaftsteuer. Sollte man es bei der Nachlasssteuer belassen, so wäre einheimisch durch das ganze Deutsche Reich durch Reichsangehörige Angehörige gewesen, in welcher Weise der vermögende Teil der Bevölkerung herauszufinden war. Jetzt haben die Einzelstaaten mit der Wahl zwischen der Belastung des Einkommens oder des Vermögens oder der Erbschaften auch zugleich die Qual, denn sie müssen sich notfalls mit ihren Landtagen darüber verständigen, welcher von diesen Wegen beschritten werden soll. Daraus beispielsweise, wo eben erst Vermögen und Einkommen neu belastet worden sind, ist überflüssig.

Wenn also die Konservativen einseitigen Gesicht haben, indem sie an die Stelle der Nachlasssteuer die Vermögens- steuer gebracht haben, so erscheint es fraglich, ob sie an diesem Siege viel Freude haben werden. Wenn in wirtschaftlich ungünstigen Jahren zu den dann drückend empfundenen direkten Steuern der Einzelstaaten noch eine besonders hohe Summe treten wird, die in der Form der Vermögenssteuer an das Reich abzu- führen ist, so dürften die Belasteten denen kaum sehr dank- bar sein, die ihnen diese Last aufgehängt haben. Sie dürften

vielleicht noch zu ihrer Verleumdung verhilft. Im übrigen ist die Wahl zum nächsten Operationsjahre.

Gespielt wurde mit viel Laune und heiterer Heische. Der- nach, der diesmal auch Regie führte, allen voran. Er spielte den Hauspater mit Würde und Aufregung, sang mit großem stimmlichen Aufwand seine darstellerisch angelegten Arien und vorbereitete behag- lichen Humor, wo er erschien. Um ihn herum ging's ebenfalls lustig zu. Das Amerikanerstück war in Spiel und Gesang aus- gezeichnet vertreten, der Amerikanerstar freigeig und gut auf- gelegte, die Räuber Hölle, wie sich's für Amerikanerinnen gegiert, und die Scherz angelegene Mangel, — wie sich's ebenfalls gehört — besonders Gummy Stein, die an erheiternder Ausgelassenheit nicht zu wünschen ließ. Bei den Akteuren gab's immer viel Beifall, am meisten nach dem zweiten Akt, wo Werner einen Vorberührung erhielt, der die bekannte Wagenredem um das Dreifache überstieg und die übrigen Darsteller mit Blumenbüscheln und einer Oden ansprechet wurden, die in ihrer überhöflichen Sprache selbst auf dem laichendigen Kopf den Eindruck nicht unvollständig blühte. Dr. H.

#### Neues Theater im Hofgarten. Ganz der Papa.

Vielleicht ist nichts in der Welt wert, daß man sich um seine Kinder um den Augenblick beirgt, sagt Arno Holz in seinem neuen Drama Sonnenfinsternis. Das ist ein unbewußt nachdenkliches Wort, in die Lebensweisheit der Nation wie der Bergweiden, und die Stimmung, um die es schallend und umschwebend Augenblicke sein Reich herum- kreuzt. In die Geburt des Aufstiegs nach französischem Schrittmacher und die Urtöne seiner breiten Grisele. Die Frau, die Arno Holz das Wort sprach, ist bei ihm gerade

sich vielleicht denken, daß es doch angenehmer gewesen wäre, wenn die Last dermaligst von ihren Erben bei Eintritt der Erbschaft getragen würde, als jetzt bei ihren Lebzeiten von ihnen selbst.

Endlich liegt noch ein Nachteil in der Ersetzung des Zustandekommens der übrigen Finanz- reform — denn man darf nicht vergessen, daß noch etwa 4% der benötigten Summe durch indirekte Steuern ausge- bracht werden sollen. Gätten die Konservativen hinsichtlich der Nachlasssteuer nachgegeben, so hätten sie diese Lasten gegen die Freisinnigen bei der Braumweinsteuer und anderen dem Linksliberalismus wenig genehmen Teilen der Finanzreform auszuspielen können. So aber haben umgekehrt die Freisinnigen nachgeben müssen, indem sie statt der Nachlasssteuer die Ver- mögenssteuer akzeptieren mußten und sie werden deshalb kaum sehr geneigt sein, bei den übrigen Steuern sich dem Willen der Rechten zu fügen.

Es wäre deshalb verfehlt, aus dem Zusammengehen des Bloß bei der Vermögenssteuer nun schon auf eine rasche und kampfbere Erledigung der gesamten Finanzreform schließen zu wollen. Es wird vielmehr noch harte Kämpfe geben und es wird großer Disziplin und Opferwillig- keit der einzelnen Bloßparteien bedürfen, wenn aus diesen Kämpfen sowohl die Finanzreform wie der Bloß heil hervorgehen sollen. Die eine Dreifache freilich, die das Zentrum bereits in den Bloß hineingeschlagen zu haben glaubte, hat sich noch glücklich wieder vermannen lassen, bei der — beiläufig vom politischen Standpunkte aus entschieden anerkanntswerten — Fähigkeit des Zentrums aber darf man gewiß sein, daß diese Partei auf das Ernstige darauf bedacht sein wird, andere Blögen des Bloß zu erheben und aus- zuweichen.

#### Ein erster Schritt zur Verfassung in Ägypten.

Aus Cairo, den 20. Februar 1909, wird uns geschrieben: Nach dem Artikel 29 des Gesetzes vom 1. Mai 1883 ist bei den Sitzungen sowohl der allgemeinen Versammlung als auch des gesetzgebenden Rates die Öffentlichkeit ausgeschlossen. Durch diese Bestimmung wurde von vornherein den das Volk vertretenden Körperschaften jede Bedeutung genommen. Schon vor 2 Jahren, beim Aufkommen der ägyptischen Freiheitsbestrebungen infolge der Jai- schenfälle von Araba und Dehshauai, war die Zulassung der Öffentlichkeit und insbesondere der Presse verlangt worden. Die Regierung hatte diesen Wunsch aber hinhalten behandelt. Jetzt ist die Sache in der letzten Sitzung der allgemeinen Ver- sammlung mit großer Entschiedenheit wieder aufgenommen worden, und der neue Ministerpräsident Boutros Balcha Ghali hat die Zustimmung der Regierung zugesichert. Die eingeborene Presse hat dies Versprechen mit großem Beifall aufgenommen, und Mohammed Effendi Mosloui, einer der angesehensten und besten Tageschriftsteller, der seit kurzem ein neues Blatt, den Nizam, herausgibt, hat eine Zustimmungser- klärung von Vertretern der größeren arabischen Tages- blätter beantragt, die sich zu dem Prinzen Hussein Kamel begaben, um zu danken. In einer Ansprache, die fast ein Programm darstellt, bezeichnet sich der Prinz als einen liberalen Konservativen und hat die hohe Wichtigkeit verschiedener Wünsche hervor, die von der allgemeinen Versammlung zur wirklichen Geltung des Reiches ausgesprochen seien. Weiter bemerkte er, der gegenwärtige politische Zustand in Ägypten mache zu großer Vorsicht. Er habe das größte Wohlwollen für die einheimische Presse, die den Fortschritt des Vaterlandes wolle, gleichgültig, welcher Richtung sie angehöre, und er werde immer bereit sein, ihre Vertreter zu empfangen. Auch diese Ansprache wurde von den eingehorenen Blättern freundlich beurteilt.

Prinz Hussein hat sich bereits im Namen der allgemeinen Versammlung an den Ministerrat gewendet, um eine Kende- rung des Artikels 29 zu erwirken. Das bedeutet einen wich- tigen Schritt vorwärts in der Entwicklung des par- lamentarischen Lebens Ägyptens, denn nach der Aufassung der eingeborenen Presse zu den Verhandlungen der eigenen Körperschaften wird das Volk eine richtige Ver- tretung wünschen, und die ägyptische Regierung sowie die britischen Nachbarn werden sich zu weiteren Zugestän- nissen entschließen müssen. Gegenwärtig finden die Sitzungen der Körperschaften in einem Saale des Ministeriums der öffentlichen Arbeiten statt. Infolge der Aufassung der Öffent- lichkeit wird wohl ein Umbau erfolgen oder ein anderer Tagungsort hergerichtet werden müssen.

Ministerjahre in Paris verließ. Dort wird es erlebt und er- sagt. Gemüß des Augenblicks der einzige und höchste Lebens- wert. Aber modern die Franzosen auch so liebenswürdig leicht- fertige, so entscheidende unterhaltliche Lustspiele und die Deut- lichen in diesem Genre des Unterhaltungsstückes so maßlos schlecht und trodene, weil sie noch so viele Werte kennen, um dazwischen sich um den Augenblick betrogen. . .

Wir haben es gestern wieder im Schwank von Anton Meis und Maurice Desvallières. Da ist nichts weiter als das leichtfertige, lockende Auslösen und Senken des Augen- blickes, die verfeinerte Verführung des Liebeslebens, des bloßen Seins und des Vergnügens an ihm. Es ist ein lei- sehender, aber fallender Brauch, daß diese Lustspiele und Schwünke, die lediglich dem augenblicklichen Unterhaltungs- hunger des Publikums dienen wollen, unter Kunst und Wissensthum besprochen werden. Sie rufen dadurch in eine ihnen nicht zuträgliche Beleuchtung. Man sollte in irgend einer „Aufsagen Ecke“ der Zeitung kurz und bündig über sie schreiben. In diesem neuesten französischen Schwank gibt es einen Vater, er gehört zu den Unerblichen der Akademie, hat ein nie geleistes Buch über die Vererbung geschrieben, ist bei Tage sehr tüchtig und bei Nacht sehr lafferhaft. Den Sohn erzieht er sehr streng, das Taschengeld ist knapp. An dem Sohn will er seine Vererbungstheorie bewahren, daß von einem tugendhaften Vater nur ein tugendhafter Sohn stammen kann. Der Einfluß ist mächtig. Aber es erweist sich im Verlauf der Handlung, daß ein Etwas eines Calligula reupte. Von diesen leichtfertigen Augenblicksgenüssen gibt es im Schwank noch die Nüsse, einen Unterpriester, der sich nach Zeit zu Zeit absetzen läßt, um in Paris seine Frauen in zahlungsfähiger Moral geziehen zu können, im Nebenamt herbeizumens, eine Waise, im Nebenamt mit einem Vor- schubknecht in der Pension vertrieben, bis viele Bahnen

### Badische Politik.

Badische Eisenbahnen.

oo. Karlsruhe, 8. März. (Korrespondenz.) Ueber die gestrige Sitzung des Eisenbahnrates wird der „Oberrhein. Korresp.“ berichtet: Eisenbahnminister v. Parsifall legte die finanzielle Lage der badischen Bahnen dar, die noch nie so schlecht war, als gegenwärtig. Der Reinertrag des Jahres 1908 belief sich nur auf 13 Millionen Mark gegen 28 Millionen des Vorjahres und ist der niedrigste, der je erzielt worden ist. Für Abhilfe empfahl sich, da an persön- lichen Aufwänden nicht gespart werden kann, die Verminderung der Zugleistungen durch Aufhebung einiger be- schleunigten Personenzüge, in denen die 2. Klasse zu dem Sage von 2 Pfennig benötigt werden kann. Die Mit- glieder des Eisenbahnrates schlossen sich im wesentlichen den Ausführungen des Ministers an, geben aber der Meinung Ausdruck, daß die Eisenbahnverwaltung vor Durchführung ihrer Maßnahmen den Landtag befragen solle. Der Minister sagte zu, die Anregung bei dem Staatsminister zur Erörterung zu bringen.

### Aus Stadt und Land.

Mannheim, 8. März 1909.

\* Beirat wurde Finanzamtmann Hermann Wagner in Jahr mit der Verlegung der Stelle eines Katasterinspektors bei der Steuerdirektion.

\* Uebertragen wurde dem Steuerkommissar für den Bezirk Schwegingen, Bezirkssteuerinspektor Otto Fium, eine Steuer- kommissarstelle beim Steuerkommissariat Heidelberg, dem Steuerkommissar für den Bezirk Schopfheim, Bezirkssteuer- Inspektor Erwin Sulzer, dem Steuerkommissariat Konstanz und die Steuerkommissariate Zoll-Stadt beim Obersteuerkom- missar Josef Fred in Konstanz, Schopfheim dem Steuerdirek- tor Emil Weber bei der Katasterkontrolle der Steuerdirek- tion, Schwegingen dem Steuerkommissar Georg Kern in Engen, Bressau dem Finanzamtmann Hugo Wiesendanger in Willingen und Würgingen dem Obersteuerkommissar Emil Mähl in Bressau.

\* Ernannt wurden die Residenten der Steuerdirektion Hugo Garber und Josef Merklin zu Steuerkommissaren und er- fahrener der Katasterkontrolle der Steuerdirektion zugeweiht, letzterem der Steuerkommissariat Engen übertragen.

\* Subiens. Der Großherzog empfing am Samstag u. a. Herrn Geh. Kommerzienrat Dr. Clemm von hier in Subiens.

\* Der Personenverkehr der Staatsbahnen im Jahre 1908 ist mit dem vorjährigen nicht vergleichbar, da im Jahre 1907 noch nahezu 80 000 Kilometerfahrleistungen in Mannheim betra- gend wurden. Der Sonntagverkehr in die Umgegend, der 1907 infolge der Ausfällung stark nachgelassen hatte, ist 1908 wieder gemaltig in die Höhe gegangen. Am Pfingstsonntag wurden 8866 (4158), am Pfingstmontag 8836 (3697) Fahrkarten nach Heidel- berg verkauft. In den Wintermonaten macht sich sehr der Reklamer und sonstige Speisemensch in der Statistik schon deutlich bemerkbar.

\* Mannheims Bedeutung als Handelsplatz geht aus fol- genden Zahlen hervor: Der gesamte Schiffverkehr im Staats- Industrie- und Rheinaufhafen belief sich 1908 auf 7786 628 (minus 105 000) Tonnen. Der Rheinaufhafen partici- piert daran mit 1852 000 (1798 000) Tonnen. Der Anteil des Rheinaufhafens hat den Höchststand von 1905 mit 1 686 000 To- nen wieder erreicht. Die 3 Haupt-Einfuhr- u. Ausfuhr-Artikel waren Steinkohlen und Holz mit 4 128 940 (4 120 887) Tonnen, Getreide und Hülsenfrüchte mit 888 086 (1 141 751) Tonnen und Salz mit 350 014 (290 559) Tonnen. Der Getreideverkehr hat zwar einen scharfen Rückgang erfahren. Trotzdem ist der Anteil Mannheims an der deutschen Getreide-Einfuhr im Jahre 1908 wieder erheblich gestiegen. In den Hauptartikeln des hiesigen Verkehrs hat der Mannheimer Anteil an der deutschen Einfuhr sich auf 69,5 pro Mille gegenüber 58 und 51,6 pro Mille in den beiden Vorjahren gehalten.

\* Liegenhaufverkehr. Die Wertsumme der Grundbuch- einträge betrug 1908: 51,77 Mill. Mark gegen 51,67 Mill. Mark im Vorjahre. Durch Kauf und Verkauf wurden nur für 37,79 Mill. 42,17 Mill. Mark umgesetzt, dagegen hob sich der Wert der durch Erbteilung, Schenkung usw. erfolgten Uebertragungen von 5,78 auf 9,52 und der her Zwangsversteigerungen von 8,73 auf 4,46 Mill. Mark. Von den einzelnen Kategorien des durch Kauf oder Tausch übergebenen Gutes hoben lebhaft die bedauten Grundstücke eine Zunahme des Gesamtwerths erfahren. Der Wert der Dausläge, namentlich jener der landwirtschaftlichen bzw. sogenannten landwirtschaftlichen Ge- ländes ist dagegen erheblich zurückgegangen. Der Quadratmeter Dausplatz kostete in der Innenstadt 133 Mark, in der Schwinger-

unternimmt. Um der Langeweile der Provingstadt zu ent- nehmen wollte sie ein Kaffeestüben gründen, das aber nicht zustande kam. So gründete sie einen Verein zur Rettung gefallener Mädchen und die Geseherin erhält von der Akade- mie den Jugendpreis. Mit dieser preisgekrönten Jugend- form sie es wagen, im Chambré lebare mit dem Sohn des Akademie- zu kopieren, der die Vererbungstheorie des Vaters bewahren sollte, des tugendhaften Vaters, der auch nur einen tugendhaften Sohn zeugen konnte, und dann freilich beweist, daß in der Tat der Apfel nicht weit vom Baume fällt, vom lafferhaften Boume der kindige Apfel. Das sind etwa die hauptsächlichsten leichsinntigen bunten Steinen in dem Akademie- und es werden nun von überaus geschickten und wichtigen, frivolen und pikanten Schwankdramatikern Wäber von laffer Lustigkeit, von sich jagenden Kadeffekten zusammen- geküffelt, die uns gornicht zur Befinnung und zum An- rufen vom Augenblicksgenießen kommen lassen. Es gibt in dem Schwank nicht einen einzigen toten Punkt, eine komische Szene jagt die andere, bis zum Schluß des dritten Aktes müssen die Autoren die Lustigkeit zu steigern durch Erfindung immer neuer Ueberfahrungen, Verwicklungen und witzig- frivoler Lösungen.

Es wird nicht oft so viel gelacht worden sein im Neuen Theater wie am gestrigen Abend. Reiter's Regie gab dem Schwank seine ganze frivole und pikante Grazie, seinen leicht- fertigen Chorme, seine Stimmung des Augenblicksgenusses der frivolen Kinder dieser Welt. Die Darsteller und Darsteller- innen unterhielten uns fröhlich und heiterste diese Wir- kung. Akkeri schwamm im ausgelassensten Humor, ein Welt- und Lebensmann von entzückender Eleganz und Lustig- keit. Müller gab das „Widelfind“, das die Liebe an dem kleinen Frauenjäger in der Westentasche und dann konfretet an der ersten reifen Frau lernt, prächtvoll. Rene Blauken-

Stadt 83 Mark, in der Dörflichen Stadterweiterung 53 Mark, auf dem Lindenhof 40 Mark, auf dem Jungbusch 61 Mark, in der Redarstadt 34 Mark, in Käpfertal 13 Mark, in Waldhof 20 Mark und in Redarau 12 Mark.

Der Hypothekendarlehen ist in den letzten Jahren außerordentlich stark gestiegen. Es wurden im Jahre 1908 eingetragen 2216 (1907) Fälle mit einem Wert von 54 113 000 (47 848 000) Mark, gelöscht 2277 (1944) Fälle mit einem Wert von 34 115 000 (30 068 000) Mark.

Sommerfahrplan 1909. Der erste Entwurf zum Sommerfahrplan der Bayerischen Staatsbahnen, Königlich Preussische Eisenbahndirektion Ludwigshafen und der Reichs- und Provinzialbahnen der Badischen Staatseisenbahnen können von Interessenten auf der Handelskammer und dem Verkehrs-Bureau, Kaufhaus Bogen 57 eingesehen werden.

Der letzte diesjährige populär-wissenschaftliche Vortrag findet kommenden Dienstag abend halb 9 Uhr im „Bernhardts-Hofsaal“ statt. Herr Generalsekretär Dr. Jörg aus Wien wird sprechen über „den wirtschaftlichen Niedergang der romanischen und den wirtschaftlichen Aufschwung der germanischen Völker.“

Der Gastkonsum betrug 1908 bei einer Erzeugung von 32 896 560 (13 535 910) Kilo, 12 133 341 (minus 167 824) Kilo. Leuchtgas wurden 6 120 685 (minus 547 854) Kilo, Koch- und Heizgas 5 632 142 (plus 13 970) Kilo. Motorgas 340 514 (minus 33 940) Kilo verbraucht.

Das Wasserwerk förderte im Jahre 1908: 6 464 572 (plus 189 534) Kilo. Wassermesser waren am Schluß des Jahres 7727 (plus 262) aufgestellt.

Brandstatistik. Im Jahre 1908 brannte es hier 113 (129) mal. Es handelte sich um 23 (45) Raminbrände, 56 (41) Kleinfelder, 13 (33) Mittelfelder und 11 (10) Großfelder. Von 6 Uhr morgens bis 6 Uhr abends fanden 63 (70), von 6 Uhr abends bis 6 Uhr morgens 50 (59) Brände statt.

Mit der Oefenerung der Lokomotiven macht zur Zeit die badische Staatsbahn einen Versuch auf der Hohenalbkahn. Zwei Lokomotiven sind zur Vermeidung der Rauchentwicklung auf der Hochalbkahn dieser Bahn zwischen den Stationen Hirschsprung und Hintergarten für Oefenerung eingerichtet worden.

Aufstieg des Ballons „Zähringen“. Gestern vormittag 10.5 Uhr unternahm der Ballon „Zähringen“ des Mannheimer Vereins für Luftschiffahrt bei prachtvollem, fast windstillem Wetter einen sehr glatt verlaufenden Aufstieg. Der Aufstieg erfolgte vom Gaswerk Lugenberg aus, wo mit der Füllung des Ballons begonnen wurde.

Mit der Oefenerung der Lokomotiven macht zur Zeit die badische Staatsbahn einen Versuch auf der Hohenalbkahn. Zwei Lokomotiven sind zur Vermeidung der Rauchentwicklung auf der Hochalbkahn dieser Bahn zwischen den Stationen Hirschsprung und Hintergarten für Oefenerung eingerichtet worden.

Vom Theater. Der Spielplan hat eine Veränderung dahin erfahren, daß kommenden Donnerstag anstelle von „Don Juanito“ und „Der Walzerkönig“ Halbes „Jugend“ und „Die Fiedermaas“ gegeben werden und kommenden Sonntag hat „Wajazzo“ und „Cataleria“ die dritte Wiederholung von „Diefsland“ stattfindet.

Vielleicht ist nichts in der Welt wert, daß man um seinetwillen sich um den Augenblick betrügt...

Vom Theater. Der Spielplan hat eine Veränderung dahin erfahren, daß kommenden Donnerstag anstelle von „Don Juanito“ und „Der Walzerkönig“ Halbes „Jugend“ und „Die Fiedermaas“ gegeben werden und kommenden Sonntag hat „Wajazzo“ und „Cataleria“ die dritte Wiederholung von „Diefsland“ stattfindet.

über dem Langischen Krankenhaus aus und fiel mit der linken Hand in eine Wadenschleife. Dem bedauernswerten Manne wurden hierbei die Pulsadern und zwei Sehnen durchschnitten. Der Schwerverletzte wurde ins St. Franz-Krankenhaus überführt.

Liberale Arbeiterverein Mannheim. Zu dem am Mittwoch, den 10. ds. Mts., abends 8 1/2 Uhr im Kasino-Saal stattfindenden Vortrag des Herrn Ingenieur Sandrock über das Thema: „Die Organisation der wirtschaftlichen Interessen“ sind wir freundlich eingeladen.

Arbeiter-Fortbildungverein, T 2, 16. Wir möchten nicht verfehlen, auf den heute abend präzis 8 1/2 Uhr im großen Saale der „Zentralhalle“, O 2, 16, stattfindenden Rezitationsabend des Herrn O. Vogelmann-Rollath, Schauspieler aus München, aufmerksam zu machen.

Jüdisches Gerächt. In der Stadt ist das Gerächt verzeilt, daß sich ein vorige Woche flüchtig gegangenes Paar in Genua vergiftet habe.

Jüdischer Diskussionsverein. Wir machen auch an dieser Stelle auf den Vortrag aufmerksam, der am Montag abend im großen Saale der Dampfloge stattfindet.

Herberge zur Heimat. In der Jahresversammlung wurde die Jahresrechnung genehmigt. Die Anstalt erfreut sich andauernden Zuspruchs seitens der Wanderer, die vorhandenen 100 Betten waren meist besetzt.

Polizeibericht

vom 8. März 1909.

Brandfälle. Am 7. ds. Mts. früh 4 Uhr entstand im Hause G 2, 1 dadurch ein Dachstuhlbrand, daß in dem im 4. Stock gelegenen Arbeitsraum vor dem Hosen lagernden Briefkästchen durch herausfallende glühende Kohlen in Brand geriet.

Auf die gleiche Weise brach am 6. ds. Mts. nachmittags zwischen 1 und 2 Uhr in einer Wohnung RheinstraÙe No. 16 ein Zimmerbrand aus, wobei der Boden und ein Teppich stark beschädigt wurden.

Gemeindeabend des Evangelischen Bundes.

Der Gemeindeabend, den der Evangelische Bund gestern abend im Riehlengarten veranstaltete, nahm den gewöhnlichen schönen Verlauf. Der Vel 4 blieb gegen die Vorjahre etwas zurück, was in der Hauptsache wohl daraus zurückzuführen war, daß ein erklecklicher Teil der Gemeindeglieder durch zwei andere Veranstaltungen religiösen Charakters ferngehalten wurde.

Der verdienstvolle Vorsitzende des Evangelischen Bundes, das Wort zu einer herzlich begrüßenden Ansprache, mit der er einen tiefempfunden Ruf nach dem Reichseintritt des Reiches aussprach.

Der Herr Pfarrer Koppermann-Gand über Armut und Reichthum des Protestantismus hielt. In geistvollen Wendungen wies der Redner zunächst auf den religiösen Reichthum hin, der in unserer Kirche enthalten ist.

Der Herr Pfarrer Koppermann-Gand über Armut und Reichthum des Protestantismus hielt. In geistvollen Wendungen wies der Redner zunächst auf den religiösen Reichthum hin, der in unserer Kirche enthalten ist.

Luther ist es gewesen, der dem modernen Staat die Stellung angewiesen hat, die er jetzt hat. Aber wo viel Licht sei, sei auch viel Schatten. Die Persönlichkeiten bildende Kraft des Protestantismus bringe es mit sich, daß die protestantische Kirche nicht die geschlossene Einheit der katholischen Kirche bilde.

An die anfeuernden und begeisterten Worte Pfarrer Koppermanns, der durch reichen Beifall aus gezeichnet wurde, schloß sich der allgemeine Gesang „Nur auf in Gottes Namen“. Nach kurzer Pause erschien die „Diebeltafel“ wieder auf dem Podium. Das „Ständchen“ von Marxinger und „Morgenzeit“ von Diefel.

Herr Prof. Wendling dankte allen Mitwirkenden und forderte zu reger Mitarbeit für den Evangelischen Bund auf. Die Übergabe, die bei der Bundestage überreicht werden sollte, sei für die evangelische Bewegung in Oesterreich bestimmt.

Letzte Nachrichten und Telegramme.

Berlin, 7. März. Der Kaiser begrüßte heute mittag die Kaiserin Witwe von Rußland auf der Durchreise nach London an Schlesiens Bahnhöfen. Auf dem Bahnhöfen waren anwesend der russische Botschafter und die Damen und Herren der Botschaft.

Lissabon, 7. März. Im ganzen Lande haben große Stürme bedeutenden Schaden angerichtet. Man befürchtet, daß sich Schiffsunfälle ereignen werden.

London, 8. März. Die englischen Blätter bringen Nachrichten aus der Lüberibay, denen zufolge das norwegische Segelschiff „Normann“ auf dem Wege nach Argentinien in der Nähe der Lüberibay von einem heftigen Sturm überrascht wurde.

Der Erzbischof von Posen-Gnesen.

Köln, 8. März. Wie der römische Korrespondent der „Köln. Volkszeitung“ von autoritativer Seite erfährt, ist die Meldung der Berliner Korrespondenz, Vegetationsrat v. Verzer überbringe der preussischen Regierung neue Vorschläge des Vatikan zur Neuorganisation des Erzbischofthums in Posen vollständig erfunden.

Ein entsetzlicher Lawinensturz.

Böckstein, 7. März. Bis 6 Uhr abends wurden von den in der Arbeiterbaracke im Gasteiner Thal durch eine Lawine verschütteten Arbeitern 15 tot und 12 lebend zu Tage gefördert. 12 Arbeiter werden noch vermißt.

Die Wahlen in Italien.

Rom, 8. März. Bis 12 Uhr nachts lagen hundert Wahlergebnisse vor. Danach sind gewählt: 56 Ministerielle, 12 konstitutionelle Oppositionen, 6 Radikale, 9 Republikaner, 12 Sozialisten; außerdem sind in 5 Wahlkreisen Stichwahlen erforderlich.

Rom, 8. März. In Mailand findet im 1. Bezirk Stichwahl zwischen Abellini (konstitutionell) und Manfredi (radikal) statt. Im 2. Bezirk wurde Greppi (ministeriell) wiedergewählt.

Berliner Drahtbericht.

(Von unserem Berliner Bureau)

Neue Ueberfälle auf deutsche Studenten in Prag.

Berlin, 8. März. Aus Prag wird gemeldet: Gestern wurde während des Vummels auf dem Wenzelsplatz 30 Studenten abermals von Tschechen überfallen und mißhandelt. Der Platz war schon um 1/11 Uhr vormittags dicht besetzt.



Jahresbericht des Statistischen Amtes.

II. An Todesfällen

ohne Todesberechnung wurden verzeichnet 2821 oder 17,84 p. T. gegen 3006 oder 17,84 p. T. i. V. Von der geringfügigen Erhöhung des Jahres 1907 abgesehen, ist demnach seit 1908 ein fortgesetzter Rückgang der Sterblichkeit zu verzeichnen gewesen, sobald die im Berichtsjahr beobachtete Sterblichkeit eine außerordentlich niedrige genannt werden darf. Insbesondere hat die in früheren Jahren zuweilen so außerordentlich hohe Sommersterblichkeit (Juli 1905: 38,8 p. T.) sich diesmal innerhalb beobachteter Grenzen gehalten. Die Höhe der Gesamterblichkeit wird in Mannheim regelmäßig in hohem Grade von der Kindersterblichkeit beeinflusst, die diesmal eine erste niedrige war. Es starben 1461 Kinder von unter 5 Jahren gegenüber 1814 im Vorjahr, davon an Mogen- und Darmkrankheiten 520 (1907: 648, 1906: 831), während die Infektionskrankheiten des Kindesalters diesmal nur 101 Opfer gegen 249 im Vorjahr forderten. Von den übrigen Todesursachen ist der Rückgang der Tuberkuloseerbfälle auf 874 nach dem vorjährigen starken Answellen auf 480 zu erwähnen. Die Todesfälle infolge von Selbstmord sind wieder mit 58 sehr zahlreich gewesen, wie regelmäßig in Mannheim; der vorjährige Rückgang war nur ein vorübergehender.

Der Geburtenüberschuss

war dank der außerordentlich niedrigen Sterblichkeit, die den Rückgang der Geburtenhäufigkeit mehr als ausgeglichen hat, mit 19,92 p. T. etwas höher als im Vorjahr, gleichwohl ist er im Vergleich zu den 90er Jahren des vorigen und dem ersten beiden Jahren dieses Jahrhunderts als gering zu bezeichnen.

Wanderbewegungen

Seit dem Jahre 1902, das unserer Stadt einen Wanderbewegungsbericht zugefügt hatte, ist regelmäßig ein rechnungsmäßiger Ueberschuss der Zugzüge über die Wegzüge zu verzeichnen gewesen, der 1907: 8889, 1908: 7967 Köpfe betrug. Die Wanderbewegung war etwas schwächer als in den beiden letzten Jahren, wie aus folgenden Zahlen hervorgeht:

Table with 4 columns: Zugzug, Wegzug, 1906, 1907, 1908. Values range from 28 102 to 30 407.

Der Fremdenübersehr hat natürlich dem Aufstellungsjahr gegenüber einen wesentlichen Rückgang — von rund 175 000 auf rund 141 000 — erfahren, übertrifft aber mit dieser letzteren Zahl alle vor 1907 verzeichneten Jahreszahlen des Fremdenverkehrs.

Wohlfahrt und Armut. Konsum.

In den einzelnen Monaten der zwei letzten Jahre kamen auf je 10 000 Einwohner Unterstüts:

Table with 4 columns: im, 1907, 1908. Months from Januar to Dezember. Values range from 216 to 222.

Die Zahlen der Sparkasse deuten nach der gleichen Richtung. Noch 1905 hatte der Einlage-Ueberschuss 904 000 M. betragen, er war denn 1906 auf 528 000 M., 1907 weiter auf 182 000 M. zurückgegangen, 1908 hat er sich in einem Ueberschuss der Rückstellungen um 38 800 M. vermindert. Das Verhältniss zum Vorjahr wieder wesentlich stärker beschränkt als im Vorjahr und trat mit einem um ein Fünftel verminderten Ueberschuss ins neue Jahr 1909 ein. Der Fleischverbrauch hat sich mit 0,164 Kg. pro Kopf und Tag nicht ganz auf der Höhe des Vorjahresjahres gehalten, ist aber weniger stark zurückgegangen, als vielleicht zu erwarten gewesen wäre.

Aus dem Grossherzogtum.

Edingen, 6. März. Das vor einigen Wochen wegen Verdachts der Kindesentführung verhaftete Dienstmädchen Lisa Jordan aus dem Edingerhof wurde vorgestern wieder aus der Haft entlassen. — Hofassistent Max Stadinger von hier, 8. J., in Berlin, wurde in gleicher Eigenschaft nach Südwestafrika versetzt und tritt seinen Dienst bereits am 10. d. M. an.

Heidelberg, 6. März. Der Heidelberger Stadtrat und die Handelskammer für den Kreis Heidelberg haben ebenfalls wegen des Sommerfahrplans der Generaldirektion der Staatseisenbahnen ein Erwoxe unterbreitet, in dem einige Punkte angeführt werden, deren Berücksichtigung man unter allen Umständen fordern zu müssen glaubt. Die Eingabe enthält verschiedene Verbesserungsvorschläge, die früher gedachten Wünschen Rechnung tragen, dankbar an, findet aber nicht am Platze 1. den Ausfall einer Reihe von Zügen, insbesondere beschleunigter Personenzüge; 2. die Führung der Saisonzüge erst vom 1. Juli ab, statt, wie bisher ab 1. Juni. Es wird betont, daß man in den an Handel und Industrie beteiligten Kreisen auf Verbeibaltung der beschleunigten Personenzüge großen Wert legt, umso mehr, als gerade diese Züge bei den Verhandlungen über die Personentarifreform i. B. als Erlatz für die durch den Wegfall des Kilometerheftes bewirkte Vertenerung des Meisens eine große Rolle spielen. Der Wegfall werde daher in weiten Kreisen große Entrüstung hervorrufen. Die Führung der Saisonzüge erst ab 1. Juli bezeichnet die Vorstellung als ein sowohl in Hinsicht auf die badiischen Fremdenplätze, insbesondere Heidelbergs, als auch in Hinsicht auf das fiskalische Interesse sehr gefährliches Experiment. Weiter werden in dem Elaborat Einzelheiten des Entwurfs beanstandet und im Interesse Heidelbergs gelegene Gegenvorschläge vorgebracht, deren Berücksichtigung der Bahnverwaltung dringend nahegelegt wird.

Baden-Baden, 7. März. Der Großherzog wird am Samstag, den 3. April vormittags zur Eröffnung der ersten deutschen Kunstausstellung Baden-Baden hierher kommen und bei diesem Anlaß zum erstenmal als Landesherr offiziell durch die Stadtgemeinde empfangen werden. Noch einer heute an die Oberbürgermeister gelangten Mitteilung hat der Großherzog und die Großherzogin den angebotenen Empfang dankend angenommen. Im Laufe des Nachmittags wird der Großherzog im Rathaus oder im Groß. Schloß die Vorstellung der Mitglieder der städt. Kollegien, der Beamten und der Vereinsvorstände usw. entgegennehmen.

Baden-Baden, 6. März. Am letzten Mittwoch ereignete sich unterhalb des alten Schlosses ein schwerer Unglücksfall. Der Goldbauer Ferdinand Bauer von Walg war mit dem Stämmeln einer Gasse beschäftigt. Plötzlich stürzte er aus einer Höhe von 12 Metern ab und blieb tot liegen.

Mosbach, 4. März. Letzten Samstag hielt die hiesige Handeldgenossenschaft unter dem Vorsitz des Herrn Kaufmanns A. Scherer ihre diesjährige Hauptversammlung im „Spinnstoll“ des „Hotels Krone“ ab. Nach kurzen Begrüßungswörtern an die zahlreich Erschienenen gedachte der Vorsitzende des so reich aus dem Uen geschiedenen Vorstandsmittgliedes Herrn Samuel Boer i. Ho. Boer u. Sohn. Bei Bekanntmachung des Jahresberichts wurde festgestellt, daß die Vermögensverhältnisse der Genossenschaft, die Postverbindung Mosbach—Sulzbach—Mühlbach nach Eröffnung der Nebenbahn Schöffels—Willingim Dreigebalten, leider erfolglos gewesen sind, da nach dem Bescheid der Vorkommission der Kostenanstand in keinem Verhältnis zu den Einnahmen und Zuschüssen stünde. Des Weiteren wurde beschlossen, der zuständigen Behörde den Wunsch der Kaufmannschaft auf getrennte Rechnungsführung von Handels- und Gewerbschule und auf Bildung eines Handelskollegiums zu unterbreiten. Herr Handelslehrer Dannenberger, der den Dank für verschiedene Leistungen ausdrückte, versprach, bei seiner vorgeschlagenen Bescheide dahin vorzulegen zu werden, daß der Schule ein Lehrplan zur Grunde gelegt werde, der die Interessen der Detailisten mehr berücksichtige. Schließlich wurde für Boer Herr Weinhändler Louis Frank in den Vorstand gewählt. — Das der Firma G. Boer u. Sohn gehörige, am Marktplat gelegene Wohnhaus ist durch Kauf auf Herrn Weinhändler Louis Frank übergegangen.

Willingim (M. Rauberhöfshausheim), 6. März. Der Sohn Otto des Händlers Verberich war auf dem Felde damit beschäftigt, die den Winter über dort eingegrabenen Wurzeln (Widrüben) herauszuschaffen. Plötzlich fielen Erdmassen über ihn herein, die ihn zu Boden warfen, wobei er einen Genick- oder Rückenbruch erlitt, der seinen sofortigen Tod zur Folge hatte.

Hetzheim, 5. März. Ein bemerkenswerter Vorfall ereignete sich in der letzten Bürgerauschussung. Als die bürgerliche Oppositionspartei und die Sozialdemokraten den Stadtrat und dessen Vorpresident, Oberbürgermeister Habermeier, in einer längeren Debatte wegen eines Grundstückskaufs im Werte von 11 000 M. angriffen und ein Redner von Gemeindefürsorge-Abteilung Dr. Schwefel ab und verteilte über Vorkaufung eines Umwohnens den Saal. Der Vorfall bildet hier das Tagesgespräch.

Donaueschingen, 5. März. Sockelabtragungen und groben Unfug veranlassen sechs hiesige Schulbuben im Alter von 10 bis 18 Jahren. Sie stiegen durch die Fenster in das neue Schulgebäude und öffneten die Wasserleitung, wodurch nicht nur zwei Klassen vollständig ruiniert wurden, sondern auch am Neubau noch weiterer Schaden entstand, welcher nach vorläufiger Schätzung mindestens 600 M. beträgt. Einer der Gutefel ließ auch noch ein Quantum Wei mitlaufen.

oc. Breisach, 5. März. Die in Neubreisach befindliche Unteroffizierschule soll nach im Laufe dieses Jahres nach Sigmaringen verlegt werden.

Konstanz, 6. März. Zum Betriebe eines Motorbootverkehrs in der Konstanzerucht und dem nächstgelegenen Teile des Rheines wurde hier eine Gesellschaft gebildet, die mit einem Kapital von 100 000 M. gegründet ist und im Mai ds. Js. die Fahrten zunächst mit 5 Booten aufnehmen will. Mit diesem Unternehmen wird ein in Konstanz und Umgebung längst gehegter Wunsch erfüllt.

Bom. Bohensee, 6. März. Auf dem Eise des Gnadensees hielt am Montag morgen die Maschinenabweichung der Konstanzer Regiments eine Übung ab. Am Weidauer Ufer vor der markierte Feind aufgestellt. Von Weidauer nach der südliche obige Abteilung unter fortwährendem Schmetter der Geschütze (3 Stück) gegen die Insel vor, bis etwa 250 Meter vor derselben das Geschütz seinen Abschluß fand. Auf der Insel selbst wurden die Geschütze auf bereisende Munitionswagen verladen und der Märsch zur Garnison angetreten. Militärische Übungen auf dem Eis in dieser Jahreszeit dürfen zu den Seltenheiten gehören.

Pfalz, Hessen und Umgebung.

Frankfurt, 6. März. Die Stadt Frankfurt a. M. beabsichtigt eine Eingemeindung großer Stills. In Betracht kommen die Orte Betschheim, Bonames, Ebersheim, Ginnheim, Hausen, Hedderheim, Niederusel, Braunheim, Preungesheim und Rödelheim. Die genannten Orte — mit einem Teil davon sind die Eingemeindungsverträge schon abgeschlossen, die übrigen Verträge sind dem Abschluß nahe — haben eine Gesamtfläche von 4065 Hektar und eine Einwohnerzahl von 29 825 Personen.

Volkswirtschaft.

Kohlenmarkt.

(Originalbericht des Mannheimer Generalanzeigers.) Die Hoffnungen, welche man schon seit langem auf eine Besserung des Wasserstandes setzte, haben sich auch in der verflochtenen Woche nicht erfüllt.

Durch die Fortdauer der kalten Witterung sind infolge dessen, wenigstens im Hausbrandgeschäft, die Väger ziemlich stark in Anspruch genommen worden.

Die Verhandlungen für die Erneuerung der Kohlschlüsse werden immer intensiver betrieben, es ist, da der Termin zum Beginn der neuen Lieferungen immer näher heranzieht, natürlich, daß die Verträge mit der Industrie doch nach und nach unter Dach kommen.

Kolonialwerte.

(Bericht vom Deutschen Kolonialankor G. m. b. H., Hamburg. Höhe Die Reaktion auf dem Gebiete der Südafrikanischen Werte hielt auch in der Vormoche an. Fast überall sind Preisreduktionen zu verzeichnen, bei gleichzeitig ruhigerem Geschäft. Besonders schmerzhaft lagen South African Territories, deren Kurs sich zeitweilig auf 5 sh. 8 d. reduzierte. Auf niedrigerer Preisstufe zeigte sich dagegen für die Anteile der Deutschen Kolonialgesellschaft für Südafrika von interessanter Seite wieder einige Ankauf.

Von afrikanischen Werten bleiben Deutsch-Ostafrikanische Gesellschafts-Anteile bevorzugt, auch deutsche Aktien-Anteile, diese allerdings zu bedeutend niedrigerem Preise, blieben gefragt. Für South East Africa erhält sich gleichfalls das Interesse, nach zeitweiliger Abkühlung auf 5 sh. blieben dieselben mit 6 sh. 6 d. gefragt und mit 7 sh. 6 d. angeboten.

Von Amerikawerten waren Südwest bevorzugt. Auch für Süd-Amerikaner traten, veranlaßt durch günstige Marktbedingungen, neue Käufer auf, so daß der Kurs bei regerem Umsätze eine weitere Steigerung erfuhr. Dagegen haben Afrikanische Kompanie weitere Kursrückgänge zu verzeichnen und notieren 15 Prozent niedriger als in der Vormoche. Südwestwerte waren dagegen ganz vernachlässigt.

Eisenbahnen Landau Gebrüder Bauh u. G. in Landau (Pfalz). Die Ergebnisse des abgelaufenen Jahres wurden nach dem Geschäftsbericht beeinflusst durch den Rückgang der Konjunktur. Weder in der Wirtschaft noch in der Werkstätte konnten die letztjährigen Produktionsziffern erreicht werden und dementsprechend hält sich auch der erzielte Gewinn nicht auf der Höhe des Vorjahres. Das ohne getrennte Angabe der Kosten etc. ausgewiesene Bruttoergebnis für 1908 beträgt einschließlich 10 000 M. (1888 M.) Vor-

trog 44 804 M. (51 828 M.) und der Reingewinn nach 1000 M. (6420 M.) Abschreibungen und 2288 M. (2067 M.) Reserveleistung 34 150 M. (40 900 M.). Wie gemeldet, sollen 6 Proz. (i. H. 10 Proz.) Dividende gezahlt, 1000 M. (0) dem Reservefonds zugewiesen und 6100 M. auf neue Rechnung vorgetragen werden. Die gegenwärtige geschäftliche Lage gestatte kein Urteil, wie sich die Verhältnisse im laufenden Geschäftsjahre gestalten werden.

Automobilwerke Union u. G. in Nürnberg. Die außerordentliche Generalversammlung genehmigte die Statutenänderungen bezugs Erweiterung des Gesellschaftsvertrages.

Mannheimer Marktbericht vom 8. März. Straß u. Nr. 2 40. Den per Str. M. 2.30, neues per Str. M. 0.60, Kartoffeln per Str. M. 2.50, bessere M. 5.50, neue M. 0.00, Waben per Pfund 0.00 Pf., Bohnen deutsche per Pfund 00-00 Pf., Blumenkohl per Stück 20-50 Pf., Spinat per Pfund 40-00 Pf., Wirsing per Stück, 35-00 Pf., Rotkohl v. Stück 25-00 Pf., Weißkohl v. Stück 35-00 Pf., Weißkraut v. Jentner 0-0-0-00 M., Kohlrabi v. Stück 30-00 Pf., Korbhülse per Stück 16-00 Pf., Gabelhülse per Str. 35-00 Pf., Korbhülse v. Portion 25 Pf., Sellerie v. Stück 15-00 Pf., Korbhülse per Str. 15-00 Pf., rote Rüben v. Pfund 10 Pf., weiße Rüben v. Pfund 5 Pf., rote Rüben per Pfund 8 Pf., Karotten v. Pfund 00 Pf., Kürbiskern per Pfund 00-00 Pf., Meerrettich per Sianne 15-50 Pf., Gurken v. Stück 0-0 Pf., zum Einmachen v. 000 Stück 00-00 M., Apfel per Str. 12-18 Pf., Birnen per Str. 15-25 Pf., Kirchen v. Pfund 00-00 Pf., Heidelbeeren v. Str. 40-00 Pf., Trauben v. Pfund 00-00 Pf., Pfirsiche per Pfund 00-00 Pf., Aprikosen per Pfund 00 Pf., Erdbeeren per Pfund 00-00 Pf., Röhre per Pfund 20-00 Pf., Hühnerfleisch v. Pfund 45-00 Pf., Eier v. 5 Stück 40-00 Pf., Butter v. Str. 1.10-1.40 M., Handbrot 10 Stück 40-50 Pf., Weizen per Str. 60-70 Pf., Gerst per Str. 1.00-1.20 M., Hafer per Pfund 20-00 Pf., Weizen v. Str. 30-40 Pf., Haber v. Str. 30 Pf., Stadtschick per Pfund 25-00 Pf., Haie per Stück 0.00-0.00 M., Reis per Str. 00 Pf., Haie (in) per Stück 1.50-2.50 M., Huhn (in) per Stück 1.50-2.50 M., Feldhuhn per Stück 0.00-0.30 M., Gans per Str. 3.00-0.00 M., Tauben per Paar 1.20-0.00 M., Hahn lebend per Str. 0.00-0.00 M., Gans geschlacht v. Pfund 00-00 Pf., Kalb 0.00-0.00 M., Karpfen per Pfund 0.00 Pf.

Uebersichtliche Schiffsfahrts-Telegramme.

Southampton, 5. März. Drahtbericht an American Pine. Southampton) Der Schnelldampfer „New-York“ am 27. Febr. von New-York ab, ist heute mittag hier angekommen. New-York, 6. März. Drahtbericht an American Pine, Southampton. Der Schnell-Dampfer „Philadelphia“ am 27. Febr. von Southampton ab, ist heute mittag hier angekommen.

Mitgeteilt durch das Post- und Reichsamt Sundauch u. P. Arentia u. Raff., Mannheim, Bahnhofplatz Nr. 7, direkt am Hauptbahnhof.

Dampfer-Expeditionen des Norddeutschen Lloyd in Bremen ab Bremerhaven vom 7. März bis 13. März 1909: „Niropin“, „Iris“, „Ercell“ am 9. März nach New-York über Southampton, Cherbourg, „Derflinger“ am 10. März nach Ostafrika, „Rein“ am 11. März nach New-York und Baltimore, „Lindenberg“ am 11. März nach Kuba, „Prinz Friedrich Wilhelm“ am 13. März nach New-York über Southampton-Cherbourg, „Kreisel“ am 11. März nach Brasilien.

Wasserstandsberichte im Monat März.

Table with 4 columns: Pegelstationen vom Rhein, Datum (3., 4., 5., 6., 7., 8.), Bemerkungen. Lists stations like Gonsfang, Waldshut, Gänzingen, etc. with water levels.

Witterungsbeobachtung der meteorologischen Station Mannheim.

Table with 7 columns: Datum, Zeit, Barometerstand, Lufttemperatur, Luftfeuchtigkeit, Windrichtung und Stärke (10-stündig), Niederschlagsmenge (Millimeter). Rows for 7. März, 7. März, 7. März, 8. März.

Höchste Temperatur von 7. März + 6.0° Tiefste von 7. März - 0.5° \* Mittelmäßiges Wetter am 8. und 9. März. Bei mäßig kalter Temperatur ist für Montag und Dienstag noch immer vorwiegend trockenes und auch zeitweilig heiteres Wetter zu erwarten.

Verantwortlich: Für Politik: Dr. Fritz Goldenbaum; für Kunst und Kunststoffe: Georg Christmann; für Lokales, Provinziales u. Gerichtszeitung: Rich. Schönfelder; für Volkswirtschaft und den übrigen redakt. Teil: Franz Kircher; für den Inseratenteil und Geschäftsliches: Fritz Jood. Druck und Verlag: Dr. G. Haack'schen Buchverlag G. m. b. H.; Direktor: Ernst Müller.

Stickerkursus auf Pfaff-Nähmaschinen.

Der Stickerkursus beginnt Montag, den 15. März a.o. Anmeldungen erbitet baldigst Martin Decker, Nähmaschinenhandlung A 3, 4 vis-à-vis vom Theater Tel. 1298.

Hof-Möbelfabrik L. J. Peter

Anerkannt eine der leistungsfähigsten süddeutschen Möbel-Fabriken Ausstellungsräume O 7, 10, Mannheim.



# M. Hirschland & Co.

## Extra preiswertes Angebot in feiner Damenwäsche

von Heute bis incl. 13. März

**Damen-Hemden**  
Vorderschluss mit Spitze  
jetzt  
**1.25 1.95 2.95**

**Damen-Hemden**  
mit breiter Stickerei  
jetzt  
**Mk. 2.95 3.95**

**Damen-Hemden**  
feinfäd. Linontuch u. breiter  
Stickerei, jetzt  
**Mk. 1.95 2.95**

**Pariser Taghemden**  
handgenäht  
jetzt  
**Mk. 3.35 4.95**

**Pariser Beinkleider**  
handgenäht  
jetzt  
**Mk. 3.95 4.95**

**Knie-Hosen**  
extra preiswert mit breitem  
Volant, jetzt  
**Mk. 1.25 1.95 2.95 3.50**

**Cöper-Wäsche**  
Damen-Hemden **Mk. 1.25**  
Damen-Hosen **Mk. 1.25**



**Elegante Garnituren**  
Hemd und Hose  
mit breiter Stickerei  
jetzt  
**Mk. 6.75 7.75 8.50 9.50 bis 38.-**

**Herren-Nachthemden**  
jetzt Stück  
**3.95 3.75 4.95**

**Wiener handgestickte  
Damen-Taghemden**  
jetzt Stück  
**Mk. 3.75 4.50**

**Damen-Nachthemden**  
jetzt Stück  
**2.95 3.60 4.75  
5.75-30.00 Mk.**

**Nacht-Jacken**  
mit Feston und breiter Stickerei  
jetzt  
**1.25 1.75 2.25 2.95  
3.50 3.75 3.95 Mk.**

**Extra billig  
Weisse Stickerei-Röcke**  
mit hohen Stickerei-Volant und Einsätzen  
jetzt  
**3.95 4.95 5.95 6.95  
7.95 8.95-30.00 Mk.**

**Untertaillen**  
mit Feston und breiter Stickerei  
jetzt  
**68, 95, 195, 225,  
295, 395 Pfg.**

Extra billig ein Posten **Frottierthandtücher** in jeder Größe,  
Extra " " "**Tischtücher u. Servietten.**  
Extra " " "**Madeira-Taschentücher** . . . . . Stück 95 Pfg.  
Extra " " "**Linon-Taschentücher** mit bunten Rand 1/2 Dtzd. 95 Pfg.

**P 3, I Mannheim P 3, I.**

**Am Kleidermamen**  
empfehle ich Jung. Fräulein.  
H. & M. I. Kr. 10214  
**Lehrlingsgesuche**  
Ein tüchtiges Näbelfräulein  
sucht einen arbeitsfähigen  
guten Schuljungen aus  
schöner Familie in die  
Kaufmanns. Weber unter  
Beratung. Offert. unt. Kr.  
10214 an die Exped. d. B.

Schlosserei, Rolladen- u. Jalousiegeschäft  
**W. Schreckenberger**  
Reparaturen prompt und billig  
Fröhlichstrasse 73 [79616] Telephone 4304  
**R. Kallner**  
Amer. Dent. surg. 6517

**D 1, 13 Georg Eichentler D 1, 13**  
Tel. 2184. — Mitgl. des Allg. Rabatt-Sparvereins. — Gegr. 1869.  
**Wäsche- u. Aussteuer-Geschäft**  
Spezialität: Herrenhemden nach Mass,  
sowie auch in jeder Weise stets am Lager. 81865  
Reparaturen werden bestens ausgeführt.

**Schaumadhung.**  
Theaterkellerwirtschaft  
betreffend.  
No. 2984 L. Der Betrieb der  
Restaurations des Keller im  
Großherzoglichen Hof- und  
Nationaltheater, sowie der  
damit verbundenen Restau-  
ration des Foyers, des 3. u.  
4. Rang im mit fortgesetzter  
Wirksamkeit auf die Dauer von  
zuletzt 3 Jahren an tüchtige,  
sautionsfähige Wirthe zu  
vermieten.  
Wirtelhaber wollen ihre  
Angebote verschließen und  
mit der Aufschrift „Theater-  
wirtschaft“ versehen, bis  
spätestens  
**Mittwoch, den 17. März 1909,**  
vermittags 11 Uhr  
im Rathaus II. Stock, Zim-  
mer No. 9 abgeben.  
Wirtelbedingungen können  
unentgeltlich beim städtischen  
Dochhausamt (Rathhaus III.  
Stock, Zimmer No. 121) be-  
zogen werden, wo auch jede  
weitere gewünschte Auskunft  
erteilt wird. 32379  
Mannheim, 4. März 1909.  
Bürgermeisteramt:  
Martin.

**2 schöne Läden**  
mit 6 großen Schaufenstern  
im besten Geschäftszentrum  
Kaiser, ganz oder theilw., an  
zu vermieten.  
Städt. Tel. Kohn, 2 u. 1, 11.  
3108

**Zwangs-Versteigerung.**  
Dienstag, 9. März 1909,  
nachmittags 2 Uhr  
werde ich im Pfandlokal  
Q 4, 5 hier gegen bare Zah-  
lung im Vollstreckungsweg  
öffentlich versteigern:  
1 Radel aller Art, 2 franz.  
Räder, 1 Hüft-, 1 Tafel-  
flavier, Schmalzschale, 1  
Schneidmaschine, 20 Zer-  
rublen u. s. w.  
Mannheim, 8. März 1909.  
Rappert, Gerichtsvollh.

**Zwangs-Versteigerung.**  
Dienstag, 9. März 1909,  
nachmittags 2 Uhr  
werde ich im Pfandlokal  
Q 4, 5 hier gegen bare Zah-  
lung im Vollstreckungsweg  
öffentlich versteigern:  
1 Radelteilmaschine, 1  
Motorrad, 1 Nähmaschine  
1 Nähmaschine, 1 Näh-  
maschine, 3/4 Rille Nigen-  
ren, Radel verschiedner  
Art u. sonstiges. 3808  
Mannheim, 8. März 1909.  
Rappert, Gerichtsvollh.

**Zwangs-Versteigerung.**  
Montag, 8. März 1909,  
nachmittags 2 Uhr  
werde ich im Pfandlokal  
Q 4, 5 hier gegen bare Zah-  
lung im Vollstreckungsweg  
öffentlich versteigern:  
1 Warendschrank, 1 Schreib-  
tisch, 1 Drehwagen (mit  
Dach), Kleiderkasten, Cel-  
gemälde, 1 neue Veltex-  
parfüm. 3818  
Hieran anschließend am  
Pfandlokal:  
1 Centrifugmaschine,  
Mannheim, 8. März 1909.  
Rappert, Gerichtsvollh.

**Zwangs-Versteigerung.**  
Dienstag, 9. März 1909,  
nachmittags 2 Uhr  
werde ich im Pfandlokal  
Q 4, 5 hier gegen bare Zah-  
lung im Vollstreckungsweg  
öffentlich versteigern:  
1 Partie Sekt u. Flaschen-  
weine, 1 Grammophon, 1  
Ravier, 4 Oelgemälde, 1  
Nähmaschine, 2 Schreibe-  
tisch, 6 Bände Akademie  
Architektur, 12 Federhölzer,  
2 Paar Leinwandhänge, 1  
große Zimmeruhr u. sonst.  
Radel versch. Art. 3207  
Mannheim, 8. März 1909.  
Pindemeier, Gerichtsvollh.

**Zwangs-Versteigerung.**  
Dienstag, 9. März 1909,  
nachmittags 2 Uhr  
werde ich im Pfandlokal  
Q 4, 5 hier gegen bare Zah-  
lung im Vollstreckungsweg  
öffentlich versteigern:  
1 Partie Flaschenwein,  
1 Herren- u. 1 Damenrad,  
2 Pianino, 2 Oelgemälde  
und Radel alle Art. 3308  
Mannheim, 8. März 1909.  
Schuber, Gerichtsvollh.

**Siefern-Stammholz-  
Versteigerung.**  
Montag, den 22. u. Dienst-  
tag, den 23. März 1909, jedes-  
mal von 9 Uhr vormittags  
an, werden auf dem Rei-  
hause zu Dienheim aus  
verschiedenen Domänenmal-  
distrikten öffentlich versteigert:  
1415 Riefernstämme mit  
734,30 Fm., und zwar: 2 St.  
I. St. = 340 Fm., 17 St.  
II. St. = 23,50 Fm., 488 St.  
III. St. = 222,78 Fm., 877  
St. IV. St. = 879,42 Fm.  
und 83 St. V. St. = 25,22  
Fm. Stamm-Ausläge werden  
bei rechtzeitiger Behel-  
lung kostenfrei abgegeben.  
Mannheim, 4. März 1909.  
Großh. u. Oberförster  
Dienheim:  
Gross. 8168  
Der erzielte Nachhelfer  
im Verkauflichen etc. einem  
Rädden v. 14 Jahren. Nur  
Damen wollen ihre Offerte  
gef. unt. Kr. 3265 an die  
Exped. d. Bl. einreichen.

**2. Stof. eleg. 5 Zimmerwohnung**  
(centr. u. Gimmereinrichtung)  
mit reichlichen Ausstatt. (Küche, Bad, etc.) in  
stiller G. u. ruhiger Str. in Dienheim.  
3261

**Zu vermieten**  
7.8 5 Zimmerwohnung, in  
ruhiger G. u. ruhiger Str. in  
Dienheim. Preis 1000  
Pfg. u. s. w.  
D. 5, 14 Gimmereinrichtg., 4  
Zimmer, 1 Bad, 1 Kuche, 1  
K. u. s. w. u. s. w. u. s. w.  
3259

**Zu vermieten**  
1. 7. 21 2 Zimmer, 1 Kuche, 1  
Bad, 1 K. u. s. w. in  
ruhiger G. u. ruhiger Str. in  
Dienheim. Preis 1000  
Pfg. u. s. w. u. s. w.  
3258

Aussergewöhnliches billiges Angebot in

Damenkleider-Stoffen

- Schwarze reinwollene Cheviots per Mtr. Mk. 1.75 95 Pfg. 65 Pfg.
Schwarze reinwollene Satins per Mtr. Mk. 2.50 1.50 1.15
Schwarze reinwoll. Cover-Coats per Mtr. Mk. 2.80 Mk. 1.80
Schwarze reinwollene Mohairs per Mtr. Mk. 3.50 2.50 Mk. 1.50
Schwarze reinwoll. Kammgarn-Cheviots per Mtr. Mk. 3.00 2.00 Mk. 1.35

- Weisse Façone per Mtr. 95 und 55 Pfg.
Weisse Woll-Battiste per Mtr. 1.50 und 95 Pfg.
Weisse Cover-Coats per Mtr. Mk. 2.75 und 1.95
Weisse Cheviots per Mtr. Mk. 2.25 und 1.25
Weisse Alpaccas per Mtr. Mk. 2.50 und 1.50

- Eine Partie Cheviots und Crêpe in bordeaux, dunkelblau, braun und schwarz per Meter 55 Pfg.
Eine Partie gestreifte moderne Blusenstoffe per Meter 95 Pfg.
Farbige rein wollene Cheviots per Mtr. M. 1.80 M. 1.20 u. 75 Pfg.
Farbige rein wollene Satins per Mtr. M. 2.00 M. 1.50 u. M. 1.15
Farbige wollene Diagonal per Mtr. M. 2.50 M. 1.65 u. 95 Pfg.

Trotz dieser wirklich billigen Preisen gewähre ich von Montag, den 8. März bis Montag, den 15. März Doppelte Rabattmarken auf sämtliche Damenkleider-Stoffe, Damen-Blusen und Kostüm-Röcke.

Kaufhaus D. Liebhold II 1, 4 Breitestrasse

Professor Unverfähr.

Roman von Georg Wedner.

(Fortsetzung)

„Ich hab' gar keine Mut. Aber Ordnung muß sein.“ Frau von Brellwitz durchschritt das Zimmer, legte im anstehenden Raum Hut und Jackett ab und kam zurück, um sich in dem Eifer an ihr Tischchen zu setzen und einzeln vorzunehmen.
„Wo ist Fritz?“ fragte ihr Mann nach einer Weile.
„In der Ausstellung, denk ich.“
„Ausstellung? Hat er sich denn keine Bilder noch nicht genug angesehen? Ich denke, es wär' jetzt Zeit, daß er wieder zu arbeiten anfängt. Worauf wartet er denn?“ Er trat nicht aus dem Bistett und schob die eine Zellereihe mehr zurück, dann sprach er weiter, trotz des Lärmes und trotz der Ausstellungen, die er machte, voller Aufregung, wie immer, so lange eine Beschäftigung dauerte, deren Resultat ihm sofort in die Augen sprang.
„Stimmung, Stimmung. Haben wir in unserer Jugend Stimmung gefannt? Herr Deumant, weshalb machen die Leute nicht langsamen Schritt? Ich bin nicht in Stimmung, Herr Hauptmann. Aber natürlich, nicht mal lumpiger Einjähriger gewesen. Wo soll's denn da herkommen?“
„Er muß sich doch auch einmal ausruhen, Franz.“
„Wozu?“ Der Oberstleutnant sah zu seiner Frau hinüber. „Säht Du das für eine so große Arbeit, vor der Deinwand stehen und sie bewältigen? Ich sag' dir, im Glicke, den Affen auf dem Buckel, das Gewehr über der Schulter, das ist was andres.“
Frau von Brellwitz schweig. Sie mußte, wie es gemeint war, und daß es zu andern Zeiten ganz anders klang, und so verging eine Weile ohne weitere Bemerkungen, bis ihr Mann endlich fertig war, nun zurücktrat und sein Werk liebevoll betrachtete.
„So“, sagte er, „da liegt doch Zug drin. Ein Stück hinter dem andern. Man kann sofort sehen, wieviel von jeder Sorte da ist. Also links die Gläser und rechts die Zeller.“ Damit näherte er sich wieder dem Bistett, klappte die Türen zu und drehte die Schlüssel um, lehnte aber auch gleich zu sich selbst hinzu: „Der Anna werb' ich's auch gleich sagen“, und ging zu der hinteren Tür, neben der der Klingelzug hing.
Er mußte einen Augenblick warten, bis das Mädchen, eine Heine, junge und sehr laubere Person mit einem Häubchen auf dem Kopfe, erschien. „Anna, ich hab' hier mal wieder Ordnung gemacht“, sagte er und zeigte nach dem Bistett, links die Gläser und rechts die Zeller.“
„Dewohl, Herr Oberstleutnant.“
„Wo wie?“
„Links die Gläser und rechts die Zeller.“
„Wut. Was ab er militärisch geübt, hob er zwei Finger zur Seite. Daraufhin verließ das Mädchen, während er sich um-

Versteigerung.

In Auftrage verleihere ich Dienstag, 8. März in meinem Lokal O 3, 10, 1/2 Uhr beginnend, folgendes: 2 Schlafkammern mit Wärmor und Spiegelkasten, 1 pol. Schloß, 1 pol. Bett mit Caspomatratze, Sekretär, mallo muß, 1 St. Kleiderkasten, 1 St. Schrank, 1 Diwan, Sofa, gepol. Nachstuhl, Kabinett, Schreibmaschine, Fahräder, 1 Meiers' Schrank, 1 Meiers' Werk, allgemeine Naturkunde, Silber, Spiegel u. a. m.
Ferner verkaufe 1 kompl. neue Schlafkammer-Einrichtung, 2 neue egale hoch. Betten mit Caspomatratzen, bessere Decken- und Damenuede, 1 St. Herrenkleider u. m. weiche Anstrichmatten, Unterzüge u. a. m.
Geistlich Eccl. Auktionator, O 3, 10, 1/2 Uhr 1. April S. 3, 10.

Verlobungs-Anzeigen

Herr Ernst und Fräulein G. m. b. S.

Hermann Fuchs c. E. Herz früher Kunststrasse N 2, 6 am Paradeplatz

Grosse Gelegenheitsposten

edelste reelle Ware weit unter Wert.

Wasch-Tischdecken

Farbochte Ia. Qualitäten.

Table with 3 columns: size, price 1, price 2, price 3. Rows for 130/130 cm, 130/160 cm, 160/200 cm.

Wert bis die Hälfte mehr

- Bunte Bettdecken farbecht . . . . . Mk. 3.75 Wert Mk. 6.-
Schwerste, feine Piqué Bettdecken Mk. 6.00 Wert Mk. 11.
Wollene Schlafdecken 140/190 nur Mk. 5.50 6.25 7.00
Ein Posten Bettvorlagen bedeutend im Preise ermässigt.

Dresdner Bank.

Sechsendreissigste

ordentliche Generalversammlung.

In Gemäßheit des § 25 der Statuten werden die Aktionäre zur sechsendreissigsten ordentlichen Generalversammlung, welche Dienstag, den 30. März er., mittags 12 Uhr

im Bankgebäude: Dresden, König-Johann-Strasse 3, stattfinden wird, eingeladen.

Tages-Ordnung.

- 1. Vorlage des Jahresberichtes mit Bilanz, Gewinn- und Verlust-Rechnung und den Bemerkungen des Aufsichtsrates hierzu.
2. Beschlussfassung über die Genehmigung der Jahresbilanz und die Gewinnverteilung.
3. Beschlussfassung über die Entlastung des Vorstandes und des Aufsichtsrates.
4. Abänderung der Bestimmungen im dritten Absatz von § 16 der Statuten über die Vertretungsbefugnis der Prokuristen dahin, dass die Befugnis zweier Kollektivprokuristen die Bank zu verpflichten ausdrücklich ausgesprochen wird.
5. Wahlen in den Aufsichtsrat gemäß § 18 der Statuten.
Zur Ausübung des Stimmrechtes in der Generalversammlung sind nach § 27 der Statuten diejenigen Aktionäre berechtigt, welche ihre Aktien oder eine Bescheinigung über bei einem deutschen Notar bis nach Abhaltung der Generalversammlung hinterlegte Aktien spätestens am 5. Tage vor dem Tage der Generalversammlung, den Tag der Generalversammlung nicht mitgerechnet, bei einer der nachverzeichneten Stellen: bei der Dresdner Bank in Dresden und Berlin, sowie deren Niederlassungen in Augsburg, Bremen, Bückeburg, Cassel, Chemnitz, Detmold, Frankfurt a. M., Fürth, Hamburg, Hannover, London, Mannheim, München, Nürnberg, Plauen i. V., Wiesbaden, Zwickau i. Sa. bei dem A. Schaaffhausen'schen Bankverein in Köln und Berlin, sowie dessen Niederlassungen in Bonn, Duisburg, Düsseldorf, Krefeld, Neuss, Rheinf., Ruhrort, Viersen, bei der Allgemeinen Deutschen Credit-Anstalt in Leipzig, bei der Württembergischen Vereinsbank in Stuttgart, bei der Württembergischen Landesbank in Frankfurt a. M., bei dem Bankhause L. & E. Wertheimer bei dem Bankhause F. A. Neubauer in Magdeburg, bei dem Bankhause A. Levy in Köln, bei der Rheinischen Bank in Essen, Mühlheim a. d. R. und Duisburg, bei der Märkischen Bank in Bochum, bei der Oberschlesischen Bank in Beuthen O.-S. gegen eine Empfangsbescheinigung deponieren und während der Generalversammlung deponiert lassen. Stimmberechtigt sind auch diejenigen Aktionäre, die eine Bescheinigung der Bank des Berliner Kassen-Vereins vorlegen, wonach ihre Aktien spätestens am 5. Tage vor dem Tage der Generalversammlung, den Tag der letzteren nicht mitgerechnet, bei der Bank des Berliner Kassen-Vereins bis nach Abhaltung der Generalversammlung hinterlegt sind. Dresden, den 4. März 1908. 6595

Direktion der Dresdner Bank. E. Gutmann. G. Klemperer.

Jahre dron kommen. Zu viele Kinder sollten einfach gefällig verboten sein. „Dewohl“, fuhr er fort, als er seine Frau lächelnd sah, „sollten sie auch. Aber ich weiß schon, was Du sagen willst.“
„Ich will ja gar nichts sagen.“
„Dann denkst Du's.“
„Deine Gedanken?“
„Neine“, er zwuckte mit den Schultern, lehnte aber trotzdem gleich hinzu: „Ich hätt' auch wirklich gern noch einen gehabt. Daß wenigstens einer den Rod trüge.“
„Und die Milere noch größer geworden wäre.“
„Ach was, Milere.“
„Wenn Du's vergessen hast . . .“
„Vergessen, vergessen? Für's Geweseene gibt der Jude nichts. Und es ist doch gegangen, was willst Du denn?“
„Jo, ja, aber wie . . . Außerdem Du bist doch jetzt Hund.“
Sofort verklärte sich das Gesicht des Alten. Mit seinem Schwiegerohn hand er ausgezeichnet. Der brachte ihn allerlei militärische Neuigkeiten, hörte seine Ansichten geduldig an, debattierte mit ihm, fragte ihn sogar um Rat, er war ihm wirklich wie ein Sohn. Und das kam auch jetzt wieder zum Vorschein, denn die Hände reißend und im Zimmer, auf und ab gehend meinte er: „So, ja, Hans, natürlich. Ich sag' ja nichts, ich sag' ja nichts. Das Möbel hat ein großes Glück gehabt. Wenn sie nur bloß schon befreiten könnten! Das muß ja schließlich für beide zur Qualerei werden.“
„Aber Franz“, Frau von Brellwitz sagte, „ich glaube, Du hast's am eiligsten.“

(Fortsetzung folgt)

# Welcher Stiefel gefällt Ihnen am besten?



Jede Form

10.50

Damen-Schuhe u. Stiefel  
10,50 12,50 16,50



in jedem Leder

12.50

Konfirmantienstiefel  
6.75 7.75 8.75



In jeder Grösse

12.50

Kinder-, Mädchen- u. Knaben-Stiefel  
von 2,75 bis 8,75



In jeder Weite

16.50



16.50

## Schuhhaus Mercedes, Q 1, 5 Breitestr.

Die Frühjahrsneuheiten sind eingetroffen.

### Konsumverein Mannheim.

G. G. u. d. S.  
Dienstag, 9. März, abends 7/9 Uhr in Gewerkschaftshaus  
**Generalversammlung.**  
Tagesordnung: 1. Geschäftsbericht, 2. Kassenbericht, 3. Bericht des Verbandsrats, 4. Das Rabailparaverfahren und unser Verbandsmitglied.  
Um zahlreiches und pünktliches Erscheinen bitten  
Der Ausschussrat:  
S. W. B. Garpick.  
Zutritt nur gegen Vorweisung des Mitgliedsbuches.

**Modernes Kontor-Möbel**  
eigener Fabrikation  
Flachpulte von 55 Mark an, Rollschreibtische von 140 bis 1900 Mark, Kontorstühle von 8 bis 360 Mark  
**Glogowski & Co. Mannheim**  
M 3, 5.

**Restaurant „Gesellschaftshaus“**  
Mittelstrasse 41.  
Ausschank der **Brauerei Moninger**, Karlsruhe.  
Vorzügliche Weine nur erster Firmen.  
Schönste Saallocalitäten der Neckarstadt zur Abhaltung v. Festlichkeiten, Ballen, Versammlungen etc.  
Mittag und Abendtsch im Abonnement.  
Erstklassige Kegelbahn.  
**Georg Hilbert.**

Der **Katholische Frauen-Verein** ladet hier seine Mitglieder zu der am **Freitag, 12. März** nachmittags 1/6 Uhr, in der Saalstraße der **Schloßkirche** stattfindenden **General-Versammlung** ein.  
Tagesordnung:  
1. Jahresbericht.  
2. Kassenbericht.  
3. Entlastung des Vorstandes.  
Der Vorstand.

**Entlaufen**  
ein schwarz und weißer **Fox-Terrier**. Wiederbringer erhält Belohnung.  
Erfolgsstraße 11, part.

Wer seine Stühle nicht ruiniert haben will, **besucht** die **Spezialstuhlreparaturwerkstätte** **H. König** Q 1, 12 abholen. Eigene Kucherei als Beilage für Festlichkeiten u. Vorsatz, da Hausfrau den Namen d. Firma mitbringen.

**Geldverkehr**  
Beamter in gut besetzter, fester Stellung, sucht sofort von Gehaltgeber 600 Mk. zu werden geg. Geh. 300 Mk. wöchl. nach Vereinbarung.  
Offert. unt. Nr. 5274 an die Exped. d. Bl.

**Zu verkaufen.**  
**Eleganter Sitz- u. Liegewagen** fast neu, preiswert zu verk.  
O 7, 4, 3. Stad. 5275

**Fräulein**  
mit schöner Handschrift, welche selbständig arbeiten kann. Eintritt sofort oder 1. April.  
Offerten unter Nr. 5217 an die Expedition d. Bl.  
**1. Tailleurarbeit** eine ganz perfekte **Kostarbeiterin** sucht, sowie ein orient. **Sehmädchen** am Oben gel. 5164  
**Regina 200, Roben, M 4, 4.**  
**Jüngeres Mädchen** langjährig in einem Hause zu verbr. gesucht.  
Augusta-Anlage 19, 2. St. r

**Stellen suchen**  
Stelle suchen auf 1. April: gut emp. **Zimmermädchen** nach Frankfurt, gut emp. **Wohnmädchen** nach Landau, gut emp. **Bürgerf. Köchin** in Karlsruhe, jüngeres **Kinder-mädchen** nachwärts, 20jähr. Mädchen noch nicht gebirt auf d. **Vindobona** in N. Dom. 5269  
**Bureau Engel, S 1, 12.**  
Ein **Präsele**, das schon in einer **Konditorei** tätig war, sucht bis 1. April ähnliche Stellung, geht auch in **Bäckerei** oder **Kolonialwarengeschäft**. Off. unt. Nr. 5188 an die Exped. d. Bl.

**Zu vermieten.**  
**G 7, 29**, part., 2 Zim. u. 1 **Bim.** u. **Küche**, a. ruh. od. **Leite** in ver. **Bad** u. **Treppe**  
**Part.-Wohnung G 7, 26** bestehend aus 5 Zimmern, 2 **Kammern**, **Küche**, **Speicher** u. **Keller** per sofort oder später zu vermieten. **Besichtigung** in den **Bureaustunden**, wobei auch alles Nähere zu erfahren ist.  
**H 1, 14** **Partiell**, 2. St., **Wohnzimmer**, v. 1. April zu verm. **Näheres** **Vieh-berger, Friedrichstr. 10, 2004**  
**N 3, 12** 2 Zimmer zu vermieten.  
**Nah. Berliner Atelier.**  
**03.14** 3. Stad., **Wohn-möb.** 5 Zimmer, **Küche** und **Badez.** an ruh. **Dom.** zu verm. **Nah. part. r.**  
**Bertholdstr. 8** (Cholerstr.) 5. Stad., **Wohnz.** 3 Zimmer, **Wohnung** in **Hub.** v. 1. April zu verm. **Nah. part. r.**  
**Collinstraße 14, 2. Stad.** 5 Zimmer, **Badezimmer** nebst **Badez.** bis 1. April zu vermieten.  
**Collinstraße 10** 4 Zimmerwohnung mit **Badez.** per 1. April zu vermieten. **Näheres** 2. Stad. bei **Weyer.**

# KANDER'S

Warenhaus  
Verkaufshäuser: T 1, 1  
Neckarvorstadt, Marktplatz

- 1 Meter Mohair-Besenlitze . . . . .
  - 1 Stück Schürzenband, 3 Meter . . . . .
  - 1 Schneidermass . . . . .
  - 1 Schlüsselring . . . . .
  - 2 Stück Schirmgummiband . . . . .
  - 1 Dtzd. Perlmutterknöpfe, alle Grössen . . . . .
  - 1 Schuhlöffel . . . . .
- je 5 Pfg.

- 1 Brief Nähadeln 25 Stück
  - 2 Pakete Lockennadeln
  - 1 Stück Schneiderkreide
  - 1 Schuhknöpfer
  - 2 Stück Durchziehnadeln
  - 1 Dutzend Hosknöpfe
  - 1 Stahlfingerhut
- je 1 Pfg.

Schneiderinnen erhalten Extra-Rabatt!

- 1 Dtzd. Naturfischbein 18, 20 cm
  - 1 Meter Kragen-Einlage
  - 1 Stück Korsettverschluss Heureka
  - Tailleurverschluss mit Fischbein-Einlage . . . . .
  - 5 Meter Wäscheborte . . . . .
  - 1 Paar Kinderstrumpfhalter . . . . .
- 15 Pfg.

# Kurzwaren

Preiswerte  
Verlangen Sie  
Kanders Modezeitung die Neueste Mode  
Wir liefern die Schnittmuster für alle Abbildungen genau nach Mass, nur sum auflegen

- 3 Stück Halbleinenband, alle Breiten . . . . .
  - 1 Paar Macco-Schuhnebeln . . . . .
  - 1 Stück Tailleurband mit Goldblau . . . . .
  - 1 Zollstab mit Kapsel . . . . .
  - 1 Dtzd. Kragenknöpfe, schwarz . . . . .
  - 2 Stück Bein Häckelnadeln . . . . .
  - 1 Stück Alpacca-Litzen, 8 Meter . . . . .
- 10 Pfg.

Planken, O 3, 4  
♦ ♦ Telephon Nr. 4118 ♦ ♦

# Max Schill

neben d. Hauptpost  
♦ ♦ Telephon Nr. 4118 ♦ ♦

## Spezial-Haus für Damen-Konfektion

# Zur bevorstehenden Frühjahrs-Saison

offeriere:

**Costüme Hilda** 4200 Mk.  
aus blauem Tuch, reich verschnürt . . .

**Costüme Leonore** 2450 Mk.  
Homespune-Stoff, in verschiedenen Farben

**Costüme Edith** 3500 Mk.  
Hellgrauer Fantasiestoff, reich verschnürt,  
mit Westaneinsatz . . . . .

**Costüme Ruth** 1750 Mk.  
Hellgrauer Fantasiestoff, prima Verarbeitung

**Paletot Elly** 10<sup>50</sup> Mk.  
Heller Fantasiestoff, schöne Ausstattung . . .

**Paletot Margot** 14<sup>00</sup> Mk.  
Hellgrauer Fantasiestoff, Soutache-Garnierung  
mit farbigem Tuch unterlegt . . . . .

**Paletot Lizzy** 17<sup>50</sup> Mk.  
Herrlich Herrenfaçon, auf Seide . . . . .

**Paletot Ortrud** 25<sup>50</sup> Mk.  
Ia. Homespune-Stoff in verschied. Farb., lang

**Blusen in Seide und Wolle**  
In den schönsten Ausführungen

**Neu aufgenommen**  
**Empire-Kleider**  
In den herrlichsten Farben;  
In allen Preislagen.

**Costümrocke** In schwarz  
und farbig  
In allen Preislagen

**Backfisch-Costüme!**

Bitte um Besichtigung meiner Schaufenster!

**Frauen-Paletots!**

### Buntes Feuilleton.

— **Lamartines Schulden.** Wenn Balzac, dessen Ansprüche auf eine vornehme Lebenshaltung bekanntlich mit seinen Einnahmen nicht immer harmonierten, von Sorgen und Gläubigern gequält wurde, dann pflegte er sich als Trost zu sagen: „Lamartine geht es noch schlechter als mir.“ Und in der Tat bedeutete Lamartines Leben eine endlose Kette von Finanzschwierigkeiten großen Stils. Für seine erste Orientreise machte er rund zwei Millionen Schulden; das Werk, das er dann über die Reise schrieb, brachte ihm nicht ganz, aber doch fast ebensoviel wieder ein. Lamartine arbeitete mit allen Mitteln, um den steten Mißklang zwischen Einnahmen und Ausgaben nothdürftig zu dämpfen; er kaufte En-gros-Wein ein und verkaufte ihn dann wieder mit recht erheblichem Nutzen, aber alle Anstrengungen konnten nicht ausreichen, die rastlos anwachsenden Schulden zu tilgen. Der Dichter hatte eine unbegreifbare Vorliebe für schöne Pferde; es gab Zeiten, da er allein in Paris sich achtzehn Pferde hielt; er umgab sich mit einem ganzen Hofstaat von Bedienten und Gehilfen, gegen zwanzig Leute, Sekretäre, Kopisten und Expedienten, und auch in seiner Kleidung entfaltete er den größten Luxus. Bei ihm war es gewissermaßen zum System geworden, überhaupt nur noch nach Dutzenden zu kaufen. Wenn er bei seinem Schneider einen besonders schönen Sammetstoff sah, so kam unsehbar der Auftrag: „Schicken Sie mir bitte zwölf Westen von diesem Sammet.“ Und nicht anders handelte er bei seinem Schuster. Eines Tages besuchte er den modernen Meister, um sich über einen Schuh zu beschweren, der nicht tauglich sei. Der Schuster erklärte ihm die Ursache des schlechten Stiches und erklärte die Möglichkeit, den Fehler künftig zu vermeiden. „Schön“, meinte Lamartine, „also dann machen Sie mir doch bitte zwölf Paar.“ Seine Werke brachten ihm bisweilen außerordentlich große Einkünfte, allerdings nicht die Dichtungen, die nur geringen Gewinn abwarfen. Aber für die Historie des Girondins empfing er 250 000 Frs. und die Geschichte der Türkei brachte ihm nahezu die gleiche Summe. Wie Balzac, so arbeitete auch Lamartine unter dem Druck der Verhältnisse, aber während das Lebenswerk Balzacs noch heute lebendig vor uns steht, sind die meisten Arbeiten Lamartines, die im Zwange der Nothwendigkeit hinweggerafft wurden, so gut wie vergessen. Heute durchblättert man selten jene Bücher, die seiner Zeit ihrem Verfasser im Laufe von vierzehn Jahren 4½-5 Millionen Frs. eingebracht haben. Aber weder diese Summe noch die anderen Einnahmen — wenn Lamartine Geld brauchte, opferte er auch seine Würde, meinte und flehte um Hilfe wie um ein Almosen — nach die halbe Million, die die Nation ihm zum Geschenk machte, reichten aus, alle seine Schulden zu bezahlen; doch hatte er, als er starb, sieben Millionen bereits abgezahlt.

— Eine interessante mexikanische Sammlung hat im Berliner Museum für Völkerverständnis Aufstellung gefunden, über die der Sammler selbst, Professor Konrad Theodor Preuß, in den Vorträgen Bericht aus den ethnologischen Sammlungen abgab.

maß. Bei seiner ethnologischen Studienreise, die Preuß 1905 bis 1907 im Auftrage des Ministeriums der geistlichen, Unterrichts- u. Medizinalangelegenheiten unternahm, brachte er unter den unzivilisierten Stämmen der Gora, Quichol und Mexicano in der mexikanischen Sierra Madre an der Pazifischen Küste eine Sammlung von 2300 ethnologisch und religiös bedeutender Gegenstände zusammen, deren wichtigster Teil schöne Webereien und Sildereien sind. Alle diese Objekte bieten Illustrationen zu mexikanischen Religionsgebräuchen und Sitten und werden erklärt durch die Vieder und Mythen dieser Stämme. Da bei den Mexikanern ein ausgebildeter Steinglaube herrscht, spiegeln die Ceremonialgeräte und die den Göttern dargebrachten Opfergaben ihre himmlische Tätigkeit, besonders das Wandern über den Weltbaum, nieder. Diese Gaben sind zum großen Teil Werkzeuge, die die Götter brauchen, um überhaupt ihre Tätigkeit für die Welt und die Menschen ausführen zu können; sie brachten all diese Geräte mit, als sie aus der Unterwelt hervorlamen, und die Menschen müssen nun dafür sorgen, daß sie wieder erneuert werden. So stellen z. B. kleine fünfstufige Pyramiden die Leiter des Sonnengottes dar, auf der er von Osten empor bis zum Zenith und dann herab zum Westen steigt. Die altmexikanischen Pyramiden, die oben den Turm der Gottheit tragen, müssen überhaupt als Himmelsstiege der Götter gelten. Die gewöhnlichste Opfergabe sind Pfeile, die die Götter besonders nötig haben zur heiligen Hirschjagd, von der alles Gedeihen der Welt abhängt. Die Sterne werden nämlich als Hirsche angesehen, die von der Sonne des Morgens und besonders im Frühling gejagt werden. Die speziellen Wünsche an die Gottheit werden an diesen Pfeilen symbolisch dargestellt. Ein Pfeil, der die Bitte um Gerechtigkeit ausdrückt, hat z. B. meist keine Spitze zum Aufliegen auf die Sehne; bei Keimen Kindern wird gewöhnlich noch ein Miniaturbogen oder bei kleinen Mädchen ein Perlenketten angehängt. Auch ein Pfeil mit der aufrechten Figur des Kindes, mit dem der Körper vorher abgerieben wird, befreit von Krankheit, wenn er dem der Gottheit gesendeten Pfeil umgewandelt ist. Rattenschwänze deuten Wolken und Wasser und somit Hilfe an Regen; Federn gelten als Gebetsdräger. Der Schamane werden toll, hängt die Requisiten des Schamanen, eine kleine Tabakskohle und ein zaubrisches „Schwertzeug“ an den Pfeil. Dieses „Schwertzeug“ od. „Nerika“ ist eine runde Scheibe aus Stäbchen, die mit Wolle überflochten sind, mit einem Loch in der Mitte. Die Götter haben solche Nerika, die wohl auf die Fortleitung der Götter zurückgehen; das der Sonne z. B. ist aus vielköpfigen Stoffen hergestellt, um das schillernde Bild der Sonne nachzuahmen. Manche Nerika sind sehr groß und weisen viel Figuren auf, heilige Vögel, Schlangen, Säugtiere, Insekten, Wolken und die Gottheit selbst in Menschengestalt. Die Götter werden stets bei den Festen mit Masken dargestellt; solch göttliche Vorträgsmasken, die von großer Heiligkeit sind, befinden sich in Korbgebunden in der Sammlung. Unter den Webereien sind schöne Leibgürtel, Kopfbänder, Taschen in mannigfaltiger Ornamentik; schöne Verzierungen zeigen auch die Knäbchen und Ohrgänge aus aufgezogenen Hunden.

— Ein bedauerlicher Unglücksfall. Stuttgart, 6. März. Heute vormittag ereignete sich hier dem „Schwäb. Merkur“ zufolge, bei der rote Kutschstraße ein bedauerlicher Unglücksfall. Die 20 Jahre alte Tochter des Kammerputzlers Frank kostete ihren Hund, der der Elektrischen zu nahe

gekommen war, vor dem Ueberfahren zu retten. Dabei kam sie selbst zu Fall und wurde von dem Wagen ergriffen und berast zerquetscht, daß der Tod auf der Stelle eintrat.

— Die Prozeßlage im Kwidli-Proc. Bosen, 4. März. Die Kwidli'sche Kindesunterschiedungsaffäre, die gegenwärtig in der Berufungsinstant das Posener Oberlandesgericht beschäftigt, hat durch den plötzlichen Tod der Gräfin Johanna Wejerska-Kwidli eine neue prozessuale Wendung genommen. Bekanntlich hat das Posener Landgericht auf die Klage der Bahnwärtersfrau Cäcilie Meyer wegen Herausgabe des jungen Grafen Adolf Stanislaus Kwidli ein bedingtes Urteil erlassen, in dem der Gräfin folgender Eid zugesprochen wurde: „Ich schwöre u. s. w., daß ich im Jahre 1901 in Berlin in der Königin Augustastr. ein Kind männlichen Geschlechts geboren habe, das die Namen Adolf, Stanislaus, Josef erhielt.“ Als die Gräfin den Eid leistete, legte die Klägerin Berufung beim Posener Oberlandesgericht ein, das der Berufung stattgab und auf Antrag des Vertreters der Klägerin, des Justizrats Landberger, umfangreiche Zeugenvernehmungen anordnete, die fast ein Jahr in Anspruch nahmen. Als im Januar das Urteil gesprochen werden sollte, stellte namentlich der Anwalt der Beklagten, Reichstagsabgeordneter Rechtsanwält Dr. Seyda, Beweisdränge, namentlich in der Richtung, daß die Klägerin von dritter Seite durch das Verschweigen von Bekannten zur Antretung der Klage veranlaßt worden sei. Dem Antrage wurde stattgegeben und die Urteilsverkündung nochmals vertagt. Inzwischen ist nun die Gräfin gestorben, und auf Antrag des Rechtsanwält Seyda, beschloß das Gericht, das Verfahren auszuheben. Gegen diesen Beschluß wurde wieder von der Seite der klägerischen Bahnwärtersfrau Meyer Beschwerde erhoben mit der Begründung, daß der Prozeß gegen die Erben der verstorbenen Gräfin seinen Fortgang zu nehmen habe. Nachdem die Affäre diese Wendung genommen hat, wird sich also das Reichsgericht mit der Frage zu beschäftigen haben, welche Prozeßlage durch den Tod der Gräfin geschaffen worden ist.

### Aus dem Großherzogtum.

\* **Pariser Ruhe, 6. März.** Unter dem Vorsitz des Obermedizinalrats Hauser, des Medizinalreferenten im Ministerium des Innern, hat sich ein aus Aerzten, höheren Beamten und sonstigen angeesehenen Personen bestehendes Komitee zur Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten gebildet und nach einem Vortrag des Professors Dr. Reiffers-Dreslau, des Vorsitzenden der Deutschen Gesellschaft zur Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten, über die Ziele dieser Gesellschaft und die Mittel zur Einschränkung der Geschlechtskrankheiten eine Ortsgruppe der Gesellschaft hier gegründet, der sehr viele Personen beitraten. Den Vorsitz in der Ortsgruppe hat Obermedizinalrat Hauser übernommen.

Infolge bedeutender Vergrößerung unserer Teppich- und Gardinen-Abteilung sind wir gezwungen, um Platz zu gewinnen, unsere Abteilung für grosse Möbel aufzugeben. Wir veranstalten daher, heute beginnend, einen

# Total-Ausverkauf von Möbeln

zu bedeutend ermässigten Preisen.

Eine nie wiederkehrende Gelegenheit für Brautleute und Neueinrichtungen.

- |          |   |  |  |
|----------|---|--|--|
| Posten 1 | <b>Sämtliche kompletten Schlafzimmer</b><br>in Eiche oder Nussbaum mit reicher Schnitzerei, bestehend aus: 2 Bettstellen, 2 Nachttischen mit Marmor, 1 Waschtisch mit Marmor, 1 Toilette mit Fassettenspiegel, 1 zweitüriger Spiegelschrank | Serie I<br><b>325<sup>00</sup></b> Mk. | Serie II<br>enthaltend nur Zimmer mit dreitür. Spiegelschr.<br><b>400<sup>00</sup></b> Mk. |
| Posten 2 | <b>Sämtliche Holzbettstellen</b> mit <b>25</b> Prozent Rabatt!  | Posten 3                               | <b>Sämtliche Eisenbettstellen</b> für Erwachsene und Kinder mit <b>25</b> Prozent Rabatt!  |
| Posten 4 | <b>Sämtliche Kleiderschränke</b> mit <b>25</b> Prozent Rabatt!  | Posten 5                               | <b>Sämtliche übrigen Möbel u. Matratzen</b> mit <b>25</b> Prozent Rabatt!                  |
| Posten 6 | <b>Sämtliche Plüschdiwans</b> in best. Qualität durchweg <b>70</b> Mk.  | Posten 7                               | <b>Weisse Daunen</b> federrein gute Qualität <b>3<sup>60</sup></b> Pfund Mark              |

## Neuheiten in Sport- und Kinderwagen!



- |  |   |   |   |
|--|---|---|---|
| Nr. 1<br>Sitz- u. Liegewagen<br>ohne Gummiräder <b>13<sup>50</sup></b> Mk. | Nr. 2<br>Hocheleganter<br>Geflechtswagen<br>mit Gummiräder <b>33<sup>00</sup></b> Mk. | Nr. 3<br>Moderner Sitz-<br>u. Liegewagen<br>mit Gummiräder <b>29<sup>00</sup></b> Mk. | Nr. 4<br>Feiner<br>Tafelwagen<br>mit Gummiräder<br>gute Qualität <b>30<sup>00</sup></b> Mk. |
|--|---|---|---|

Die Preise sind netto, solange der Vorrat.

# S. WRONKER & Co.

MANNHEIM.

Ab 1. März

befinden sich meine Geschäftsräume nunmehr

**Lameystr. 3**

Telephon 3270

**Haus Grassmück**

Atelier für technische Photographie.

Nachbestellungen sowie Vergrößerungen von Porträts werden zu jeder Zeit ausgeführt.

6429

Frachtbriefe Dr. S. Bausch Buchdrucker.

**Ankauf.**

**Herrschaften! Obacht**

Ich zahle wegen dringendem Bedarf für meine Münchner u. hiesigen Geschäfte für von Herrschaften

getr. Sacco-, Rock- und Frack-Anzüge

Militär-, Beamter-Uniformen, Schmuck, bessere Damensachen, Möbel, Bettfedern, wie anerkannt die höchsten Preise. Gef. Bestellungen erbitte per Post wie auch per **Telephonruf Nr. 4178.**

Selig, E 4, 6, Eckladen. 5823

Komme persönlich überall wie auch nach auswärts.

**Kaufe getr. Kleider**

Coats, Kost., Brod-Anzüge, Hüte, Mädel, Bettdecken, Gold, Silber, Ziergegenstände, Schmuck, wie auch alles was sich für den Handel eignet.

**Zahle den höchsten Preis**

für sämtliche Angebote. Gef. Bestellungen erbitte **Brym. Jungbuhler, G 4, 13 Laden.** Komme auch persönlich, laute auch Partikularien. 5151

Läden

**P 5, 1 Laden P 5, 1**

im Café Continental, nicht weit, Bismarckstr., ca. 50 qm groß, mit viel Praxen, per sofort oder 1. April zu vermieten. Näheres: Bismarckstr. 82, II. Telefon 4221. 4900

**Wirtschaften.**

Wirtschaft, gr. Lokal von nicht 10 Personen, Geschäftsräume in best. gel. Örtlichkeit, Nr. 5111 an die Gruben an dieses Blatt.

**Tüchtige**

**Wirtsleute**

für gutverdienendes höheres Lokal, Nähe Hauptbahnhof auf dem Lande bis zum Herbst. Das Restaurant ist in best. Lage am Hauptbahnhof und wird in Höhe gehalten. Offerten bitte unter No. 3267 an die Expedition dieses Bl.

Einmaliges Angebot

ca. 90 Zimmer-Teppiche

Grösse ca. 250x350 cm
- nur bewährte Qualitäten -
früherer Preis 70 bis 160 Mk.

45 00 bis 95 00 Mk.

ca. 140 Zimmer-Teppiche

Grösse 200x300 cm
früherer Preis Mk. 40.- bis 110.-

26 00 bis 55 00 Mk.

ca. 500 Bett-Vorlagen

In Tapestry, Brüssel, Velours, Axminster
und handgeknüpft Smyrna

1 95 bis 8 50 Mk.

Alsberg's Teppich-Ausverkauf

O 2, 8

Kunststrasse

O 2, 8

6508

Gr. Hof- u. National-Theater Mannheim.

Montag, den 8. März 1909.

34. Vorstellung im Abonnement B.

Zum 1. Male:

Die Gondolieri

Operette in zwei Akten nach H. S. Gilbert. Deutsch von F. Zell und Richard Gené. Musik von Arthur Sullivan. In Szene geführt von Eugen Strahl. Dirigent: Leop. Reichwein.

Personen:

- Herzog von Plaza-Lore spanischer Grande
Herzogin, seine Gemahlin
Don Alhambra del Solero, Großinquisitor
Don Luis, Begleiter des Herzogs
Marco Palmieri,
Gustavo Palmieri,
Antonio,
Francesco,
Giorgio,
Amibale,
Gianetta,
Tessa
Nanetta
Victoria
Giulia
Inez, des Königs Amme

Gondolieri, Landmädchen, Hellebardiere.
Der 1. Akt spielt in Venedig, der 2. Akt 3 Monate später im Königl. Palaste zu Sarafata.

Technisch-dekorative Einrichtung: Adolf Finnebach.
Auskundmachung 7 1/2 Uhr. Auf. 7 Uhr. Ende u. 9 1/2 Uhr.
Nach dem 1. Akt findet eine größere Pause statt.
Keine Preise.

Im Großh. Hoftheater.
Dienstag, 9. März 1909. 36. Vorstellung im Abonn. A
Wilhelm Tell.
Anfang 7 Uhr.

Neues Operetten-Theater MANNHEIM

Montag, den 8. März, abends 8 Uhr
Gastspiel Fritz Werner

Das Geisterschloß!

Dienstag, den 9. März, abends 8 Uhr

Das Geisterschloß!

Jüdische Frauenvereinigung und Jüdischer Discussionsverein.

Montag, den 8. März d. Jd., abends 8 1/2 Uhr:
im großen Saale der Aug. Raney-Loge

Vortrag

Moderne Fragen der jüd. Wohlfahrtspflege.

Haararbeiten

Zöpfe, Telle, Stirnrisuren, Locken etc.
fertig prompt und billig!
Salon de Coiffure
0 7. 28. pl. A. M. Neumeister 0 7. 28. pl.
5175

Erstklassige Bezugsquelle für Clichés
in allen Reproduktionsarten
Für die gesamte Industrie
Albert Wolf
Graph. Kunstanstalt
Mannheim Tattersallstr. 31.
TELEPH. 3083

Bildungs-Anstalt für Kindergärtnerinnen.

(Höbel-Seminar)
F 1, 11. Mannheim. F 1, 11.
Beginn des neuen Kurzes
Donnerstag, den 15. April 1909.
Zweijährige mit Examensabschluss, Ausbildung von Familien- und Kindertagesheimwärtnerinnen. Der Unterricht umfasst eine gründliche Vorbereitung aller theot. u. pädag. Fächer, Erziehungslehre, Anatomie, Hygiene, Gesang, Handarbeitsunterricht, Körperübungen im Kindergarten u. s. w. 6 Lehrkräfte. Honorar incl. aller Unterrichtsmitteln - 30 Mark pro Vierteljahr.
Die Prüfung der abgehenden Schülerinnen findet Anfang April statt. Prospekte u. Näheres bei den Vorleserinnen. 5992

J. Gross Nachf. Inh. Frz. J. Stetter F 2, 6, Ecke Marktplatz.

In der Abteilung für fertige
Damenwäsche
weiss und farbig
biete ich sehr reiche Auswahl in
Taghemden, Nachthemden
Nachtjacken, Beinkleider
Untertaillen, Frisierjacken
Unterröcke u. Taschentücher.
Ferner empfehle fertige
Bett- u. Tischwäsche
einfach solide und elegante Ausführung.
Uebernahme ganzer Ausstattungen.

Plissé-Brennerei P 6, 6 Geshw. Schammeringer.

In neue Zuschneidekurse für Damenbekleidung
mit ausgebildeten Lehrerinnen, Frauen Schülerinnen jede Woche
Montags eintreten.
Zuschneider- und Meisterfachschule
J. Szudrowicz, N 3, 15
Methode geprüft, diplomiert, patentiert.
Staatlich anerkannt. 69461
Bettfedern-Reinigungs-Anstalt
F 2, 8 Ludw. Feist Teleph. 4161

Bekanntmachung.
Die Erhebung der Beiträge der Regiebauunternehmer zur Unfallversicherung...
No. 10. Der Antrag der Regiebauunternehmer vom Jahre 1908 der Versicherung - Anstalt der Südwestlichen Bauergewerkschaft...
Kannheim, 8. März 1909,
Bürgermeisteramt: Dr. Winter.

Bekanntmachung.
Die Beschaffung von gedruckten Verzeichnissen für die Stadtgemeinde...
No. 1165 I. Die Lieferung von gedruckten Verzeichnissen soll in öffentlicher Submission vergeben werden.
Unterbreifen werden einzugehen, Angebote hierauf bis spätestens
Dienstag, den 16. März 1909,
nachmittags 3 Uhr
verschlossen und mit der Aufschrift: "Verzeichniserlieferung" beim hiesigen Rechnungs-Kontrollbureau - Rathaus Zwillingenbau III. Stad. Zimmer No. 156 C abgegeben.
Bei dieser Stelle sind die Angebotsformulare erhältlich und liegen die Musterbücher zur Einsicht auf.
Kannheim, 8. März 1909,
Bürgermeisteramt: Dr. Winter.

Arbeitsvergebung.
Für den Bauhaus-Umbau, Stadterweiterungsfall soll im Wege der öffentlichen Submission die
Oberlichtergelösung
vergeben werden
Angebote hierauf sind verschlossen und mit entsprechender Aufschrift versehen, bis
spätestens
Donnerstag, 18. März d. Jd.,
vormittags 11 Uhr
an die Kanzlei des unterzeichneten Amtes (Rathhaus 3. Stad. Zimmer No. 136) einzureichen, wobei auch die Angebotsformulare gegen Erlass der Umdruckkosten abgegeben werden und die Öffnung der Angebote in Gegenwart eines ordentlichen Bieters erfolgt.
Zeichnungen und Aufträge im Baubüro.
Mannheim, 4. März 1909,
Stdt. Bauamt: Herrmann.

SAALBAU-VARIÉTÉ
Letzte Woche!
Das phänomenale März-Programm!
Nur noch wenige Tage!
Anna Müller Lineke
Pirmani-Truppe
Miss Mary Barley's
Cleveland-Truppe
Ludwig Wolf Scheele
Autor-Humorist
Nur noch wenige Tage!



In M. Schneider's

AUSVERKAUF

die noch vorhandenen Riesenlager

in Kleiderstoffen, Seide und Gardinen etc.

werden, um total damit zu räumen, zu

Stauben erregend billigen Preisen verkauft

Billige Kleiderstoffe

Grosse Posten einfarbige Kleiderstoffe... Serie III jetzt Mtr. 175... Serie II jetzt Mtr. 125... Serie I jetzt Mtr. 75 Pfg.

75 Pfg.

Grosse Posten Phantasie-Kleiderstoffe... Serie III jetzt Mtr. 195... Serie II jetzt Mtr. 135... Serie I jetzt Mtr. 95 Pfg.

95 Pfg.

Grosse Posten Blusenstoffe... Serie III jetzt Mtr. 175... Serie II jetzt Mtr. 125... Serie I jetzt Mtr. 95 Pfg.

95 Pfg.

Kleider- und Blusen-Seide

Grosser Posten

enorm preiswert... Serie II jetzt Mtr. 195... Serie I jetzt Mtr. 115

Schwarze und weisse Seide zu Brautkleidern... Damassés und alle moderne Webarten in glatt jetzt 20% im Preise herabgesetzt

Billige Gardinen

Grosse Posten engl. Tullgardinen (Stückware)... jetzt Meter 110... jetzt Meter 78 Pfg... jetzt Meter 58 Pfg... jetzt Meter 45 Pfg... jetzt Meter 25 Pfg.

25 Pfg.

Grosse Posten engl. Tullgardinen (abgepaast)... jetzt Paar 495... jetzt Paar 310... jetzt Paar 225

225

Sämtliche übrigen Gardinen, Bettdecken, Stores etc. in engl. Tüll, Erbstull, Spachtel ganz bedeutend im Preise reduziert!

Grosse Posten Steppdecken zum Teil zu Verlustpreisen... Serie V jetzt 1450... Serie IV jetzt 995... Serie III jetzt 795... Serie II jetzt 695... Serie I jetzt 495

495

Enorm billige Köper-Rouleaux... einteilig: jetzt 425 325 225 175 und 135... zweiteilig: 525 425 325 225 und 175

Preise rein netto!

Nicht für Wiederverkäufer.

Kein Umtausch!

M. Schneider F 1,1 Mannheim Breitestrasse

Unterricht, Berlitz-Schule D 2, 15, Englisch, Vermischtes

Heirat, Ankauf, Zu verkaufen Material

Neues Hochrad, Für Wirte, Stellen finden, Ladierer, Kaufbursche, Embresserinnen

Gesucht, Stenotypistin, Personal jeder Art, Junge, fleissig, Sanftmutchen, Stellen suchen

Mietgesuche, Zimmergesuch für längere Zeit

Bureaux, A1,1 Bureau zu verm.

Große Einzel-Manne, Magazine G 7, 14, Großes helles Magazin